A 1
Universit.Bibliothek

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Poſtbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland

Mitteldeutſche
Neueſte Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreiſes Merſeburg“, „Illuſtrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Geſundheitspflege im Hauſe“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Der Rundfunk“, „Wandern und Reiſen“, „Auto und Kraftrad“.

Anzeigenpreiſe: Für den zehngeſpaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen beſonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift 10 Prozent Aufſchlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Poſtſcheckkonto: Leipzig 390-70.
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg 3088. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299-30.

Nr. 148. Freitag, den 27. Juni 1930 56. Jahrgang

Dr. Dietrich Reichsfinanzminister

Vor Veröffentlichung des Finanzprogramms

Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten in Neudeck

Parteiführerbesprechung einberufen

Die Parteien trennen sich von ihren Ministern

Der Reichspräſident hat nach dem geſtrigen Vortrag des Reichskanzlers in Neudeck den Reichsminiſter Dietrich unter Entbindung vom Amte des Reichswirtſchaftsminiſters zum Reichsminiſter der Finanzen ernannt und den Staatsſekretär im Reichswirtſchaftsminiſterium, Dr. Trendelenburg, bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geſchäfte des Reichswirtſchaftsminiſters beauftragt.

Da die politiſchen Entſcheidungen nach Neudeck, dem Sommeraufenthalt des Reichspräſidenten von Hindenburg, verlegt waren, herrſchte im Parlament nach den vergangenen Kriſentagen und den nächtlichen Beratungen ein gewiſſer Zuſtand der Erſchöpfung. Immerhin hat auch der geſtrige Tag eher zu einer Verſchärfung der Kriſenſtimmung als zu einer Beſeitigung beigetragen.

Von den Regierungsparteien hatte ſich neben der Deutſchen Volkspartei und den Demokraten ja auch bereits die Wirtſchaftspartei gegen die bekanntgewordenen Einzelheiten des Finanzprogramms der Regierung gewandt. Sie hat in einer offiziellen Erklärung geſtern noch einmal dieſe ablehnende Stellungnahme beſtätigt und ſich dabei in erſter Linie auch gegen eine Einkommenſteuererhöhung gewandt, die ſie nur zulaſſen will, wenn durch die Einführung einer allgemeinen Kopfſteuer in den Gemeinden ein Teil der kommunalen Laſten auf die großen Maſſen der Bevölkerung ſtatt auf die Realſteuerpflichtigen abgebürdet wird.

Weſentlich ſchärfer aber hat die Chriſtlichnationale Bauernpartei, die ſich mit der volkskonſervativen Gruppe des Miniſters Treviranus in Fraktionsgemeinſchaft befindet, gegen das Kabinett Stellung genommen. Die Finanzſanierung ſoll nach ihrem Beſchluß durch Ausgabeſtreichungen, nicht aber in erſter Linie durch Steuererhöhungen erreicht werden.

Es wird die Preisſenkung auf dem Wege über die Senkung aller Gehälter und Löhne verlangt, und es wird erklärt, daß dieſe Preisſenkung jetzt in der Periode ſinkender Rohſtoffpreiſe am erſten durchzuführen wäre. Für eine ſolche Maßnahme wollen die Chriſtlichnationalen Bauern auch die Zuhilfenahme des Artikels 48, alſo den Verordnungsweg, zulaſſen. Ihre Erklärung ſchließt aber: Den Artikel 48 für unorganiſche einſeitige Steuererhöhungen ohne wirtſchaftliche Ziele, die lediglich einer augenblicklichen Verlegenheit entſpringen, anzuwenden, halten die Chriſtlichnationalen Bauern für einen bedenklichen Mißbrauch der Autorität des Reichspräſidenten. Schärfer kann man ſich in parlamentariſchen Ausdrücken kaum noch gegen die Maßnahmen einer Regierung ausſprechen, mit der man immerhin in loſer Fühlung ſteht.

Denn es iſt ja bekannt, daß gerade die dem Miniſter Treviranus naheſtehenden Kreiſe bisher die Regierungspolitik dadurch zu ſtützen ſuchten, daß ſie für den Fall parlamentariſcher Widerſtände ſtets die Anwendung des Artikels 48, alſo die Inanſpruchnahme der Verordnungsrechte des Reichspräſidenten, androhten.

Der Reichskanzler hat für Freitag mittag noch vor der entſcheidenden Kabinettsſitzung die Parteiführer zu einer Beſprechung gebeten, in der, wie man annimmt, der Verſuch einer Verſtändigung unternommen werden ſoll. Davon wird auch die endgültige Klärung des Verhältniſſes der Deutſchen Volkspartei zu ihrem jetzigen Vertreter im Kabinett, dem Außenminiſter Dr. Curtius, abhängen.

Curtius und die DVP.

Heute vormittag hat eine Ausſprache zwiſchen Dr. Curtius und dem Führer der Volkspartei, Abgeordneten Dr. Scholz, ſtattgefunden, in der Curtius ſeine Stellungnahme dargelegt hat. Auch dieſe Unterredung wird natürlich ſehr vertraulich behandelt. Immerhin wird bekannt, daß der Miniſter Dr. Curtius nicht etwa eine völlig ablehnende Stellung gegenüber dem Finanzprogramm des Miniſters Dietrich eingenommen, ſondern an der Geſtaltung des Finanzprogramms aktiv mitgewirkt hat. Aber man war in der Fraktion in Übereinſtimmung mit dem Parteiführer Dr. Scholz der Auffaſſung, daß die Entſcheidung über das Verhältnis zu Dr. Curtius erſt fallen könne, wenn das Finanzprogramm der Regierung in allen Einzelheiten bekannt ſei. Von amtlicher Stelle wird nach wie vor erklärt, daß die Veröffentlichung dieſes Programms für Freitag abend bevorſtehe. Aber die Durchführung dieſer Ankündigung hängt zweifellos davon ab, ob nicht in der vorangehenden Parteiführerbeſprechung wiederum neue Änderungen vorgenommen werden.

Der neue Reichsfinanzminiſter.

Keine Bindung der Demokraten.

Der „Demokratiſche Zeitungsdienſt“ ſchreibt:

„Angeſichts der politiſchen und finanziellen Schwierigkeiten iſt die demokratiſche Reichstagsfraktion bereit, alle Maßnahmen zu unterſtützen, die eine tragbare Erledigung auf parlamentariſchem Wege ermöglichen. Die demokratiſche Reichstagsfraktion glaubt, daß damit der Wirtſchaft am beſten gedient iſt, und daß durch ſolche geſetzmäßige Erledigung das Wirtſchaftsleben auch vor weiteren Erſchütterungen bewahrt bleibt.

Die demokratiſche Reichstagsfraktion hat gegen die Übernahme des Reichsfinanzminiſteriums durch ein Fraktionsmitglied ihre ſchweren Bedenken bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht. Dieſe Bedenken beſtehen natürlich auch weiter fort, nachdem ſich der gegenwärtige Reichswirtſchaftsminiſter Dietrich trotzdem und aus eigenem Entſchluß bereiterklärt hat, das ſchwere Amt eines Reichsfinanzminiſters im gegenwärtigen Zeitpunkt zu übernehmen.

Die ſachliche Stellungnahme der demokratiſchen Reichstagfraktion zu dem neuen Deckungs- und Finanzprogramm kann erſt erfolgen, ſobald die neuen Vorſchläge vorliegen.

Rätſelraten um das Deckungsprogramm.

Berlin, 27. Juni. (TU.) Über das neue Deckungsprogramm der Reichsregierung bewahren die zuſtändigen Stellen nach wie vor ſtrengſtes Stillſchweigen. Man darf jedoch annehmen, daß das Notopfer tatſächlich eine Abgabe von 2½ bis 3 v. H. bei den Gehältern der Beamten mit über 2000 M. Jahresgehalt betragen wird. Auch ſoll der ſteuerloſe Betrag der Beamtengehälter unter 2000 M. evtl. herangezogen werden. Das Notopfer der freien Angeſtellten mit Einkommen über 8400 M. ſoll ſich auf 3 bis 5 v. H. der Steuer, alſo 0,3 bis 0,4 v. H. des Einkommens belaufen. Weiter ſollen im Haushalt 120 Millionen eingeſpart werden. Die Gemeinden ſollen endlich das Recht erhalten, eine Schankverkehrsſteuer, evtl. auch eine Bürgerabgabe einzuführen. Eine Beſtätigung dieſer Mitteilung von zuſtändiger Stelle liegt jedoch bisher nicht vor. Eine Stellungnahme der Parteien dürfte ebenebenfalls erſt für Freitag oder Sonnabend zu erwarten ſein.

Die Trikolore sinkt

Die Pfalz ist frei

Landau, 27. Juni. (TU.) Die letzten franzöſiſchen Truppen haben am Donnerstagabend Landau verlaſſen. Unter großem militäriſchen Pomp wurde die letzte Trikolore in der Pfalz von der Villa des Generals Mangin eingezogen. Der General, der am Vormittag dem Regierungspräſidenten einen Abſchiedsbeſuch abgeſtattet hatte, nahm ſodann die letzte Parade der Truppen ab, die ſofort in einem Sonderzug über Weißenburg nach Frankreich abtransportiert wurden. Damit iſt die Pfalz von einer ſichtbaren Beſatzung nach faſt 12 Jahren endgültig frei. Es verbleiben lediglich in den Garniſonen noch einige Offiziere in Zivil, die die Übergabegeſchäfte vornehmen werden.

München grüßt die freie Pfalz

Am Schluſſe der geſtrigen Plenarſitzung des bayeriſchen Landtages, der ſich auf den 8. Juli vertagte, hielt Präſident Stang eine längere feierliche Anſprache zur Befreiung der Pfalz.

„Wohl ſind wir uns alle bewußt, daß der Preis, der für die Befreiung der Rheinlande und der Rheinpfalz durch die Abmachungen der letzten Zeit und durch den äußeren Zwang des Mangels an Wegen, die in das Freie hätten führen können, uns auferlegt wurden, ein außerordentlich hoher und für die deutſche Leiſtungskraft nicht zu ertragender Preis iſt. Aber ich ſpreche eine tiefe Überzeugung aus, daß nach dem Geſetze der geſchichtlichen Gerechtigkeit, nach dieſem gottdurchwalteten Geſetze auch die Kette einſt zerbrochen werde, die man uns mit dieſen Abmachungen auferlegt hat.

Wenn am 30. Juni unſere geliebte Pfalz nicht als ein von der Gnade abhängiges Gebiet, ſondern als ein freies, dem Deutſchen Reiche und dem bayeriſchen Heimatſtaat verbundenes Gebiet, den Tag der Freiheit ſieht, dann iſt das die Frucht nicht etwa eines bramarbaſierenden und geräuſchvollen politiſchen Auftretens, ſondern es iſt die Frucht eines unbeugſamen, hohen Willens, eines aufrechten deutſchen und bayeriſchen Bekennermutes und einer ſtillen und treuen Lieb zu Volk und Vaterland, einer alles Leid geduldig tragenden Opfergeſinnung und Opferkraft.

Das Ziel der franzöſiſchen Politik war ſchon vor Beginn des großen Krieges und war ſchon ſeit Jahrhunderten die Beſitzergreifung der linksrheiniſchen Teile des Vaterlandes. Daß dieſes Ziel trotz des außerordentlich ſchlauen Doppelſpieles der diplomatiſchen Künſte Frankreichs nicht erreicht wurde, das verdanken wir der goldenen Treue des Pfälzer Volkes. Nicht Zuckerbrot und nicht Peitſche, nicht Schmeicheleien und Liebeswerbungen, und nicht Drohungen, Mißhandlungen, Verfolgungen, Einkerkerungen, Ausweiſungen, auch nicht die Geißel der ſeparatiſtiſchen Bewegungen haben das Pfälzer Volk in dieſer Treue zum Deutſchen Reich und zu der bayeriſchen Heimat wankend machen können.

Ab Mainz am 30. Juni um 13.20 Uhr

Mainz, 27. Juni. (WTB.) General Guilleaumat und die letzten hier weilenden franzöſiſchen Soldaten werden am 30. Juni 13.20 Uhr mit einem Sonderzug die Stadt verlaſſen.

Aus Trier wird vom Donnerstag gemeldet: Der Kommandant der Trierer Beſatzung, General Putois, ſtattete geſtern dem Regierungspräſidenten und dem Oberbürgermeiſter Abſchiedsbeſuche ab. Heute werden die beiden letzten franzöſiſchen Infanterieregimenter abbefördert. Die Trikolore auf dem neuen Regierungsgebäde, in dem das franzöſiſche Hauptuartier untergebracht war, wird heute eingeholt werden. Auf dem deutſchen Zivilkaſino, das längere Zeit beſchlagnahmt war, wurde bereits geſtern die Trikolore entfernt. Das Gebäude wurde zurückgegeben.

Auflöſung des Mainzer Beſatzungsgerichts.

Mainz, 27. Juni. (WTB.) Heute vormittag wird das franzöſiſche Militärgericht und das franzöſiſche Militärgefängnis, das unter dem Namen „Vater Hofmann“ bekannt iſt, den deutſchen Behörden übergeben werden. Damit iſt das franzöſiſche Gericht in Mainz aufgelöſt. Die Angeſtellten des Gerichts begeben ſich nach Frankreich zurück. Die noch ſchwebenden Verfahren gegen franzöſiſche Soldaten werden in Frankreich zu Ende geführt, verſchiedene Verfahren gegen deutſche Angeklagte wurden eingeſtellt. Bereits am Dienstagabend wurde das Offiziers- und das Unteroffizierskaſino geſchloſſen. Das franzöſiſche Bedienungsperſonal hat am Mittwoch die Stadt verlaſſen. Die franzöſiſchen Offiziere und Unteroffiziere müſſen ſich auf eigene Rechnung in den Gaſthäuſern verpflegen.

Der Reichsverband der deutſchen Preſſe zur Rheinlandbefreiung.

Berlin, 27. Juni. (TU.) Der Reichsverband der deutſchen Preſſe erläßt folgende Kundgebung: „In der Stunde, die nach langen ſchmachvollen Jahren fremder Beſatzung und bitterer Leiden den deutſchen Landen am Rhein die endgültige Befreiung von fremdem Joche bringt, gedenkt auch der Reichsverband der deutſchen Preſſe in tiefer Dankbarkeit des aufopfernden Kampfes, in dem die deutſchen Journaliſten in den beſetzten Gebieten ſtarken Carakter, zuverläſſige Geſinnung und unbeirrbare Treue zum deutſchen Vaterland bekundet haben. Wir ſind ſtolz auf den unerſchrockenen und erfolgreichen Abwehrkampf, den die deutſchen Journaliſten hier für ihr Vaterland beſtanden haben.

Außenpolitische Debatte

Stimmungsbild aus dem Deutſchen Reichstag.

Der Deutſche Reichstag ſetzte am Donnerstag die außenpolitiſche Ausſprache fort. Um es vorweg zu ſagen, die Reden des zweiten Tages ſtanden nach Form und Inhalt vor einer bedeutenderen Höhe, als jene des erſteren. Gleich der erſte Sprecher, Freiherr von Rheinbaben von der Deutſchen Volkspartei, fiel auf durch eine recht ſcharfe Diſtanzierung von manchen Formulierungen ſeines Freundes Dr. Curtius. Es wirkte nahezu ſenſationell, als er den Europaplan Briands als einen Verſuch Frankreichs charakteriſierte, mit Hilfe der Wirtſchaft die Politik zu konſolidieren und umgekehrt. Wollten wir auf dieſe Pläne Briands, wie ſie im Memorandum vorliegen, eingehen, dann wäre das geradezu „ein Verbrechen an Deutſchland“. Die Deutſche Volkspartei lehnt kategoriſch jede Bindung hinſichtlich der Errichtung neuer paneuropäiſcher Behörden ab. Nach einem Gepolter des Kommuniſten Schneller folgte der frühere kaiſerliche Staatsſekretär und heutige demokratiſche Reichstagsabgeordnete Dr. Dernburg.

Die Ausſprache ſtand auf ſeltener Höhe. Sie zeitigte eine Spitzenleiſtung nach der anderen. Dr. Hoetzſch folgte. Seine Ausführungen waren in jeder Hinſicht äußerſt beachtenswert. Was er über die deutſche Oſtpolitik ſagte, wurde mit größtem Intereſſe angehört, denn Prof. Hoetzſch iſt einer der beſten Kenner Oſteuropas. Jetzt wiſſen wir es: wir müſſen verſuchen, irgendwie zu einer Verſtändigung mit Polen und Sowjetrußland zu gelangen. Auch der Bayer Emminger, unſer früherer Reichsjuſtizminiſter, hatte einen guten Tag. Er ſtellte Briands Europaplänen die Tatſache gegenüber, daß Frankreichs militäriſche Maßnahmen darauf hinzielen, Süddeutſchland und Tirol zum franzöſtiſchen Operationsgebiet in einem künftigen Krieg gegen Italien zu machen.

Voller Bosheiten ſteckte Graf zu Reventlow. Es war freilich nicht unbegründet, daß er dem Freiherrn von Rheinbaben zurief, daß ſich ſeine Rede wie eine Oppoſitionsrede anhöre. Was der Zentrumsmann Dr. Schreiber ſagte, war ein kulturpolitiſcher Genuß, denn dieſer Univerſitätsprofeſſor aus Münſter hatte ſeine Rede glänzend durchgearbeitet und bis in die einzelnen Formulierungen hinein durchgefeilt, aber nicht nur das; Dr. Schreiber hatte auch zur Oſtpolitik und zum Völkerbund ſehr viel zu ſagen, gar manches, was ſich wie eine Diſtanzierung gegenüber den Erklärungen des Reichsaußenminiſters anhörte.

Wir verſtanden es deshalb ſehr wohl, daß Dr. Curtius das Bedürfnis fühlte, jetzt ſogleich die Rohbilanz aus den Reden der Fraktionsſprecher zu ziehen. Ob er ſie freilich richtig gezogen hat? Laſſen wir die Frage offen. Allmählich begannen ſeine Vorleſungen zu ermüden, doch kam reges Leben in das Hohe Haus, je länger er ſich mit Freiherrn von Freytag-Loringhoven auseinanderſetzte. Zuletzt lag tiefer Ernſt über dem Hauſe, als der Miniſter dem Freiherrn zurief, daß er ſeine Anklagen gegen das Auswärtige Amt auf beſſere Fundamente bauen ſollte, denn ſeine unbegründeten Verdächtigungen ſchädigten aufs ſchwerſte den Ruf der deutſchen Außenpolitik und des deutſchen Vaterlandes in der Fremde. Die Wirkungen dieſer Miniſtererklärung war ſehr nachhaltig.

Thüringen und das Reich

Frick droht mit Bewaffnung der Nationalſozialiſten.

In der Klage gegen die Sperrung der Polizeizuſchüſſe durch das Reich wird der Erlaß einer einſtweiligen Verfügung beantragt, wonach das Reich die Polizeizuſchüſſe im ſeitherigen Umfang bis zur endgültigen Entſcheidung des Staatsgerichtshofs an das Land Thüringen weiterzahlen ſoll.

Zur Begründung wird geſagt: Thüringen ſei ebenſo wie die anderen Länder auf die Reichszuſchüſſe für polizeiliche Zwecke angewieſen. Wenn dieſe nicht mehr gewährt werden, ſo werde Thüringen nichts übrig bleiben, als Wege zu ſuchen, wie die Unterhaltung der notwendigen polizeilichen Kräfte verbilligt werden könne.

„Wohl die einzige Möglichkeit dazu ſei“, ſo heißt es wörtlich, „den jetzt vorhandenen kündbaren Polizeibeamten zu kündigen und den Polizeiſchutz, den bisher die Landespolizei verſah, zum größten Teil durch perſönliche Dienſte nichtbeamteter Staatsbürger gemäß Art. 133 der Reichsverfaſſung wahrnehmen zu laſſen“.

Die vom Reiche bisher zugewieſenen Zuſchüſſe ſeien in kürzeſter Zeit verbraucht, ſo daß nach der Sperrung der Zuſchüſſe weitere Geldmittel zur Unterhaltung der Polizei völlig fehlen würden.

Wie das demokratiſche „Jenaer Volksblatt“ mitteilt, ſoll das nationalſozialiſtiſche Regierungsmitglied, Staatsrat Marſchler, am 21. Juni in einer öffentlichen Wahlverſammlung in Aue i. Sa. u. a. erklärt haben, wenn die Reichszuſchüſſe für Polizeizwecke weiter geſperrt bleiben, werde man in Thüringen eine Polizeimiliz in Braunhemden einrichten. Das iſt offenbar der Sinn der Ankündigung, daß „nichtbeamtete Staatsbürger“ herangezogen werden ſollen.

Schieles Etat angenommen

Die Forderungen der Landwirtſchaft.

Vor der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes erledigte der Reichstag am Mittwochvormittag den Haushalt des Ernährungsminiſters.

Für die Deutſchnationalen ſprachen zu Beginn der Sitzung gleich zwei Abgeordnete. Der Abgeordnete Gerns verlangte eine ſchleunige Umſtellung der Handelsvertragspolitik mit dem Ziele, die Rentabilität der Milchproduktion und der Molkereiwirtſchaft wieder herzuſtellen, während ſein Kollege von der gleichen Fraktion, Haag, auf die Notlage beim Obſt- und Gemüſebau hinwies und verlangte, daß die Übereinfuhr ausländiſcher Erzeugniſſe gebremſt werden müſſe. Das Weingeſetz ſolle noch vor den Parlamentsferien verabſchiedet werden, da die Abſatzverhältniſſe für den Weinbau beſonders ſchwierig ſeien.

Der Abgeordnete Dr. Wendhauſen von der Chriſtlich-Nationalen Bauernpartei erkannte an, daß die Stützungsaktion des Miniſteriums ſchon gute Erfolge gezeitigt habe. Wenn die im Intereſſe der deutſchen Milchwirtſchaft mit Finnland getroffenen Abmachungen nicht bald praktiſch wirkſam würden, dann müſſe der finniſche Vertrag gekündigt werden.

Abgeordneter Krätzig (Soz.) bedauert das Fehlen einer erſtklaſſigen Standardware in der heimiſchen Butter-Erzeugung. Würde die deutſche Landwirtſchaft eine ſolche Ware liefern, dann würden die Konſumgenoſſenſchaften auf die däniſche und holländiſche Ware verzichten können.

Abgeordnete Frau Weber (Zentr.) bezeichnet es als notwendig, den großen Einfuhrüberſchuß an ausländiſchen Lebensmitteln zu vermindern. Es ſollte ein Konſumentenausſchuß gebildet werden, der in dieſer Frage für Aufklärung ſorgt. Die große Spanne zwiſchen Erzeuger- und Verbraucherpreiſen habe ſich im Verhältnis zur Vorkriegszeit mehr als verdreifacht.

Abg. Dr. Horlacher (Bayer. Vp.) richtete an die landwirtſchaftlichen Organiſationsführer die Mahnung, in der „grünen Front“ loyal zuſammenzuarbeiten und das gegenſeitige Übertrumpfen zu unterlaſſen.

Für die Deutſche Bauernpartei verlangte Abgeordneter Ederer die Feſtſetzung von Mindeſtpreiſen für die Agrarprodukte. Außerdem forderte er eine Steuervereinfachung.

Im weiteren Verlauf der Ausſprache wandte ſich Abgeordneter Schlange-Schöningen ſcharf gegen die geſtrigen Ausführungen der Abgeordneten Grafen Eulenburg und Hergt. Die Landwirtſchaft würde die jetzige Kriſe nur überwinden, wenn ſie ihren Lebenskampf nicht gegen die Konſumenten, ſondern mit ihnen führe.

In den folgenden Abſtimmungen zu dem Ernährungsetat wurde nach Ablehnung eines kommuniſtiſchen Mißtrauensantrages gegen Miniſter Schiele der Haushalt des Ernährungsminiſters mit den dazu vom Ausſchuß vorgelegten Entſchließungen angenommen.

Hilfe in Not für proteſtantiſche Gemeinden.

Augsburg, 25. Juni. (WTB.) Die Europäiſche Zentralſtelle für Hilfsaktionen iſt hier anläßlich der Jubiläumsfeierlichkeiten unter dem Vorſitz des Univerſitätsprofeſſors Dr. Jörgenſen-Kopenhagen zuſammengetreten. Sie beſchäftigte ſich mit dem Plan einer internationalen proteſtantiſchen Kreditgenoſſenſchaft. Die Organiſation dieſer Genoſſenſchaft iſt abgeſchloſſen und wird, ſobald die einzelnen Länder und Kirchen die auf ſie entfallenden Mittel aufgebracht haben, in Tätigkeit treten. Ihre Aufgabe beſteht darin, den notleidenden proteſtantiſchen Gemeinden Darlehen zu gewähren.

Im Rahmen einer öffentlichen Kundgebung ſprach im überfüllten Börſenſaal der Leiter der Europäiſchen Zentralſtelle in Genf, Prof. Dr. Adolf Keller, über die Aufgaben des Welt-Proteſtantismus in der Gegenwart. Dieſe Aufgaben, ſo erklärte der Redner, ſeien keine Fragen der Macht und der Organiſation, ſondern ſie ſeien aus geſchichtlicher Notwendigkeit geboren. Sie gipfelten in dem großen Ziele, gegenüber dem Vordringen des Säkularismus nicht nur einen proteſtantiſchen Block zu errichten, ſondern eine allgemeine chriſtliche Front über die Grenzen der Konfeſſionen hinweg zu ſchaffen.

Generalſuperintendent D. Dibelius, Berlin, ſprach über „Die gegenwärtige Lage des Proteſtantismus in Deutſchland“. Er verwies auf die wirtſchaftliche Not, die die Handlungsfreiheit der Kirche überall einenge, und behandelte auch die Zuſpitzung der politiſchen Lage, die es der Kirche ſchwer mache, ihre Selbſtändigkeit und politiſche Neutralität zu wahren.

Der Redner warf noch einen Blck auf den Religionskampf in Rußland, der auch nach Deutſchland überzugreifen beginne und die proteſtantiſche Kirche mehr als je zu einer kämpfenden Kirche mache.

Der „Staatsstreich“ auf Malta

Englands stärkster Flottenstützpunkt

Durch einen Federſtrich des engliſchen Miniſterpräſidenten Macdonald iſt Malta um ſeine Autonomie gebracht worden. Die Verfaſſung vom 14. April 1921, die der berühmten Mittelmeerinſel weitgehende innere Freiheit gewährleiſtete, iſt aufgehoben, das malteſiſche Parlament hat aufgehört, zu exiſtieren, und Malta iſt heute wieder nichts anderes als eine von London aus regierte Kolonie. Alles dies iſt geſchehen, obwohl auf Malta weder ſchutzbedürftige Engländer, noch protektionsbedürftige Wilde wohnen. Der engliſche Schritt erregt um ſo größeres Aufſehen, als in den nächſten Jahren die Bildung neuer ſelbſtändiger Teile innerhalb des britiſchen Weltreiches an der Tagesordnung iſt. Neben Kanada, Auſtralien, Neuſeeland, Südafrika und Irland nimmt neuerdings auch Indien das Recht für ſich in Anſpruch, ein Dominion zu ſein, und in London ſelbſt wird die Bildung eines ſchwarzen Dominions in Oſtafrika in Erwägung gezogen. Und parallel mit dieſen Tendenzen wird die altehrwürdige Templerinſel in ihrer ſtattlichen Entwicklung um einen Schritt zurückgeworfen!

Die Urſache dieſer Aufſehen erregenden Maßnahme iſt im Konflikt zwiſchen England und dem Vatikan zu ſuchen, der ſchon ſeit einer Reihe von Wochen mit unverminderter Stärke beſteht und der zu Monatsbeginn zum offiziellen Bruch zwiſchen den ſtreitenden Parteien geführt hat. Der letzte Anlaß zu dieſem Konflikt iſt in der Perſon des malteſiſchen Miniſterpräſidenten Lord Strickland zu ſuchen, der ſich in kirchlche Angelegenheiten in Malta miſchte und dadurch den Unwillen der katholiſchen Geiſtlichkeit hervorgerufen hat. Auf die Forderungen des Vatikans, Lord Strickland zum Rücktritt zu bewegen, hat England mit dem Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen geantwortet. Und da die malteſiſchen Biſchöfe jedem Malteſer das Leſen der regierungsfreundlichen Blätter verboten und für die Wahlunterſtützung Lord Stricklands mit Exkommunizierung gedroht haben, ſah ſich die engliſche Regierung veranlaßt, die malteſiſche Verfaſſung aufzuheben und auf dieſe Weiſe die jetzt fälligen allgemeinen Wahlen zu verhindern. Hiermit hat England erneut bewieſen, daß es über die Rechte der ſchutzbefohlenen Bürger ſeines Reiches hinwegſchreitet, wenn dies in ſeinen machtpolitiſchen Intereſſen liegt.

Um die Machtpolitik und um nichts anderes handelt es ſich für England bei dem Kampf um Malta. Dieſe Inſel liegt allzu nahe an Italien, als daß Großbritannien irgendeine Schwächung ſeiner dortigen Poſition dulden könnte. Denn dieſer idylliſche Fleck im Mittelmeer iſt eines der größten Pulverlager der Welt und eines der mächtigſten Bollwerke der britiſchen Macht.

Mit Malta und Gibraltar hat England, ſo ſtark auch alle mittelländiſchen Flotten ſein mögen, die abſolute Seeherrſchaft im Mittelländiſchen Meer. Malta ſelbſt iſt vielleicht die einzige uneinnehmbare Feſtung der Welt. Das iſt keine bombaſtiſche Behauptung, ſondern ein faſt mathematiſches Rechenexempel. Es gibt keine Richtung gegen das Meer, der ſich nicht gleichzeitig etwa hundert Geſchütze zuwenden könnten. Hinzu kommt die große Flugzeugſtation, die bald nach dem Weltkriege auf Malta errichtet wurde. Insgeſamt iſt Malta mit etwa 700 Geſchützen beſpickt, wozu noch etwa 30 Flugzeugabwehrgeſchütze kommen und eine phantaſtiſche Vernebelungsanlage, die die Inſel bei Windſtille von der Seeſeite her faſt unſichtbar machen kann. Es gibt keine Flotte der Welt, die dieſen 700 Geſchützen modernſten Kalibers ſtandhalten könnte. Munitionsmangel wäre nicht zu befürchten. Davon dürfte für Jahre genügend auf Malta vorhanden ſein. Ein Großteil der Befeſtigungsanlagen iſt noch dazu abſolut bombenſicher. Die Reichweite der Geſchütze iſt genau ausprobiert. Nicht umſonſt fanden hier die alljährlichen engliſchen Mittelmeerflottenmanöver ſtatt. Hinzu kommt noch, daß Malta eine Anzahl befeſtigter Häfen beſitzt, die einen vortrefflichen Flottenſtützpunkt abgeben. Da iſt La Valette mit dem ſchwergepanzerten Fort Ricaſoli gegenüber dem Kaſtell St. Elmo, Muscetto mit dem Fort Tigné, St. Thomasbay, St. Juliana, St. Paul, Melleha und wie ſie alle heißen. Alle bis an die Zähne bewaffnet und kaliberbeſpickt. — Noli me tangere! (Rühr' mich nicht an!)

Roberts hat Malta einmal den Angelpunkt der engliſchen Weltherrſchaft genannt. Hier könnte man die engliſche Weltherrſchaft aus den Angeln heben. Aber es dürfte ſich ſchwerlich jemand zu dieſem Verſuche entſchließen. Gegenüber 700 Geſchützen wird jeder Heroismus zur Blasphemie. Solange Malta engliſch iſt, wird es keine Seevorherrſchaft im Mittelländiſchen Meer geben. Und umgekehrt kann man ſagen: „Wer einmal Malta beherrſchen wird, hat den Schlüſſel zu Afrika in ſeinen Händen!“

So wird es verſtändlich, warum England im Maltakonflikt mit ſo großer Rückſichtsloſigkeit vorgeht und wegen einer kleinen Mittelmeerinſel ſich auf einen langwierigen und ſcheinbar unlösbaren Streit mit dem Vatikan einläßt.

Thüringen klagt

Wie angekündigt, iſt vom thüringiſchen Staatsminiſterium beſchloſſen worden, wegen der vom Reichsinnenminiſter Dr. Wirth verfügten Sperrung der Reichszuſchüſſe für Polizeizwecke die Entſcheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutſche Reich angerufen.

Der ſozialdemokratiſche Landrat Böhme in Altenburg und der demokratiſch eingeſtellte, aus der mittleren Beamtenlaufbahn hervorgegangene Landrat Hertel in Altenburg ſollten abgebaut werden, unter dem Vorwand, daß dieſe im Verwaltungsdienſt erprobten Männer als Nichtjuriſten nicht in der Lage ſeien, dem neuerdings erweiterten Geſchäftskreis ihrer Ämter vorzuſtehen. Mit dieſen Abbauplänen ſtieß der Innenminiſter Dr. Frick jedoch im Kabinett auf Widerſtand. Die Vertreter der Wirtſchaftspartei, des Landbundes und der Deutſchen Volkspartei ſollen ſtarke Bedenken gegen den Abbau jener Landräte geltend gemacht haben, weil ſich inzwiſchen die zuſtändigen Kreisräte einſtimmig für die Beibehaltung Böhmes und Hertels eingeſetzt haben. Das Staatsminiſterium hat daher ſeine Stellungnahme in dieſer Frage einſtweilen vertagt.

Nationalkongreß der Sowjets

Moskau, 27. Juni. In einer mit revolutionärer Begeiſterung überladenen Atmoſphäre begann am Donnerstag in der Moskauer Großen Oper der Nationalkongreß der ruſſiſchen Kommuniſtiſchen Partei, an dem 2000 Delegierte aus allen Teilen der Sowjetunion teilnehmen. Während der Dauer der Tagung des Kongreſſes wird das Operngebäude durch ein ſtarkes Truppenaufgebot geſichert. Eine Poſtenkette hält die Oper im Umkreiſe von 50 Metern abgeſperrt und ſelbſt der Straßenbahnverkehr wurde aus Sicherheitsgründen umgeleitet. Vor dem Haupteingang für die Delegierten iſt die Poſtenkette auf 300 Meter weiter vorgeſchoben, außerdem kontrollieren zwei Rotarmiſten jeden einzelnen Kongreßteilnehmer.

Stalin fuhr in einem Rolls Royce vor

und betrat das Gebäude durch den Bühneneingang. Umgeben von einem Wald von roten Fahnen und wiederholt von dem Jubel der Kongreßteilnehmer unterbrochen, hielt der Diktator die Eröffnungsrede. Er übermittelte dem Kongreß einen Bericht des Zentralkomitees der Partei über die politiſche Lage und wies darauf hin, daß die Siege, die der Sozialismus errungen habe, nur auf ſtriktestes Feſthalten an den Lehren Lenins zurückzuführen ſei. Die eigentlichen Beratungen des Parteikongreſſes, von denen außer wichtigen innerpolitiſchen Entſcheidungen auch Beſchlüſſe über die außenpolitiſche Haltung der Kommuniſtiſchen Partei erwartet werden, ſind vollkommen geheim. Die Machtſtellung Stalins wird durch den Parteikongreß, wie man hier annimmt, eine weitere Stärkung erfahren. Nachdem die von Trotzki geführte Linksoppoſition ſeit dem vorigen Parteikongreß völlig vernichtet worden iſt, erhebt die Parteiparole jetzt zur Eröffnung des diesjährigen Kongreſſes die Forderung,

alle konſervativen Elemente durch Ausſchluß aus der Partei lahmzulegen,

wenn ſie ihre Oppoſition nicht völlig aufgeben und ſich bei der Majorität entſchuldigen. In den kommuniſtiſchen Kreiſen iſt die Begeiſterung für die Weltrevolution erneut durch die Eröffnung des Parteikongreſſes angefacht worden. Die Zeitungsmeldungen über Streiks und Aufſtände in kapitaliſtiſchen Ländern und ihren Kolonien erregen große Freude. Nach kommuniſtiſcher Auffaſſung ſind dies alles Anzeichen von dem bevorſtehenden Verfall der kapitaliſtiſchen Staaten, aus welchem die Sowjetunion als alleiniger Sieger hervorgehen werden, wenn ſie die imperialiſtiſchen Angriffe ſiegreich abgeſchlagen haben werde.

In Kürze

22. Verbandstag des DHV. Der Deutſchnationale Handlungsgehilfenverband mit ſeinen 400 000 Mitgliedern hält ſeinen 22. Verbandstag vom 26. bis 30. Juni in Köln ab.

Keine Erkrankung des Papſtes. Meldungen aus Rom bezeichnen alle Nachrichten über eine angebliche Krankheit des Papſtes, die von einer amerikaniſchen Agentur in Umlauf geſetzt wurden, als nicht zutreffend.

Im Arbeitszeitſtreit der mitteldeutſchen Metallinduſtrie hat das Reichsarbeitsminiſterium die Parteien auf Dienstag, den 1. Juli 1930, zu einer unverbindlichen Ausſprache in das Reichsarbeitsminiſterium eingeladen. — Die Arbeitgeber haben für den Fall des Nichtzuſtandekommens einer Verſtändigung die Einſetzung eines Sonderſchlichters beantragt.

Weizen-Vermahlungszwang: 30 Prozent. Der volkswirtſchaftliche Ausſchuß des Reichstags hat heute der Novelle zur Verordnung über die Vermahlung von Inlandweizen zugeſtimmt. Danach ſoll im Juli 1930 die Vermahlungsquote für Inlandweizen von 50 auf 30 Prozent herabgeſetzt werden.

Landau frei!

Nach einer großen Parade vor General Mangin wurde die Stadt Landau nun von den letzten Beſatzungstruppen geräumt. Unſer Bild zeigt eine der ſchönſten Partien der alten Pfalzſtadt, die Ringſtraße mit der katholiſchen Kirche.

Die Leipziger Schaubühnen im Juni

Außer der Uraufführung des Luſtſpiels „Wie wird man reich?“ im Alten Theater, über die hier ſchon berichtet wurde, brachte der Juni mit dem Piscator-Gaſtſpiel „Frauen in Not“ allerſtärkſtes, unerhört lebendiges Theater von aufwühlender Wirkung, die nicht, wie in den Anfängen des Regiſſeurs Piscator, durch entfeſſelte Theatermaſchinerie, ſondern durch äußerſte Intenſivierung des Spiels erzielt wurde. Herb, asketiſch, konzeſſionslos, von anklägeriſcher Wucht erfüllt war dieſer Theaterabend; nicht um Artiſtik und Theater ging es, ſondern um Weltanſchauung, um Leben, um Rettung für Arme, um Menſchlichkeit — um Dinge, die nationalſozialiſtiſchen Miniſtern ein Greuel ſind. Im folgenden ſeien die ſonſtigen Theaterereigniſſe des Juni kurz beſprochen.

„Geſchäft mit Amerika.“ Schauſpielhaus.

Um einen hübſchen Luſtſpieleinfall haben Paul Frank und Ludwig Hirſchfeld drei nette, unterhaltſame Akte herumgeſchrieben. Der Einfall iſt zwar nicht ganz neu, das Komödienſchifflein kommt auch zunächſt allzu ſchwer in Fahrt und gerät manchmal auf ſeichte Stellen; aber im ganzen überwiegen doch die Vorzüge, man amüſiert ſich ausgezeichnet.

Frohnes in Wien erwarten einen Gaſt, den allmächtigen Generaldirektor Miſter Hanyman aus Amerika; ſie hoffen auf das Geſchäft mit Amerika. Sie wollen ſich im beſten Lichte zeigen, ſie wollen dem Dollarkönig häusliches Glück präſentieren, denn ſie wiſſen, die Yankees lieben ſo etwas. Und ausgerechnet fünf Minuten vor Ankunft des Gaſtes liegen ſich Frohners wieder einmal in den Haaren — die Dame des Hauſes verläßt das Haus. Adieu, häusliches Glück! Adieu, Geſchäft mit Amerika! Aber im letzten Augenblick ſpringt die hilfsbereite Sekretärin des Herrn Frohner ein, ſpielt Frau des Hauſes, rettet die Situation, das Geſchäft mit Amerika und gewinnt ſich, nach einigen Zwiſchenfällen, den millionenſchweren Hanyman. Ta-tü-ta-ta. Happy end auf der ganzen Linie. Denn auch Frohners ſind wieder verſöhnt, und das Geſchäft iſt allright.

Unter Wilhelm Bertholds Spielleitung gab es eine ausgezeichnete Aufführung mit Käthe Wolf (engagieren Sie dieſe prächtige Kraft, liebe Direktion!), Annemarie Rochhauſen, Otto Stoeckel und Rudolf Schaffganz.

Gaſtſpiel Giſela Werbezirk im Alten Theater.

Während unſer Städtiſches Schauſpiel wohlverdiente Ferien genießt, gaſtiert Giſela Werbezirk mit einem Wiener Enſemble im Alten Theater. Das Stück, mit dem ſie reiſt, „Frau Lohengrin“, von Armin Friedmann und Fritz Lunzer, iſt eine jüdiſche Poſſe, wenn auch keine von den beſten: halb Czernowitz, halb Wien; halb Chuzpe, halb fette Gefühlsſoße. Aber das Stück iſt ja Nebenſache. Die Hauptſache iſt ja ſie, die prachtvolle Giſela Werbezirk, der die Natur etwas verlieh, was Frauen nur in ganz ſeltenen Fällen ſonſt beſitzen: echten Humor, der aus einem gütigen Herzen und einem ſcharfen Verſtand kommt. Nicht geiſtreich, ſondern urwüchſig iſt die Werbezirk; ihre Komik iſt, wie alle echte Komik, mit der Tragik nahe verwandt. Niemals hat man bei ihr das Gefühl, einen oberflächlichen Spaßmacher gegenüberzuſtehen; ſtets ſpürt man den ganzen Menſchen, der lachen und weinen kann. Und oft beides zugleich. Herrlich ihr Temperament, unverwüſtlich ihre Spielfreudigkeit, überwältigend ihre Draſtik; aber auch Allerzarteſtes, Allerleiſeſtes kann ſie wundervoll geſtalten.

Aus dem Gaſtenſemble ſeien außer Cornelia Wildt beſonders Fritz Schrecker, Viktor Franz und Theodor Grieg genannt. Das Publikum war mit Recht begeiſtert.

„Eine Nacht in Kairo.“ Operettentheater.

Ich weiß, daß einem Schriftſteller nicht immer etwas einfällt. Ich weiß, daß dieſer Zuſtand bei den meiſten Verfaſſern von Operettenlibrettos chroniſch iſt. Aber man tut ſo, als ob — wozu gibt es ſchließlich die Schablone, nicht wahr? — und produziert munter drauflos. Leopold Jacobſon und Bruno Hardt-Warden tun nicht einmal ſo als ob. Sie machen ſich gar nicht erſt die Mühe, eine auch nur einigermaßen ſinnvolle Handlung zu erfinden, irgendwelche Situationen, Verwicklungen und Figuren zu ſchaffen; ſie ſchütteln einfach aus der großen Abfallkiſte ein paar Perſonen auf die Szene, laſſen ſie etwas von Liebe deklamieren und nennen dieſen haushohen Stumpfſinn, bei dem du gähnen mußt, daß dir der Anzug nicht mehr paßt, eine „Nacht in Kairo“. Es iſt ein Skandal.

Die Muſik, die Jean Gilbert dazu geſchrieben hat, iſt nicht viel beſſer; mit drei, vier Melodien beſtreitet ſie den ganzen Bedarf.

Das einzige, wovon mit Freude zu reden, iſt nur wieder die Aufführung. Für die weibliche Hauptrolle hatte man die ausgezeichnete Elſe Kochhann als Gaſt verpflichtet, ihr ebenbürtiger Partner war unſer Hermann Wolder. Die übrigen Hauptrollen waren bei Lizzi Natzler, Franz Köchel und Hanns Polſcher beſtens aufgehoben. Die muſikaliſche Leitung hatte Kapellmeiſter Guſtav Nies; Willy Godlewſky führte Regie.

Das Publikum war begeiſtert. Die Aufführung verdient den Beifall. Das Stück nicht.

Hans Seiffert.

Bücher und Zeitſchriften

Der 6. Band des „Großen Brockhaus“.

Wie wir erfahren, wird Ende Juli der 6. Band des „Großen Brockhaus“ erſcheinen. Das Werk iſt nicht nur deshalb bedeutſam, weil es dem Menſchen von heute zuverläſſig jede gewünſchte Auskunft aus Wiſſen und Leben erteilt, ſondern weil es auch durch die ſtarke Illuſtrierung ein unerſchöpfliches Bilderwerk unſerer Zeit iſt. Die Beſchaffung von Bildvorlagen für den „Großen Brockhaus“ iſt beſonders ſchwierig, weil nur ſolche Bilder gebracht werden, die ein wahrheitsgetreues Abbild der vielgeſtaltigen Lebenserſcheinungen geben. Oft eignet ſich unter 100 Bildern eines Gegenſtandes nur eins für die Aufnahme in das Werk. Die Herbeiſchaffung der Vorlagen iſt gleichſam eine aufregende, wundervolle Jagd nach dem Leben ſelbſt. Um zum Beiſpiel die Abbildungen für die Tafeln „Feuerlöſchweſen“ zu beſchaffen, wurde vor kurzem in Leipzig ein Probealarm der Feuerwehr abgehalten, um dem Zeichner des Verlags Gelegenheit zu lebenswahren Darſtellungen zu geben. Dieſer eine Fall zeigt, wie ſehr der „Große Brockhaus“ Wert auf enge Verbundenheit mit dem Leben legt. Man darf daher dem neuen Band wieder mit Spannung entgegenſehen.

§ **„Die Schönheit.“** Photographiſche Momentaufnahmen bewegter Geſtalten bei ſportlichen Vorgängen fordern nicht allein ſtarke Geiſtesgegenwart des Aufnehmenden, ſondern auch jenen künſtleriſchen Blick, der den richtigen Moment blitzſchnell erfaßt und die bewegte Gruppe gerade dann der Kamera einverleibt, wenn ſich ihr Abſpiel auf einem Höhepunkt und in lebendigſter Harmonie befindet. Dieſes nun iſt dem temperamentvollen Sportphotographen Gerhard Riebicke in Berlin in beſonderem Maße gelungen. Die 12 Bilder von ihm, die das 5. Heft des Jahrganges XXV der „Schönheit“, Verlag der „Schönheit“, Dresden A 24, zugleich umrahmt von einem höchſt feſſelnden Leitaufſatz, wiedergibt, werden jedermann davon überzeugen. Auch der ſich anſchließende Inhalt des Heftes ſammelt wertvollen Stoff im Sinne fortſchrittlichen Geiſtes. Zunächſt bringt er die Fortſetzung des im vorigen Hefte begonnenen und überall mit großem Intereſſe aufgenommenen Artikels „Die Flucht ins Paradies“ von R. A. Gieſecke, worin der heute ſo aktuelle Siedlungsgedanke behandelt war, und welchem ſich jetzt eine anſchauliche Darſtellung der Verhältniſſe in der Hanſa-Humboldt-Kolonie in der braſilianiſchen Provinz Sta. Catharina anfügt. In einem Aufſatz über „Rhythmus als Lebensprinzip“ kommt Univerſitätsprofeſſor Verweyer in Bonn zu Worte, Dr. Werner Schulte ſpricht über „Pſychologie der Landſchaftsmalerei“, insbeſondere über Gemälde des ſudetendeutſchen Malers Auguſt Pfohl. Dr. F. K. Benndorf weiſt mit einem ausführlichen Eſſay empfehlend und unter Perſpektive auf die neueſten Anthologien junger deutſcher Lyriker hin Eine anziehende Geſchichte von der Liebe einer Indianerin (mit zeitgenöſſiſchen Bildern) ſorgt för unterhaltende Lektüre.

§ **Wohltätig iſt des Feuers Macht** — ſie muß aber in der Induſtrie ganz beſonders bewacht werden, wenn große Verluſte vermieden werden ſollen durch unſachgemäße Feuerung der Keſſel. In Nr. 12 des 4. Jahrgangs der Zeitſchrift „Der Werksleiter“, Halbmonatsſchrift für neuzeitliche Fabrikanlage, Betriebsführung der Organiſation (Schriftleitung Dr.-Ing. Richard Koch und Dr.-Ing. Otto Kienzle, Berlin, Verlag: Deutſche Verlagsanſtalt, Stuttgart), regt Dr.-Ing. Paul Schröder, Berlin, in dem Aufſatz „Keſſelüberwachung und Heizerprämie“ an, als Anſporn für tüchtige Heizer Prämien auszuſetzen für rationelle Heizung, und Überwachungsgeräte aufzuſtellen, um den Heizern die Möglichkeit zu geben, den jeweiligen Betriebsſtand ſofort zu erkennen. Das Heft enthält ferner einen Artikel über das ſtets aktuelle Thema der „Wechſelnden Fließfertigung“ von Dipl.-Ing. Dr. G. Nathorff. Der Abonnementspreis beträgt für 6 Hefte vierteljährlich 5 M., das Einzelheft koſtet 1 M. Beſtellungen nimmt jede Buchhandlung oder Poſtanſtalt entgegen. Probehefte liefert der Verlag koſtenlos auf Verlangen.

Merſeburg und Umgegend

27. Juni.

Papier in den Anlagen — Mücken im Schlafzimmer.

Da ſteht nun großartig der Papierkorb aus Drahtgeflecht mit einem einladenden ſchmucken Schildchen, durch das ſich der maſchige Behälter dienſtbefliſſen zur Benutzung meldet. Er möchte, daß man die Obſtreſte ihm anvertraut; er iſt geradezu lüſtern nach Papier und ſchielt nach den weißen Eierſchalen, die wie Champignons aus dem trockenen Sande hervorſtechen. Es nützt ihm alles nichts. Der Wille zum Dienen iſt Dienſt noch nicht. Es wird manch einer heute überſehen, der gern guten Willens wäre, weil die Leute ſich nicht die Mühe machen, auf ihn zu achten. Der Schlendrian geht weiter. — Manchmal fällt es einem kleinen Hoſenmatz ein, altes Papier, das um die Bänke verſtreut iſt, zuſammenzutragen und damit zu ſpielen. Dann iſt das Spiel zu Ende, das Papier wird zerriſſen, die Mutter iſt entzückt, und das Auge des Geſetzes fehlt, um einen ernſten Blick auf die mehr oder weniger Beteiligten zu ſchleudern. Vielleicht kommt ein ſpieliger Wind über Nacht und treibt die Papierſchnitzel in luſtiger Schnitzeljagd in die Büſche hinein. Die Büſche ſind dem Schutz des Publikums nicht näher befohlen; ſie ſtehen unter Ausſchluß der Öffentlichkeit. Die Eierſchalen wird wahrſcheinlich ein altes Weiblein in eine mächtig geflickte Schürze ſammeln, indem ſie ärgerlich mit dem Handrücken unter ihrer Naſe hinſtreicht.

Verehrter Zeitgenoſſe, Papier in den Anlagen iſt genau ſo unerfreulich wie Mückentanz im Schlafzimmer. Du ſagſt, das ſtimme nicht. Papier liegt ſtill, Mücken ließen einen nicht zur Ruhe kommen. Es gibt Leute, die auch bei dem Anblick des Papiers nicht zur Ruhe kommen. Frecher können Mücken auch nicht ſein, als Eierſchalen im trockenen Sande. Du ſagſt, das Schlafzimmer ſei dein Privateigentum, da habe niemand etwas darin zu ſuchen; gewiß, die Anlagen gehören nicht dir, aber du gehörſt zu ihnen. Du biſt mitbeteiligt an der Pflege durch den Opulus deiner Steuern. Wenn du Papier hinwirfſt, mußt du das Aufheben ſchön teuer bezahlen. Oder zahlſt du nicht? Es gibt ja Leute, die noch nie Steuern bezahlt haben, behaupten ſie wenigſtens. Gut, die ſollen das mit ſich abmachen, aber ſich nicht einbilden, daß ſie Eierſchalen wie Champignons in den Sand ſtecken dürften. Es könnte doch ſein, daß ihnen einmal das Gewiſſen ſchlägt, und dann fangen ſie vielleicht ſogar noch an, Steuern zu bezahlen.

Wehre dich, gegen die Mücken und Fliegen in deiner Wohnung; wir wollen uns wehren gegen Papier, Obſtreſte und Eierſchalen in unſeren Anlagen!

*

Verregnete Gartenkonzerte.

Iſt es nicht zum Kuckuck holen? Wochenlang der ſtrahlendſte Sonnenſchein und eine Tropenhitze, und wenn man dann in Merſeburg die Witterung ausnutzen will und Gartenkonzerte arrangiert, dann regnet es! So mußten die beiden für geſtern angeſetzten Gartenkonzerte im Café Schmied und im „Caſino“ ausfallen. Im „Caſino“ konnte allerdings ein kleiner Erſatz dafür geboten werden, indem man die Kapelle im Saale konzertieren ließ. Aber mit der Einweihung der Tanzdiele im Garten wurde es doch nichts.

*

Der Neumarkt — das Stiefkind.

Während in allen Stadtteilen grüne Baumreihen das Auge erfreuen, ſieht es auf dem Neumarkt recht dürftig aus. Früher einmal ſtanden lange Zeilen älterer grüner Bäume vor den Häuſern und zauberten einen freundlichen Schein auf die meiſt recht ſchmuckloſen Bauten. Die Stadtverwaltung hat nach dem Fällen des alten Baumbeſtandes Neuanpflanzungen vorgenommen, aber was iſt aus ihnen geworden? Sie ſind in der Hauptſache dem Zerſtörungstrieb unreifer Leute zum Opfer gefallen, ſo daß die Parkverwaltung wenig Luſt verſpürt, immer wieder die Schäden auszubeſſern.

Und doch iſt gerade der Neumarkt als Einfallsſtraße von Oſten her eine ſtark befahrene Straße, ſo daß es wünſchenswert iſt, wenn noch einmal verſucht wird, neue Bäume großzuziehen. Drakoniſche Strafen müſſen allerdings abſchreckend gegen Elemente verhängt werden, die ihren Mitmenſchen das bißchen Grün vor dem Hauſe nicht gönnen.

*

Deutſch-Evangeliſcher Frauenbund.

Der Einladung ihrer zahlreichen Mitglieder aus Neu-Röſſen folgend, verlegte die Ortsgruppe ihre Jahreshauptverſammlung nach dort, die dadurch einen ganz beſonderen Charakter bekam. Tätigkeits- und Kaſſenbericht ſtehen ſonſt in feierlicher Form im Mittelpunkt einer ſogenannten Generalverſammlung; iſt ſie jedoch ſo friſch und abwechſlungsreich angelegt wie dieſe, wird jede Form zur Freude! Über 100 Perſonen vereinten ſich im Geſellſchaftshaus, nachdem ein Teil der Merſeburger unter liebenswürdiger Führung das muſtergültige Kinderheim der Kolonie und (aus Zeitmangel nur ſehr flüchtig) die große Bibliothek beſucht hatte, von der Vorſitzenden, Frau Fritſch, und im Namen der Röſſener von Frau Wohlfahrt aufs herzlichſte begrüßt. Erfriſcht durch Kaffee und Kuchen, gab man ſich dem Genuß edler Kunſt hin, Liedern von Schubert und Mendelsſohn, geſungen von Frau Toepler, von Frau Krauſe begleitet, ſtand beim Hören des Tätigkeits- und Kaſſenberichts unter dem Eindruck der ernſten Arbeit der Ortsgruppe im ſtolzen Gefühl, in der kürzlich mit der Würde des Dr.-Titels ausgezeichneten Bundesführerin Frau Paula Müller-Othried einer der bedeutendſten Frauen Deutſchlands Helferdienſte zu leiſten mit der Parole „Deutſch-evangeliſch“, die vielleicht ungewollt und dadurch doppelt wirkſam im Abſchluß zum Ausdruck kam, der alle im großen Saale des Geſellſchaftshauſes in eine große Stille führte unter den herrlichen Klängen der Orgel und dem Anſchauen eines hervorragenden Filmes. Der wohlgelungene Nachmittag wird noch lange in dankbarer Erinnerung nachklingen.

*

Preisträger vom Schützenfeſt 1930.

Verein der Zentrumſchützen Merſeburg.

1. **Königsſcheibe:** Franz Julich, König; Wilhelm Drews, Kronprinz; Karl Friedrich, Prinz; Erich Emmerling; Hermann Eilenberger.
2. **Preisſcheibe Zimmerſtutzen 22 Meter Freihand:** Hermann Eilenberger, Merſeburg; Walter Engler, Merſeburg; Echtermeier, Merſeburg; Emmerling, Merſeburg; Willfroth, Merſeburg.
3. **Punktſcheibe Zimmerſtutzen 22 Meter Freihand:** Engler, Merſeburg; Emmerling, Merſeburg; Lohſe, Merſeburg; Willfroth, Merſeburg, Reis, Böhlitz-Ehrenberg.
4. **Preisſcheibe Normalkaliber 100 Meter Auflage:** Wirth, Otto, Merſeburg; Kirmſe, Merſeburg; Hübert, Richard, Merſeburg; Lohſe, Merſeburg; Frömmig, Merſeburg.
5. **Punktſcheibe Normalkaliber 100 Meter Auflage:** Wirth Otto, Merſeburg; Schulze, Großcorbetha; Drews, Merſeburg; Jungk, Merſeburg; Wohlfeld, Halle.

Ein Vorstoß der Kanalinteressenten

Gegen den Abbau der Kanalbauämter

Die Entſcheidung liegt beim Reichstag.

Auf die beunruhigende Nachricht von dem beabſichtigten Abbau der Kanalbauämter im Bereiche des Südflügels des Mittellandkanals begaben ſich am 25. Juni die Vertreter der Städte Leipzig, Merſeburg, Halle und Bernburg, in denen Kanalbauämter für den Südflügel beſtehen, in das Reichsverkehrsminiſterium in Berlin, um dort über ihre Bedenken gegen die Aufhebung der Kanalbauämter Vortrag zu halten. Die Stadt Merſeburg war vertreten durch Oberbürgermeiſter Dr. Moſebach. Außer den Vertretern der genannten Städte nahmen an der Beſprechung noch teil die Vertreter der Handelskammer Leipzig und des Halleſchen Bergwerkvereins.

Im Reichsverkehrsminiſterium wieſen die Intereſſenten zunächſt darauf hin, daß die Aufhebung der Kanalbauämter, wenn ſie wirklich beabſichtigt ſei, gegen den Kanalbauvertrag verſtößt, nach welchem bekanntlich das Reich ſich verpflichtet habe, den Südflügel des Mittellandkanals als Teil des Geſamtkanals auszubauen. Wenn jetzt die Kanalbauämter aufgehoben würden, ſo ſei daraus zu erkennen, daß das Reich ſich ſeiner vertraglich übernommenen Verpflichtung entziehen wolle. Außerdem müſſe berückſichtigt werden, daß die außergewöhnliche Erwerbsloſigkeit, die in Mitteldeutſchland auch Bezirke ergriffen habe, welche bisher von größerer Erwerbsloſigkeit verſchont geweſen waren, insbeſondere auch das Gebiet um Merſeburg, es unbedingt erfordere, ſofort mit den Kanalbauarbeiten zu beginnen. Die Arbeiten der Kanalbauämter ſtünden jetzt im allgemeinen vor der Möglichkeit der Planfeſtſtellung. Dieſe ganzen Arbeiten, die die Kanalbauämter geleiſtet hätten, drohten völlig unwirtſchaftlich zu werden, wenn plötzlich die Aufhebung der Kanalbauämter erfolgte und damit die Weiterführung der Arbeiten auf völlig unbeſtimmte Zeit vertagt würde. Schließlich gaben die anweſenden Vertreter der Intereſſenten des Südflügels noch nachdrücklich zu bedenken, daß die Arbeitsbeſchaffung ſich ja doch nicht erſchöpfe mit dem Ausbau des Kanals, ſondern daß die am Kanal liegenden Gemeinden und Gemeindeverbände auch ihrerſeits Gelegenheit zur Arbeitsbeſchaffung erhielten, wenn ſie wüßten, daß der Kanal beſtimmt gebaut würde, weil ſie dann ihrerſeits die ihnen als Gemeinde zufallenden Arbeiten durchführen könnten, wie z. B. den Bau von Zufahrtsſtraßen und von Hafenbecken.

Die Vertreter des Reichsverkehrsminiſters erkannten die Ausführungen als durchaus berechtigt an, erklärten wiederholt, daß das Reichsverkehrsminiſterium nach wie vor auf dem Standpunkt ſtehe, daß der Südflügel gebaut werden müſſe, wenn das Reich ſeinen vertraglichen Verpflichtungen nicht zuwiderhandeln wolle, wieſen aber zum Schluß darauf hin, daß die im laufenden Jahre ganz beſonderen Sparſamkeitsmaßnahmen ſehr erhebliche Abſtriche im Haushalt des Reichsverkehrsminiſteriums mit ſich gebracht haben, welcher Mittel für die Fortführung der Planungsarbeiten im Gebiete des Südflügels über den 1. Oktober 1930 hinaus nicht mehr enthält. Es ſei alſo notwendig, daß die Intereſſenten am Südflügel ihrerſeits die erforderlichen Schritte unternehmen, um

im Reichstag die Möglichkeit zu ſchaffen, daß die an ſich nicht erheblichen Mittel zur Weiterführung der Kanalbauämter zur Verfügung geſtellt werden.

Es wird nunmehr Aufgabe der Beteiligten ſein, und von ihnen mit allem Nachdruck übernommen werden, in geeigneter Weiſe dahin zu wirken, daß eine Aufhebung der Kanalbauämter nicht erfolgt, insbeſondere werden die am Bau des Südflügels intereſſierten Länder Sachſen und Anhalt alles aufzubieten haben, um der drohenden Aufhebung der Kanalbauämter und damit

Vertagung des Baubeginns am Südflügel auf unbeſtimmte Zeiten zu verhindern.

Das Reich aber wird ſich gegenwärtig vorhalten müſſen, daß die außerordentlich ſtarke Arbeitsloſigkeit in Deutſchland ſofortige Maßnahmen erforderlich macht, die geeignet ſind, Arbeit zu beſchaffen. Der Ausbau des Südflügels und die damit zuſammenhängenden Maßnahmen der beteiligten Gemeinden aber bieten dazu die denkbar beſte Gelegenheit.

Die Arbeiten der Kanalbauämter müſſen dazu unbedingt ſo weit gefördert werden, daß in dem Augenblick, in welchem die Baumittel zur Verfügung ſtehen, ſofort mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Das Programm des Kinderfestes

Feſtfolge.

14.30 Uhr: Ausmarſch aller Schulen vom Schulplatz an der Schulſtraße aus. Von 17 Uhr an ſtehen die Kinder ihren Angehörigen bis zum Einzug zur Verfügung. 18.45 Uhr: Trompetenſignal zum Sammeln, Antreten ſämtlicher Kinder auf ihren Spielplätzen. Um 19 Uhr: Heimmarſch.

Feſtzugsplan.

Im Feſtzuge gehen die Kinder in Viererreihen nebeneinander. Die unterſten Klaſſen jeder Schule marſchieren an der Spitze, und zwar gehen beim Ausmarſch ſämtliche Mädchenklaſſen, beim Einzug ſämtliche Knabenklaſſen voran. Das Sammeln bzw. die Aufſtellung der einzelnen Schulen auf dem Schulplatze an der Schulſtraße wird durch Schilder mit dem Namen der betr. Schule erleichtert.

Die Reihenfolge der Schulen, die in jedem Jahre wechſelt, damit jede Schule einmal an der Spitze marſchiert, ſoll für 1930 folgende ſein:

Mädchen: Altenburger Schule, Albrecht-Dürer-Schule, Volksſchule I, Leſſing-Schule, Peſtalozzi-Schule, Katholiſche Schule, Oberlyzeum, Mittelſchule.

Knaben: Altenburger Schule, Albrecht-Dürer-Schule, Volksſchule I, Leſſing-Schule, Peſtalozzi-Schule, Katholiſche Schule, Oberrealſchule, Mittelſchule.

Die Kinder der Peſtalozzi-Schule verſammeln ſich um ¾14 Uhr in ihrem Schulgebäude, marſchieren um 14 Uhr nach dem Schulplatze an der Schulſtraße und ſtellen ſich daſelbſt an der für ſie beſtimmten Stelle auf.

Die Schülerinnen des Lyzeums, die Klaſſen der Oberrealſchule, der Leſſing-Schule, der Albrecht-Dürer-Schule und der Katholiſchen Schule müſſen ſpäteſtens 14.15 Uhr auf dem Schulplatze an der Schulſtraße ſein und ordnen ſich hier nach feſtgeſetzter Reihenfolge in den Zug ein.

Die Kinder der Volksſchule I und der Mittelſchule verſammeln ſich rechtzeitig in ihren Schulräumen und treten um 14.10 Uhr auf dem Schulplatze an.

Die Altenburger Schule ſammelt die Kinder bis 14 Uhr in ihrem Gebäude und zieht um 14 Uhr nach dem Schulplatze.

Unter Vorantritt des Trommlerkorps des Männer-Turnvereins und einer Muſikkapelle eröffnet die unterſte Mädchenklaſſe der Altenburger Schule den Zug. Er bewegt ſich durch die Schul-, Dom- und Burgſtraße nach dem Marktplatz. Hier geht der Zug dicht am Marktbrunnen vorüber und bewegt ſich in wenigen Schlangenwindungen bis zum Rathaus, woſelbſt vor dem Aufgang die Mitglieder der ſtädtiſchen Körperſchaften verſammelt ſtehen. Dieſe ordnen ſich hinter der Stadtfahne dem Feſtzuge voran.

Der Feſtzug geht nun vom Markte aus über den Entenplan, durch die Gotthardt- und Weißenfelſer Straße, durch die linke Kaſtanienallee des Nulandtplatzes, den mittleren Hauptquerweg entlang nach den einzelnen Spielplätzen. Im Bürgergarten bzw. auf dem Jahnſchen Turn- und Sportplatz ſpielen die Knabenklaſſen VI a, VI b, V, IV und U III der Oberrealſchule, die Knabenklaſſen III, II und I der Albrecht-Dürer-Schule, die Knabenklaſſen VI und V der Volksſchule I, die Knabenklaſſen VI a, VI, V, IV, III und II der Altenburger Schule und die Knabenklaſſen VI b, VI a, V b, V a, IV b, IV a, III, III und I der Mittelſchule. Auf dem neu hergerichteten Spielplatz an der Naumburger Straße (ehemals Lange Scheunen) ſpielen die Knabenklaſſen VIII a, VIII b, VIII c, VII a, VII b, VII gemiſcht, VI a, VI b, VI c, V b und V b der Albrecht-Dürer-Schule.

Heimmarſch.

Nach dem Trompetenſignal um 18.45 Uhr verſammeln ſich ſämtliche Kinder wieder auf ihren Spielplätzen, ordnen ſich ſchnell zu Viererreihen und ziehen in derſelben Reihenfolge wie beim Auszug nach dem Magiſtratszelte zu. Die unterſte Knabenklaſſe der Altenburger Schule beginnt am Magiſtratszelte. Ein Trommler- und ein Muſikkorps ſtellen ſich an die Spitze. Es folgen Stadtfahne, Magiſtrat und Stadtverordnete und dann die Knabenklaſſen. Die Knabenklaſſen der Mittelſchule ſchließen. Dieſen reiht ſich nun unter Vorantritt einer Muſikkapelle die unterſte Mädchenklaſſe der Altenburger Schule an und nun folgen ſämtliche Mädchenklaſſen.

Auf dem Markte angelangt, nehmen ſämtliche Knabenklaſſen auf der Weſtſeite, ſämtliche Mädchenklaſſen auf der Oſtſeite Aufſtellung, die Muſikkapellen am Marktbrunnen.

Nach beendetem Aufmarſch: Trompetenſignal. — Anſprache. — Lied: „Ich hab' mich ergeben“, Strophe 1—4. — Abbringung der Stadtfahne nach dem Rathauſe und der Schulfahnen nach den betreffenden Schulgebäuden.

*

Verkehrspolizeiliche Maßnahmen.

Der Polizeipräſident in Weißenfels a. S., Polizeiamt Merſeburg, ſchreibt:

Am Montag, dem 30. d. M., muß in der Zeit von 13.45 Uhr bis zirka 19 Uhr eine erhebliche Einſchränkung und Beeinfluſſung des Straßenverkehrs in Merſeburg erfolgen, um den geordneten Auf- und Abmarſch der Kinder und eine ungeſtörte Durchführung des Kinderfeſtes auf den einzelnen Spielplätzen zu ſichern.

Die Bevölkerung hat während dieſer Zeit gewiſſe Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen und die Straßenbenutzer müſſen den Anordnungen der Schutzpolizeibeamten in jedem Falle Folge leiſten.

Die Einſchränkung und Ableitung des Straßenverkehrs geſchieht wie folgt:

In der Zeit von 13.45 Uhr bis 14.30 Uhr erfolgt der Anmarſch der Schulen zur Mittelſchule und alsdann zum Marktplatz. Während dieſer Zeit wird der geſamte Verkehr von Leipzig durch die Dom- und Schulſtraße abgelenkt. Der Verkehr nach Leipzig wird über die Halleſche Straße bzw. Hölle durch die Seffnerſtraße—Unter-Altenburg umgeleitet.

In der Zeit von 14.30 Uhr bis etwa 15 Uhr vollzieht ſich der Ausmarſch der Kinder auf den Nulandtplatz. Während dieſer Zeit muß der Verkehr in der Weißenfelſer Straße zwiſchen „Linde“ und Blumenthalſtraße vollſtändig, d. h. einſchließlich des Verkehrs der Überlandbahnen, abgeriegelt werden. Der Straßenverkehr wird während dieſer Zeit von Süden her durch die Blumenthal-, Leunaer, Obere Breite Straße in Richtung Innenſtadt, von Norden her durch die Wilhelm-, Seffnerſtraße ebenfalls in Richtung Innenſtadt uſw. umgeleitet.

Nach Beendigung des Aufmarſches wird während des eigentlichen Feſtes, alſo in der Zeit von etwa 15.15 Uhr bis 19 Uhr zum Schutze der Kinder und der übrigen Feſtteilnehmer der Verkehr von den Durchgangsſtraßen, welche die Spielplätze berühren, abgeleitet. Zu dieſem Zwecke wird der Verkehr in der Weißenfelſer Straße zwiſchen Blumenthalſtraße und Sanddurchbruch ſo umgeleitet, daß die Fahrzeuge den Weg durch die Blumenthal-, Leunaer Straße und um den Irrgarten herum zu wählen haben, um am Sanddurchbruch wieder in die Weißenfelſer Straße zu gelangen. Der Fahrzeugverkehr von Norden hat den gleichen Weg in umgekehrter Richtung zu wählen. Das Parken von Fahrzeugen in den Straßen am Nulandtplatz und am Irrgarten iſt verboten.

Die Überlandbahn hält während der Spielzeit den Verkehr aufrecht mit der Maßgabe, daß die einzelnen Wagen in der Höhe der Friedhofsecke bzw. des Sanddurchbruches halten und alsdann unter Vorangehen des Schaffners im Schrittempo am Nulandtplatz vorbeifahren.

Der Nulandtplatz wird nach der Weißenfelſer Straße hin abgezäunt, damit die ſpielenden Kinder ſich nicht auf die Weißenfelſer Straße verlieren.

Da zwiſchen dem Nulandtplatz und dem Spielplatz am Schützenhaus und dem Sportplatz des Turnvereins Jahn erfahrungsgemäß ein ſehr lebhafter Wechſelverkehr über die Naumburger Straße ſtattfindet, muß auch während der Spielzeit der Verkehr durch die Naumburger Straße unterbunden werden. Die über Kötzſchen hinaus in das Geiſeltal fahrenden Fahrzeuge werden demzufolge den Weg durch die Geuſaer Straße über Geuſa, Blöſien, Frankleben und umgekehrt wählen. Die nach und von dem Exerzierplatz bzw. Kötzſchen uſw. fahrenden Fahrzeuge müſſen den Weg über die Weißenfelſer Straße, Ableitung um den Irrgarten, Weißenfelſer Chauſſee und am Straßenbahndepot den Kötzſchener Weg benutzen.

Um 19 Uhr beginnt der Einmarſch der Kinder von den Spielplätzen durch die Obere Breite, Breite Straße zum Markt. Während der Zeit des Einmarſches, der ungefähr eine halbe bis dreiviertel Stunde dauern wird, muß der geſamte Verkehr (einſchl. Überlandbahnen) durch die Weißenfelſer Straße aufgehalten werden. Eine Umleitung iſt nach Sachlage nicht möglich, und zwar auch nicht weſtlich um den Nulandtplatz herum, weil die Nulandtſtraße durch Jahrmarktsſtände uſw. verſtellt iſt. Die Nulandtſtraße iſt deshalb ab Sonnabend für den Durchgangsverkehr geſperrt.

Das Publikum wird ausdrücklich darauf hingewieſen, daß an allen Punkten, wo der Verkehr abgeleitet wird, ein Polizeibeamter ſteht, der auf den richtigen Weg verweiſt und bereitwilligſt Auskunft erteilen wird. Auch die zahlreich geſtellten Polizeiſtreifen ſind angewieſen, ſowohl die Feſtteilnehmer als auch das durchreiſende Publikum in jeder Weiſe zu unterſtützen.

Während des Auf- und Einmarſches der Kinder darf die Geſchloſſenheit des Feſtzuges unter keinen Umſtänden geſtört werden. Die Verteilung von Schokolade, Fähnchen uſw. an die Kinder iſt verboten.

Vorausſichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Die kühle Luft, die um Mitte der Woche mit Gewitern in Deutſchland eindrang, wird von Süden her mit Warmluftmaſſen überweht, die beim Aufſteigen über den vorgelagerten kälteren Luftſchichten Niederſchlag erzeugen. In Süddeutſchland, das von den kühlen Luftmaſſen freigebliebn iſt, herrſcht weiter warmes Wetter mit Temperaturen bis zu 30 Grad, während in Mitteldeutſchland das Thermometer kaum auf 20 Grad ſtieg. Die Grenze zwiſchen den warmen und kühlen Luftſtrömungen, die z. Z. etwa am Main verläuft, verlagert ſich unregelmäßig und ſchwankt hin und her, wobei das Wetter in unſerem Bezirk meiſt trübe ſein, vielfach Regen bringen wird, und die Temperaturen keine im ganzen weſentliche Änderung erfahren, wenn ſie auch zeitweiſe einmal etwas höher anſteigen.

Ausſichten: **Meiſt trübes Wetter mit fortdauernder Neigung zu Niederſchlägen, Temperaturen nur vorübergehend anſteigend, ſonſt wenig Änderung.**

Wetterdienſtſtelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Gemeindevertreterſitzung in Leuna.

× **Leuna.** Der Haushaltsplan der Gemeinde wurde, nachdem er 14 Tage ausgelegt und in einer Sitzung bereits vorbeſprochen war, gegen 2 Stimmen angenommen. Der Wiederherſtellung des Grundwaſſerbrunnens im alten Ortsteil Leuna wurde einſtimmig zugeſtimmt, jedoch ſollen vorher noch die Koſten ermittelt werden. Der Gemeindevorſteher erſtattete Bericht über die mit dem Ammoniakwerk betriebenen Verhandlungen betr. Waſſerſenkung. In der ſich daraufhin anſchließenden Debatte wurde beſchloſſen, den Regierungsbaumeiſter Stieglitz mit der Prüfung und Überwachung der Angelegenheit zu beauftragen und die Geſchädigten zu einer Beſprechung zuſammenzuberufen. Die angefallenen Koſten für die Ausſchmückung des Kriegerdenkmals wurde nachträglich genehmigt. Der Gemeindevorſteher verlieſt einen Dringlichkeitsantrag der Erwerbsloſen, der dahin geht, 1000 RM. für dieſe aus Gemeindemitteln zu bewilligen. Die Dringlichkeit wird anerkannt. In der anſchließenden Ausſprache gelangte der Antrag Schönleiter, die für dieſen Zweck im Haushaltsplan eingeſetzten 3000 RM. in vierteljährlichen Raten (d. i. 750 RM.) dem Wohlfahrtsamt des Zweckverbandes Leuna zu überweiſen, einſtimmig zur Annahme. Schöffe Schönleiter beantragt bezüglich der Pfläſterung der Bauernſtraße, die unter den Anliegern große Beunruhigung hervorgerufen hat, eine Nachprüfung der angenommenen Höhen des Pflaſters vornehmen zu laſſen und dabei zu verſuchen, ob es möglich iſt, das Pflaſter etwas tiefer zu legen. Schöffe Schönemann beantragt eine Ortsbeſichtigung der Gemeindevertreter, zu der Baurat Jahn zugegen ſein ſoll. Beide Anträge gelangten einſtimmig zur Annahme. Gemeindevertreter Lorber bemängelte das Vorgehen der Bauleitung bezüglich der Zuſchüttung des alten Kanals. Die Koſten für die Hebung des Kriegerdenkmals auf die Gemeinde zu übernehmen, ſtimmt die Gemeindevertretung zu; ſie will jedoch erſt einen Koſtenanſchlag über die anfallenden Koſten vorgelegt wiſſen. Anſchließend geheime Sitzung.

Von der IG. Handel und Gewerbe.

× **Röſſen.** Die Monatsverſammlung der IG. Handel und Gewerbe fand geſtern im Bahnhof Röſſen ſtatt. Eine umfangreiche Debatte entſpann ſich über einen Antrag, der Stellung nahm zu den vier letzten Submiſſionsergebniſſen des Zweckverbandes. Der Antrag wurde einer Kommiſſion zur eingehenden Durcharbeitung überwieſen.

Stiftungsfeſt der „Harmonie“.

× **Daspig.** Wie aus der heutigen Anzeige erſichtlich iſt, feiert Sonntag der hieſige Geſangverein „Harmonie“ ſein diesjähriges Stiftungsfeſt, verbunden mit Sommer- und Kinderfeſt. Der Verein verbindet ſein Feſt mit dem morgen im ganzen Reich ſtattfindenden „Deutſchen Liedertag 1930“ und will ſomit gleichzeitig beſtens für den deutſchen Geſang werben.

Zweckverband Bad Dürrenberg.

Der Landgemeindetag in Bad Dürrenberg.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Wenn am Sonntag die berufenen Vertreter der Landgemeinden des Kreiſes Merſeburg zu ernſter ſachlicher Arbeit zuſammentreten, ſo kommt ihrer Tagung eine zweifache Bedeutung zu: Es ſoll dokumentiert werden, daß die Verfechter des Selbſtverwaltungsgedankens in verſtärktem Maße überall ihre Forderungen anmelden, und zum anderen ſoll angeſichts der Verhandlungen über die geſetzliche Neugeſtaltung der kommunalen Selbſtverwaltung das Landvolk in allen ſeinen Schichten nachdrücklichſt darauf hingewieſen werden, welche Bedeutung dieſer Reform, insbeſondere des Landgemeindeverfaſſungsgeſetzes, zukommt. Der Gedanke der Einigkeit und das Bewußtſein der Notwendigkeit einer machtvollen Organiſation der Landgemeinden hat ſich gerade in der Provinz Sachſen in erfreulicher Weiſe Bahn gebrochen und durchgeſetzt. Man iſt daher überzeugt davon, daß die Tagung am Sonntag einen weiteren Schritt vorwärts bedeuten wird für die Durchſetzung der Lebensforderungen der Landbevölkerung und der ländlichen Selbſtverwaltung.

Propagandatag in Halle für die Parole:

„Eßt deutsches Roggenbrot!"

In Halle fanden geſtern vor Vertretern der Behörden, der Wirtſchaft und Induſtrie und der Preſſe zwei Vorträge ſtatt, die ein gerade in der jetzigen ſchweren Zeit aktuelles Thema zum Gegenſtande hatten. Es handelte ſich um die Frage, den Roggenbrotkonſum in Deutſchland nach Möglichkeit zu ſteigern und dafür die übermäßig ſtarke Einfuhr ausländiſchen Weizens in für die ſchwer daniederliegende deutſche Wirtſchaft erträgliche Bahnen zu lenken.

Zunächſt ergriff

Landwirtſchaftsrat Hemeter, Gentha,

das Wort und führte etwa folgendes aus:

„Die Veranſtaltung, zu der wir die Damen und Herren eingeladen haben, fällt in eine ernſte Zeit. Die 2,6 Millionen Arbeitsloſen, die dauernde Zunahme des Defizits im Reichshaushalt ſind die hervorſtechendſten Merkmale dieſer Zeit. Die ganze Not liegt zum großen Teile daran, daß wir bisher über unſere Verhältniſſe gelebt haben, zumal auf dem Gebiete der Ernährungswirtſchaft. Deshalb haben wir dieſen Werbetag für die Roggenpropaganda aufgezogen, um dem deutſchen Volke einen Weg aus dem Chaos zu zeigen, der wieder aufwärts führen kann. Nach dem Kriege war die Produktion der deutſchen Landwirtſchaft ganz gewaltig geſunken, was zu einem Appell an die Landwirtſchaft führte, die Produktionskraft wieder zu heben und die Ernährung des deutſchen Volkes ſicherzuſtellen. Eine gewaltige Intenſivierung ſetzte ein, die nicht zuletzt durch den Fortſchritt der Technik begünſtigt war. Heute ſieht es nun ſo aus, als ob die Landwirtſchaft an ihrer Produktion erſticken, als ob ſie zugrunde gehen müſſe. Dieſe Gefahr trifft nicht nur die Landwirtſchaft als ſolche, ſondern es iſt eine Gefahr für Staat und Volk.

Denn die Landwirtſchaft iſt nun einmal, trotz Induſtrialiſierung und Zunahme der Verſtädterung, die Grundlage, auf der ſich alles aufbaut. Sie iſt zu vergleichen mit der Wurzel eines Baumes, bei deren Abſterben auch die Blätter und Äſte, in dieſem Falle Induſtrie und Handel, dem Untergang geweiht ſind.

Die Beſeitigung der Kriegsnöte, die ſich jetzt erſt auszuwirken beginnen, liegt im allgemeinen Intereſſe des deutſchen Volkes. Wir zahlen zu den uns vom Ausland auferlegten Tributlaſten noch freiwillig zu durch die Einfuhr von Gegenſtänden, die wir durchaus nicht vom Auslande zu beziehen brauchen. Erinnert ſei in dieſem Zuſammenhang nur an die übermäßig ſtarke Einfuhr ausländiſchen Obſtes, das in Geſtalt von Bananen, Apfelſinen uſw. den Markt überſchwemmt.

Deutſchland iſt das größte Überſchußland an Roggen auf der ganzen Welt. Dieſen Fingerzeig der Natur ſollten wir doch nicht unbeachtet laſſen. 40 Prozent der geſamten Anbaufläche umfaſſen Roggen, das ſind 11½ Millionen Hektar! In der Hauptſache liefern die kleinen Betriebe dieſe Mengen, weshalb auch die großzügige Siedlungsaktion der Regierung im deutſchen Oſten ſehr zu begrüßen iſt. Aber man muß ſich darüber klar ſein, daß nur durch eine Stützung des Roggenanbaues die Exiſtenz dieſer kleinen Bauern zu erhalten iſt."

Der Redner belegte ſodann ſeine Behauptungen durch ein umfangreiches Zahlenmaterial, auf das hier nicht näher eingegangen werden kann. Nur die Tatſache ſei feſtgehalten, daß wir bei unſerer ſtarken Roggenernte die Mengen nicht unterbringen können, was entſprechend auf die Preisgeſtaltung ungünſtig eingewirkt habe, dergeſtalt, daß der Verkaufspreis unter dem Produktionspreis liege. Dazu komme die immer mehr wachſende Konkurrenz des Auslandes, insbeſondere Polens, das durch günſtige Steuer- und Zollſätze ſowie durch Ausfuhrprämien zu einer Ausfuhr unter Produktionspreis imſtande ſei.

Nur Steigerung des Roggenabſatzes in Deutſchland könne hier helfen, es gäbe drei Möglichkeiten, der Not zu ſteuern:

1. **Steigerung der Ausfuhr,**
2. **ſtärkere Heranziehung zu Futterzwecken,**
3. **Mitarbeit des geſamten deutſchen Volkes an einem Mehrverbrauch bei der Ernährung.**

Die letztgenannte Forderung ſei auch der Grundgedanke des neuen Brotgeſetzes, das in ähnlicher Form ſchon Italien und die Tſchechoſlowakei hätten. Ein Zuſammengehen von Landwirten, Müllern, Bäckern und Konſumenten ſei unbedingt nötig, dadurch wäre die Linderung eines Teiles unſerer finanziellen Not und die Löſung eines der wichtigſten Ernährungsprobleme gewährleiſtet. Nicht zuletzt gipfelten dieſe Beſtrebungen, den Roggenbrotverbauch zu ſteigern, in einer Bitte an unſere deutſchen Hausfrauen, die ſich die Parole zu eigen machen ſollten: „Keine Mahlzeit ohne Roggenbrot!"

Unſer Schickſal liege in unſerer Hand, wir könnten es beſſer geſtalten, wenn wir den Willen dazu hätten. Das deutſche Volk möge einſehen, daß es in unſerer ernſten Lage heiße, auf dem Gebiete der Ernährungswirtſchaft nationale Belange zu vertreten. Der Erreichung dieſes Zieles ſolle auch der Werbetag dienen, man ſolle handeln nach Hindenburgs Wort: „Der Patriot ißt Roggenbrot!"

Anſchließend äußerte ſich noch

Geheimer Medizinalrat Abderhalden

zu dem Problem vom mediziniſch-wiſſenſchaftlichen Standpunkte aus. Seine von gutem Humor durchſetzten Ausführungen gingen zunächſt auf die Zuſammenſetzung des Weizen- und Roggenbrotes ein, von denen das erſtere beim Mahlen mit mannigfachen Erleichterungen für die Müller verbunden ſei, wie überhaupt die ganze Mühlentechnik auf das Mahlen von Weizenbrot eingeſtellt ſei. Der Gehalt an den lebenswichtigen Vitaminen ſei ungefähr gleich bei den beiden Brotſorten.

Eine bloße Propagandaaktion für den Mehrverbrauch von Roggenbrot zur Stärkung unſerer wirtſchaftlichen Verhältniſſe hielt der Redner für verfehlt, die Menſchen ſeien mißtrauiſch geworden gegen alle wiſſenſchaftlich-techniſch aufgezogenen Reden und Verſprechungen. Auch müßte man immer daran denken, daß das Volk möglichſt gut eſſen möchte, das Volk ſei der Anſicht, es müſſe das Brot der Schichten genießen, denen es heute entgegenſtrebt. In dem vorliegenden Falle nütze ein Appell an den Patriotismus leider nichts, da könne nur ein gewiſſer Zwang helfen.

Es unterliege keinem Zweifel, daß Roggenbrot ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel ſei, die Behauptung, daß Weizenbrot dem Roggenbrot an Ausnützungsmöglichkeiten überlegen ſei, ſei nicht richtig. Im Roggenbrot ſei zwar wenig Eiweiß, aber dieſer Mangel ließe ſich durch den Genuß anderer Lebensmittel entſprechend ausgleichen. Vom Standpunkt des Mediziners aus ſei Roggenbrot als vollwertiges Nahrungsmittel durchaus zu empfehlen, die im Gange befindlichen Maßnahmen des Reichs zur Steigerung des Roggenbrotkonſums ſeien zu begrüßen und voll und ganz berechtigt. Man müſſe ſich immer ſagen, daß die ganze Aktion keine Zwangs-, ſondern lediglich eine Erziehungsmaßnahme ſei!

—el.

So ein Schweinepelz.

= **Lunſtedt.** Ein Fall von widernatürlicher Unzucht, begangen an einem Pferde, konnte hier aufgedeckt werden. Als ein Landwirt morgens den Pferdeſtall betrat, mußte er feſtſtellen, daß ein Fremder während der Nacht ſich darin aufgehalten haben mußte. Nicht genug damit, daß der Unmenſch ſich in widernatürlicher Weiſe an einem Tiere verging, hatte er mit einem harten Gegenſtande dieſem noch die Geſchlechtsteile verletzt, ſo daß ein Tierarzt hinzugezogen werden mußte. Es gelang der Polizei mit Hilfe des beſagten Einwohners den Miſſetäter in Perſon eines in Großkayna beſchäftigten Arbeiters feſtzuſtellen. Hierbei ergab ſich, daß derſelbe Täter erſt vor mehreren Wochen in Geiſelröhlitz dieſelbe Schandtat begangen hatte, das dabei gemarterte Pferd mußte die Untat mit dem Leben büßen.

Rund um Querfurt.

Generalverſammlung.

⊙ **Querfurt.** Am Donnerstagnachmittag fand im Hotel „Schwarzer Bär" die ordentliche Generalverſammlung der Bank für Handel und Landwirtſchaft ſtatt. Die von den Mitgliedern zahlreich beſuchte Veranſtaltung erledigte die reichhaltige Tagesordnung. Die Vorſtandswahl kam auch zur Verhandlung.

Sturz mit dem Motorrad.

⊙ **Querfurt.** Am Mittwochnachmittag kam ein im ſchärferen Tempo die Merſeburger Straße paſſierendes Motorrad zu Fall, ſo daß es abgeſchleppt werden mußte. Der Kraftradlenker kam glimpflicher davon. Er hat nur wenige Hautabſchürfungen an Händen und Beinen davongetragen.

⊙ **Markröhlitz.** Am Dienstag fuhr der Privatwagen des Fleiſchermeiſters Dathe aus Naumburg an einen am Wege ſtehenden Birnbaum und wurde ſtark beſchädigt. Das Vorderrad wurde durch Achſenbruch die Böſchung 50 Meter hinabgeſchleudert. Menſchenleben ſind nicht zu beklagen. Die Beteiligten kamen mit leichten Hautabſchürfungen davon.

Weißenfels und Umgebung.

Der Überfall an der Kalkbrennerei aufgeklärt.

△ **Weißenfels.** Am Montag, gegen 3 Uhr früh, wurde der Ofenſetzer H. L. von hier an der Kalkbrennerei von zwei Perſonen überfallen, mit Fäuſten geſchlagen und in die Saale geworfen. Beim Erſcheinen eines Polizeibeamten flüchteten die Täter. Nachdem ſich der Beamte überzeugt hatte, daß L. ſich ſchwimmend zu retten vermochte, nahm er die Verfolgung der Täter auf, jedoch infolge tiefliegenden Nebels ohne Erfolg. L. durchſchwamm die Saale und erreichte ſo die Robinſoninſel. Er wurde hier von dem Beamten, der die Verfolgung als ausſichtslos aufgegeben und mittels Fahrrad über die Rathenaubrücke die Robinſoninſel erreicht hatte, nach der Wohnung begleitet. Den Bemühungen der Polizei iſt es gelungen, in den Brüdern Paul und Fritz K. von hier die Täter zu ermitteln.

Tödlicher Sturz vom Rade.

△ **Wengelsdorf. Auf der Fahrt zur Arbeitsſtelle ſtürzte der Meiſter des Leunawerkes (Abteilung Bahnbetrieb), Emil Finzſch von hier, ſo unglücklich vom Rade, daß, wie durch ärztliche Unterſuchung feſtgeſtellt wurde, der Tod auf der Stelle infolge Bluterguſſes ins Gehirn eintrat.**

Aus der Stadt Halle.

200 Perſonen bedrohen 3 Polizeibeamte.

† **Halle.** Am 25. Juni, gegen 22.35 Uhr, wurde das Überfallkommando nach der Großen Klausſtraße gerufen. Dort wurden drei auf einer Kontrolle befindliche Polizeibeamte in Zivilkleidung von etwa 80 Perſonen, darunter Angehörige der Antifaſchiſtiſchen Jungen Garde, bedroht und mit Steinen beworfen. Ein Beamter wurde am linken Handgelenk durch einen Steinwurf verletzt. Die Menge war in kurzer Zeit auf etwa 200 Perſonen angewachſen. Es wurde auch verſucht, die Beamten tätlich anzugreifen. Sie waren deshalb gezwungen, ihre Piſtolen zu ziehen. Von der Schußwaffe iſt jedoch kein Gebrauch gemacht worden. Beim Eintreffen des Überfallkommandos flüchteten die Täter.

Weiße Wand

„Die Flucht der Delia."

Die Kammerlichtſpiele bringen in dieſem Spielplan einen vorzüglichen Großfilm. Dieſes Meiſterwerk entzückt die Zuſchauer durch die intereſſante und ſpannende Handlung, die ſich teils in Bombay, in der Hauptſache aber in Paris abſpielt. Paris wird die zweite Heimat derer, die das Schickſal zwang, aus irgendeinem Grunde aus der Heimat zu verſchwinden. So verließ auch Delia wegen einer ſkandalöſen Mordgeſchichte Bombay, um in Paris unterzutauchen. Doch ihr Verfolger iſt ihr auf der Spur. Marvella Albani, die durch die Mimik ihrer Seelenqual hervorragend Ausdruck zu geben verſteht, entzückt durch ihr angemeſſenes und ohne Übertreibung gebotenes Spiel. Werner Fütterer iſt ihr ebenbürtig. Die Handlung iſt flott und teilweiſe leidenſchaftlich. — Der zweite Film: „Donnerwetter — Monty Banks", brachte eine heitere Stimmung ins Haus. Die drollige Geſchichte eines armen, aber allzeit luſtigen Studenten bringt ſoviel des Komiſchen und Humorvollen, daß das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommt. Außerdem läuft noch ein temperamentvoller Wildweſtfilm, in dem der Wunderſchimmel wieder vorteilhaft in den Vordergrund tritt.

Aus dem Landkreiſe Merſeburg.

Das Schafſtädter Kinderfeſt.

§ **Schafſtädt.** Am Sonnabend, dem 28. Juni, findet hier das Kinderfeſt und am 30. Juni 1930 der in der Umgegend beliebte Sommermarkt (Krammarkt) ſtatt.

Gefährlicher Weg.

§ **Schkopau.** Auf dem ſteilen Weg, der von der Badeanſtalt Schkopau-Ammendorf auf die Halleſche Straße führt, und auf ganz kurze Entfernung eine Steigung von 8 Meter überwältigen muß, kam ein Bierwagen der Brauereiniederlage Altendorf ins Kippen. Das Fahrgeſtell wurde erheblich beſchädigt und etwa 10 Kaſten mit dem begehrten Naß gingen in Trümmer. Es wäre angebracht, daß an dieſer gefährlichen Wegſtelle ein Geländer angebracht wird.

Mit einer roſtigen Feile geſtochen.

§ **Corbetha.** Durch die Roheit eines hieſigen jungen Burſchen konnte hier ſchweres Unglück entſtehen. Zwei Knaben waren unweit der Saale auf einen Baum geklettert. Der dazukommende 16 Jahre alte K. Schmidt fing darauf an, laut auf die Kinder zu ſchimpfen, trotzdem ihm die Sache gar nichts anging, bis ihm ein anderer junger Mann, Artur Däne, das verwies, mit der Begründung, daß ihm das nichts angehe. Darüber geriet Schmidt in maßloſe Wut und hetzte ſeinen Hund auf Däne, der ein lahmes Bein hat und ſich des Tieres nur mit dem Leibriemen erwehren konnte. Unterdeſſen hatte aber Schmidt eine ſpitze, roſtige Feile ergriffen und ſtieß ſie dem Gegner in die Seite und den linken Oberarm. Der Verletzte mußte nach Hauſe gebracht und der Arzt geholt werden. Es wäre angebracht, daß ſich das Jugendamt des Rohlings annähme, der ſchon oft ſolche Proben ſeines Jähzorns gegeben hat.

Es wird gebaut.

§ **Corbetha a. d. S.** Die Konjunktur für das Bauhandwerk iſt in unſerem Orte nicht ſchlecht. Nicht weniger als drei Häuſer werden gegenwärtig aufgeſtockt und ein viertes begonnen. Leider kommt die Konjunktur den bisherigen Arbeitsloſen nicht zugute, da die Baufirmen ihre Arbeiter von auswärts mitbringen und ſo für den Ort eine Entlaſtung nicht erfolgt.

Ein tapferer Junge.

§ **Zöſchen.** Durch das geiſtesgegenwärtige Eingreifen eines erſt 12 Jahre alten Volksſchülers gelang es am Mittwoch, einen jungen Mann vom Tode des Ertrinkens zu retten. Mit mehreren anderen jungen Leuten war ein Angeſtellter eines Karuſſellbeſitzers, der während des „Kucheneſſens" hier geweſen war, zu dem mit Waſſer gefüllten Schachtloch bei Wegwitz gegangen, um zu baden. Der Angeſtellte konnte zwar ſchwimmen, doch verließen ihn aus unbekannten Gründen plötzlich die Kräfte und er ging unter. Das hatte der 12jährige Heinz Haberkorn aus Zöſchen bemerkt und er ſprang dem Ertrinkenden ſchnell nach. Zwar waren ſeine Kräfte zu ſchwach, den doppelt ſo alten Mann ans Ufer zu bringen, doch konnte er durch immer wiederholtes Hochreißen ihn an der Oberfläche halten. Sein Rufen wurde zuerſt nicht beachtet, da man es für Spaß hielt, und erſt im letzten Augenblick erkannten mitbadende Erwachſene den Ernſt der Lage und brachten den Bewußtloſen ans Ufer. Er konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Silberhochzeit.

§ **Kötzſchau.** Am heutigen Freitag kann das Gutsbeſitzer Paul Bethge'ſche Ehepaar auf eine 25jährige Ehe zurückblicken.

Gemeindevertreterſitzung in Kötzſchau.

§ **Kötzſchau.** In der letzten Gemeindevertreterſitzung wurde zunächſt die Niederſchrift über die letzte Gemeindevertreterſitzung verleſen. Der Weiterverſicherung der ausgeſteuerten Arbeitsloſen wurde einſtimmig zugeſtimmt. Ebenſo wurde der Übernahme einer Bürgſchaft in Höhe von 4000 RM. für eine Hypothek des Landjägermeiſters Schneider zugeſtimmt. Der Anfertigung eines Bebauungsplanes wurde die Zuſtimmung verſagt wegen Geldmangel. Einem Antrag Otto Behrend auf Genehmigung eines Bauplatzes wurde zugeſtimmt.

Vom Schulneubau.

§ **Rampitz.** Unſer Artikel, der entſchieden für das billigere Bauprojekt — Bau einer Schulklaſſe ohne Lehrerwohnungen — eintrat, hat in der Einwohnerſchaft von Rampitz allgemeine Zuſtimmung gefunden. Wie wir erfahren, liegen die zwei Bauprojekte bei der Regierung. Es wäre wünſchenswert, daß die Gemeindevertreterſitzung, da die Schaffung einer neuen Klaſſe eilt, in Merſeburg darauf dringt, daß das erſte Bauprojekt über 18 000 Mark angenommen wird. Die ſteuerliche Lage der Gemeinde rechtfertigt nicht den Bau nach dem teueren zweiten Projekt, da ausreichende, gute Lehrerwohnungen bereits vorhanden ſind.

Aus unſerer Gemeindeflur.

§ **Schladebach.** Der Hafer iſt in unſerer Gemeindeflur ſehr zurückgeblieben in der Entwicklung wegen des Fehlens von Regen. Roggen weiſt viel Lager auf, da er ſich von Anfang an ſo üppig entwickelt hatte, hat ihn ſtellenweiſe der Regen ſehr niedergeſchlagen. Auch Gerſte braucht Regen. Weizen ſteht befriedigend. Die Heu- und Kleeernte hat allgemein einen ſehr guten Ertrag geliefert, hingegen ſind die Ausſichten auf eine gute Grummeternte ſchlecht, wenn es nicht bald regnet. Die Obſtbäume ſind durchweg von den Raupen ſehr befallen, die allgemein großen Schaden angerichtet haben, ſo daß nur mit einer Mittelernte bei Äpfeln und Birnen zu rechnen iſt, während die Kirſchenernte eine gute Ernte zu werden verſpricht.

Aus dem Geiſeltal.

Das geſtohlene Veſperbrot.

= **Schortau.** Als kürzlich ein hieſiger Landwirt, der ſich mit ſeinen Leuten beim Hacken von Rüben auf dem Felde befand, zur Veſperpauſe zur wohlverdienten Stärkung am Rande des Feldes niederlaſſen wollte, mußte er zu ſeinem Leidweſen die Feſtſtellung machen, daß ihm Spitzbuben aus dem dort ſtehenden Korbe das geſamte Veſperbrot bis auf ein einziges Stückchen Wurſt, welches noch im Korbe lag, geſtohlen hatten. Ein anderer Landwirt, welcher unweit der Stelle gleichfalls auf dem Felde arbeitete, hatte noch beobachtet, daß ſich zwei beſſer gekleidete Männer dort zu ſchaffen machten; er hatte jedoch in ihnen keine Spitzbuben vermutet.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merſeburg.

Sitzung am 26. Juni.

Der Schweizer Hans P. und der Viehhändler Moritz Sp. aus Merſeburg ſtanden unter der Anklage, am 11. März 1930 beim Gaſthof „Bäumchen" ein Fuhrwerk unter Außerachtlaſſung gehöriger Vorſicht geführt zu haben, indem ſie es bei Dunkelheit nicht mit einer hellbrennenden Laterne verſehen hatten, und dadurch die Körperverletzung des Karl Koch aus Halle a. d. S. verurſacht zu haben. Beide Angeklagte fehlten ohne Entſchuldigung, weshalb die Verhandlung vertagt werden mußte. Zum nächſten Termin ſollen die Angeklagten vorgeführt werden.

Der Zimmermann Kurt Z. aus Merſeburg war angeklagt, am 13. April 1930 in Merſeburg für den Verſicherungseinnehmer Albrecht einkaſſierte Gelder in Höhe von etwa 65 RM. unterſchlagen zu haben. Er wurde beſtraft mit 70 RM. evtl. 14 Tagen Gefängnis.

Der Maurer Paul D. aus Mücheln-Gehüfte war beſchuldigt, am 22. April 1930 in Merſeburg ein Reibebrett, dem Maurerlehrling Jänicke gehörig, dieſem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabſicht weggenommen zu haben. Mangels Beweiſes erfolgte Freiſprechung.

Der Kraftwagenführer Karl Th. aus Halle a. d. S. war beſchuldigt, am 14. Juli 1929 in Spergau und 3 Kilometer entfernt vom Gaſthof „Bäumchen" durch zwei ſelbſtändige Handlungen ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlaſſung gehöriger Vorſicht und ohne Beleuchtung geführt und durch Fahrläſſigkeit die Körperverletzung mehrerer Perſonen verurſacht zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldſtrafe von 40 RM. evtl. 8 Tage Gefängnis.

Der Geſchirrführer Georg M. aus Merſeburg und der Fuhrunternehmer Oskar A. aus Alt-Röſſen ſtanden unter der Anklage, am 2. April 1930 zu Röſſen als Führer eines Fuhrwerks unter Außerachtlaſſung gehöriger Vorſicht das Geſpann nicht in der Gewalt gehabt und nicht die rechte Seite des Weges eingehalten zu haben, M. einem Polizeibeamten Widerſtand geleiſtet und A. verſucht zu haben, den M. vorſätzlich aus der Gewalt des Polizeibeamten zu befreien. Dem A. war eine ſtrafbare Handlung nicht nachzuweiſen, weshalb er freigeſprochen, M. dagegen mit 20 RM. beſtraft wurde.

Der in Unterſuchungshaft befindliche Arbeiter Johann C. aus Gübkau war angeklagt, in der Nacht vom 3. zum 4. Januar 1930 in Frankleben 400 Zigaretten, Lebensmittel und 8 RM., dem Kantinenpächter Künſtler gehörig, dieſem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabſicht weggenommen zu haben, und zwar mittels Einbruchs. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisſtrafe von 5 Monaten unter Anrechnung von 1 Monat Gefängnis der erlittenen Unterſuchungshaft.

Die ledige Johanna K. aus Berlin war beſchuldigt, am 14. September 1929 in Merſeburg ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlaſſung gehöriger Vorſicht geführt und die für ſolche Fahrzeuge erlaſſenen geſetzlichen Vorſchriften nicht beachtet zu haben. Sie wurde beſtraft mit 30 RM. evtl. 6 Tagen Haft.

Der in Unterſuchungshaft befindliche Arbeiter Ernſt J. aus Neuſtadt ſtand unter der Anklage, am 24. Dezember 1929 eine Blechſchachtel mit 50 RM., einer Krawattennadel mit rotem Stein in Herzform und einigem anderen Inhalte, dem Ernſt Götze gehörig, dieſem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabſicht weggenommen zu haben, und zwar aus einem Gebäude mittels falſcher Schlüſſel. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisſtrafe von 5 Monaten unter Anrechnung von einem Monat Unterſuchungshaft.

Die aus der Unterſuchungshaft vorgeführten Arbeiter Karl W. aus Ellenberg und Felix Sch. aus Gleißnitz, beide ſonſt wohnhaft in Ammendorf, waren angeklagt, im April und Mai 1930, fortgeſetzt handelnd, Kupferdraht, der Grube „Otto Tannenberg" in Körbisdorf gehörig, dieſer Eigentümerin in rechtswidriger Zueignungsabſicht weggenommen zu haben. Bei W. lagen die Vorausſetzungen des Rückfalldiebſtahls vor. Es wurden beſtraft W. wegen Hehlerei mit 3 Monaten, Sch. wegen Begünſtigung mit 1 Monat Gefängnis unter Anrechnung der Unterſuchungshaft auf die Dauer von 2 Wochen.

Der ebenfalls aus der Unterſuchungshaft vorgeführte Arbeiter Auguſt K. aus Hötersleben wurde wegen Bettelns mit 2 Wochen Haft beſtraft unter Anrechnung von 10 Tagen der erlittenen Unterſuchungshaft.

*

Der Raub im Juwelierladen mit 15 Jahren Zuchthaus geahndet.

Schöffengericht Naumburg.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Naumburg hatten ſich wegen räuberiſcher Erpreſſung drei Weißenfelſer Arbeitsloſe, der Schuhmacher Fritz Ka., Handlungsgehilfe Herbert Kö. und Arbeiter Otto L. zu verantworten. Kö. und L. betraten am 31. Mai den Laden des Goldſchmiedemeiſters Brand und ließen ſich Zigarettenetuis vorlegen. Währenddem trat, einen geladenen Revolver auf Brand richtend, Ka. ein, und verlangte von dem Goldſchmied 100 RM.. Brand griff unter den Ladentiſch, um die Geldkaſſette hervorzuholen, wurde aber von Kö. gehindert, der einen Dolch in der Hand hatte. Man forderte ihn auf, ſich in eine Ecke zu ſtellen. Die Kaſſette wurde geleert und das Geld und Goldwaren in eine Aktenmappe geſteckt. Dann zog einer Stricke hervor, um den Überfallenen zu feſſeln. In dieſem Augenblick trat die Frau des Gerichtsvollziehers Schneider ein. Einer der Räuber ſagte ihr: „Es geſchieht Ihnen nichts, Sie müſſen aber 20 Minuten im Laden bleiben." Sie kehrte ſich aber daran nicht, ſondern rannte hilferufend zum hinteren Ausgang hinaus. Die Räuber ſprangen darauf aus dem Laden und verſchwanden in den Nebenraßen.

Da dieſe Darſtellung von den Angeklagten als richtig bezeichnet wurde, konnte auf weitere Beweisaufnahme verzichtet werden. Der Oberſtaatsanwalt erklärte den Überfall für gewöhnlichen Raub und beantragte bei Anrechnung der Unterſuchungshaft für jeden 5 Jahre Zuchthaus mit 5 Jahren Ehrenrechtsverluſt. Nach dieſem Antrage hat das Gericht erkannt.

★

Landesfriedensbruch von Kommuniſten

Beim Durchfahren des Dorfes Haſſenhauſen ſahen Berliner Rotſportler am Gaſthauſe eine ſchwarz-weiß-rote Fahne heraushängen, weil an dem Sonntag Wehrwolfleute hier einquartiert waren, die an einer Veranſtaltung in Köſen und Naumburg teilnahmen. Das wirkte auf die Berliner wie das rote Tuch auf ein gewiſſes Haustier. Es wurde (früh um 4 Uhr) verlangt, die Fahne einzuziehen. Man war noch bei der Verhandlung deswegen, da erhielten durch andere Autos die Rotſportler Verſtärkung, und nun ging ein Steinhagel los. Fenſter wurden eingeworfen, ein Fenſterkreuz zertrümmert, ein Wehrwolfmann erhielt einen Stich in den Hals und einer durch Steinwurf eine Wunde an der Stirn. Als aber auch die Wehrwölfe Verſtärkung bekamen, sauſten die Autos davon. In Weimar wurden auf telephoniſche Meldung die Autos angehalten, aber keiner der Mitfahrenden hatte eine Waffe. Wohl aber wurden fortgeworfene Schlagringe, Meſſer und ein Dolch im Auto gefunden. Eine bei den Kommuniſten mitfahrende Frau hatte den Handlungsgehilfen Gabriel Levin aus Berlin als Führer, den Arbeiter Hans Stumpf als den bezeichnet, der das Fenſterkreuz zertrümmert hatte und den Arbeiter Hans Brinkmann als einen von denen, die geworfen hatten. Sie ſind feſtgehalten worden und hatten ſich nun wegen Landesfriedensbruches zu verantworten. Levin war als Rädelsführer angeklagt, wurde aber, da ihm die Führerſchaft der Rotte nicht nachgewieſen werden konnte, freigeſprochen. Stumpf wurde zu 1 Jahr Gefängnis, Brinkmann zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Geschichte der Heimat

Cyriakus Spangenberg, der Chronist von Querfurt

Von Konrektor Kraemer, Querfurt.

Vor mir ein altersgrauer Foliant in Leder. Vergilbte Blätter birgt er. Sind's doch ſchon 340 Jahre, als ihn Buchdrucker und -binder Georg Bawman 1590 druckte und band; und heute noch leuchtet auf der Schlußſeite: „Bedruckt zu Erffürdt / durch Georgium Bawman / wonhafftig auff dem Fiſchemarkt. Im M. D. XC. Ihar", dem Leſer entgegen. Es iſt das die

„Quernfurtische Chronica.

In Vier Bücher zuſammen gebrecht / durch M. Cyriacum Spangenberg."

Zweifelsohne bleibt dem Chroniſten Cyriakus Spangenberg der Ruhm, Querfurts erſter und älteſter Chroniſt zu ſein, dem es beſchieden war, noch vor dem Dreißigjährigen Kriege — alſo im Reformationszeitalter mit ſeinen ſtürzenden und aufſteigenden Ideenwelten — Heimatforſchung und Heimatsgeſchichtsſchreibung nicht ohne Erfolg zu betreiben.

Am 7. Juni 1528 wurde er geboren. Im Pfarrhauſe zu Nordhauſen ſtand 1528 ſeine Wiege. Dort träumte er in wunderſchöner Umgebung, behütet von treuen Elternhänden, ſeinen Kindheitstraum und wurde ſeiner Veranlagung nach zum Geiſtlichen prädeſtiniert. Über ſeine Nordhäuſer Schulzeit weiß man nichts Genaues. Doch müſſen wir aller Wahrſcheinlichkeit dafürhalten, daß Cyriakus Spangenberg ein überaus begabtes Menſchenkind geweſen ſein muß, weil er ſchon mit dem vollendeten 14. Lebensjahre die damals notwendige Univerſitätsreife erlangt hatte; denn im Jahre 1546, als ſein Vater zu Oſtern auf „Dr. Luthers ſeligen Fürſchlag gen Isleben kam" und „der erſte Univerſal-Superintendent in der ganzen Grafſchafft Mansfelt und deren zu getanenen Gebieten wurde", finden wir den jungen Cyriakus ſchon jahrelang als Studenten der Philoſophie und Theologie in Wittenberg, wo er zu Luther und Melanchthon in enger Beziehung ſtand. Doch Luthers Tod und die einſetzenden Schmalkaldiſchen Wirren führen den Studenten nunmehr ſchon als Magiſter 1547 zurück ins Vaterhaus, in die zweite Heimat nach Eisleben.

Doch nicht untätig bleibt das junge Magiſterblut. Auf Betreiben der Mansfelder Grafen tritt er in den Lehrkörper des damaligen Eisleber Gymnaſiums ein, um mehr denn 4 Jahre dort als Magiſter zu wirken. Und gerade dieſe Zeit von 1547 bis 1550 iſt mitbeſtimmend, ja, mehr als richtunggebend für ſeine ſegensreiche und befruchtend wirkende Lebensarbeit geworden. Schon in Wittenberg hatte er viele Sympathien für

Melanchthons Anregungen zur Erforſchung der Heimatgeſchichte

übrig. Und in gleichem Sinne wußte ſein Vater, der Univerſal-Superintendent in Eisleben, auf ihn einzuwirken, ſo daß er ſich in ſeinen Mußeſtunden eifrigſt und mit allem zur Verfügung ſtehenden Fleiße dem geſchichtlichen Studium ſeiner engeren zweiten Heimat und deren Umgebung zuwendete. Und gerade hierin liegen mit der Schlüſſel und Angelpunkt für Spangenbergs raſtloſes Wirken und Schaffen als Chroniſt. In jener Eisleber Magiſterzeit ſind die große „Mansfeldiſche Chronica", die 1572 vollendet und herausgegeben wurde, und auch die beſonders Querfurt am ſtärkſten intereſſierende „Quernfurtiſche Chronica", die erſt 1590 erſchien, geiſtig geboren worden.

In jenen Jahren iſt Magiſter Cyriakus Spangenberg in vollſter Jugendfriſche, beſeelt vom Feuereifer des Heimatforſchers, ſooft durch das Läderberger Tor oder durch das Dekkelſche Tor Querfurts geſchritten, hat auf dem Rathauſe und in ſo manchem Bürgerhauſe mit ſo manchem alten heimatkundigen Bürger Querfurts lange und intereſſante Geſpräche geführt und ſo unzählige Aufzeichnungen machen können über Stadt und Burg Querfurt, um ſie ſpäterhin für die „Quernfurtiſche Chronica" ausgiebig zu verwerten.

Doch ſchon fällt ein Schatten auf des jungen Spangenberg Magiſterzeit. Sein Vater erkrankt oft, und der junge Magiſter muß ihn immer wieder im Predigtamte vertreten. 1550 ſegnet der alte Spangenberg das Zeitliche. Die Mansfelder Grafen übertrugen dem damals erſt 22jährigen Cyriakus zunächſt die Vertretung dieſer Stelle weit über ein Jahr lang, weil die Peſt damals in dieſer Gegend wütete. Spangenberg ſelbſt wollte ſchon zum Wanderſtab greifen, um Eisleben den Rücken zu kehren. Doch ſchon erhält er

1552 eine Predigerſtelle an der neuerrichteten Schloßkapelle zu Eisleben

und wird damit Hofprediger des Grafen Johann Georg. Doch ſoll er dies Amt nicht lange bekleiden; denn ſchon 1553 verleihen ſämtliche Mansfelder Grafen einſtimmig ihm das Amt des Stadt- und Schloßpredigers in Mansfeld.

Nunmehr wird Mansfeld und der Mansfelder Grund ſeine Wirkungsſtätte. Nicht nur ſein geiſtliches Amt führt er ſegensreich, ſondern lebt weiter ſelbſtlos und aufopfernd ſeinem geſchichtlichen Heimatſtudium. Überdem entfaltet er eine überaus fruchtbringende ſchriftſtelleriſche Tätigkeit. Sein Anſehen wächſt, ſo daß ſämtliche Mansfelder Grafen ihn nach dem Ableben des Mansfelder Generaldekans Coelius im Jahre 1560 zu deſſen Nachfolger ernennen und ihm, dem erſt 32jährigen, kurz darauf das verantwortungsvolle Amt

des Generalſuperintendenten der geſamten Grafſchaft Mansfeld

zu Eisleben antragen. Doch in rechter Beſcheidung weiß der Chroniſt dieſen ihn überaus ehrenden Antrag zurückzuweiſen und den ehemaligen Eisleber Gymnaſialrektor und derzeitigen Pfarrherrn von St. Nikolai zu Eisleben, Hieronymus Menzel, hierfür vorzuſchlagen.

Die Stoffſammlung für die Heimatforſchung wird nicht nur intenſiv fortgeſetzt, ſondern es findet jetzt auch eine Sichtung des zuſammengetragenen Materials und deſſen innere Durchdringung ſtatt, um einwandfrei für dauernd niedergelegt werden zu können. Seine Geſinnungsfreunde Kürſchner, Hepperod, Cruſius, Grevius u. a. ſchaffen mit ihm. Widerwärtigkeiten muß er zur Genüge erfahren, daß er nicht genug „Beförderung" hie und da erfährt. Doch darf Querfurt gerade den Ruhm haben, gute „Beförderung" gewährt zu haben.

Auch von Mansfeld aus iſt Querfurt immer wieder des Chroniſten Ziel,

vor allem das, was auf der Burg noch gänzlich ungeklärt und teilweiſe nur vermutet wird, zu erforſchen und zu erfaſſen, um es recht auswerten zu können. Deshalb werden nun wieder Reiſen nach Querfurt angetreten, die aber mit fürſtlichem Befehlsſchreiben an den Burghauptmann Hans von Holtzendorff gekennzeichnet ſind, ſo daß reiche Ernte in bezug auf Heimatgeſchichtsforſchung geſichert erſcheint. Hatte doch der Querfurter Bakkalaureus Johann Weiſe ſchon 1547 dem Chroniſten berichtet, daß auf einem Turm der Burg in einem beſonderen Gemach gar viele alte Briefe liegen ſollen. Welch ein großes Glück dieſe Reiſe für die Querfurter Heimatforſchung bedeutet, wollen wir aus ſeinen hierauf bezüglichen Zeilen, wie ſie in der Zueignung an den Fürſten Joachim Friedrich von ihm geſchrieben ſind, hören. Es heißt da u. a.:

„Darauff wir denn auch beide / Anno 1563. den 25. Aprilis / gen Quernfurt ankommen / Vnd vns der Hauptman daſelbſt / Hans von Holtzendorff / Fuerſtlichem befehel nach / gantz freundlichen angenommen / vnd williglichen / was an alten Brieuen / vnd ſonſt vorhanden / gezeigt / on nach notturfft perluſtrieren laſſen. Dieweil ich aber angezeigt / das ich dieſe nachrichtung hette / wie gar viel alter Briefe / auff einem Thurn / in einem beſondern Gemach vorhanden geweſen / darunter one zweifel auch andere alte vrkunden ſein mueſten / wie ich etwan fuer ſechtzehen Iharen / damalß von dem alten Baccalaureo / Johann Weiſen / verſtanden / Hat der Hauptman wol anfenglich eingewandt / Das ihme gar von keinen Briefen mehr bewuſt, denn von denen / die er mir gezuget / Doch hat er ſich auf mein begeren bemühet / das wir alle Gemach / Gewelbe vnd Thuerne mit einander durchkrochen / vnd letzlich an den hinderthurn / darein man die ergeſten Vebelheter zulegen pflegt / komen / Dieweil aber die Steige hinauff gantz bawfellig geweſen / hat ſie der Hauptman / noch denſelben tag / beſſern vnd alſo zurichten laſſen / das wir one gefahr den andern tag hinnauff kletern koennen / Da ich denn als bald vber der luecken / dadurch man die gefangenen hinnab zulaſſen pfleget / Den wuſt von ſtaube / ſtrohe vnd andern hinweg geſcharret / vnd von ſtund an etliche alte Miſſiuen funden / Daher ich hoffnung geſchoepfft / noch was weiters zu bekomen / Habe derhalben alles rein abkeren / vnd was mehr von Briefen des orts gelegen / ausleſen laſſen: Sind darnach foerder eine Steige nach der andern hinnauff geſtiegen / bis wir zu oeberſt im Thurn gar ein zierlichs / aber doch nunmehr vermueſtes / von Bretern ſauber ausgeſpuendet Stueblin funden / darinnen noch etliche / doch ledige Briefekaſtlin geſtanden / vnd vnter dem ſtaube / vogelmiſt vnd zuluer / (ſo man vor zeitten etwan nicht droben gehabt) welches weit vber ſpannen dick auffeinander gelegen / nicht wenig / doch mehrertheil zuriſſene Brieffe vnd Regiſter / zurſtrewet gelegen / Weil ich aber im hinauff ſteigen / allenthalben ſolcher alten Miſſiuen gefunden / habe ich leichtlich die rechnung machen können / das dieſes die Briefe ſein müſten / danon ich lengſt zuuor gehöret hatte / Vn weil auch zurſelbigen zeit gedacht ward / das entweder Juſt Hacke / im Einfall / Anno 1547. den 6 Maij / oder zuuor für jhme / Wachmeiſter / etliche alte Briefe ſolten hinweg gebracht haben / Wiewol andere ſagen: Man hette für derſelben zukunfft / ſolche Briefe aus dem wege geſchaffet / vnd doch niemand darumb wiſſen wolte / wo die hinkommen. Machete ich mir aus denen / vom Stüblin an bis auff die Lücken verzettelten Briefen / die gedanken / das ſie von einem oder dem andern theil / vnten in den Thurn müſten geſchüttet vnd geworffen ſein: Erhielt derwegen bey dem Hauptman ſo viel / das er denſelben Thurn als baldt ausfegen vnd reumen lieſs / Darüber dann / nach vielem vnluſt / endlichen allerley geſchriebenen Materien angetroffen ward / vnd deren nicht wenig / ſondern an Miſſiuen / Regiſtern / Rechnungen / vnd dergleichen / ſo viel / das mans in einem / oder wolt ſchier ſagen / in zweyen Kollwagen nicht wol hette füren können. Aber (wie wol zugedencken) weil die verlauffene Sechzehen Ihar / viel gefangener in dieſem Thurn nach einander geſeſſen / alſo zugerichtet / vnd ſonſt auch verthummet / das man auch den Geruch ſchwerlich ertragen können / Derwegen ließ ich ſolche Briefe in ein weit luftig Gemach / ſo zu beiden ſeiten fenſter hette / dadurch die Lufft für vnd für gehen kundte / tragen und /zurſtrewen / vnd daſelbſt bald bey vier wochen ſigen / Kam darnach den 23. Maij wider gen Querfurt / beneben Andrea Heppenroth / mit deſſen hülffe ich bey vier tagen vber dieſen vermoderten / vnd mehrertheils gar verdorbenen Brieffen vnd Charten zubracht / ehe ich mit mühe und arbeit / dasjenige (welches ich gleichwol meiſt theils daraus genommen) ſo in dieſer Quernfurdiſchen Chronick folget / heraus klaubete vnd zuſammen brachte / Darüber mir vnd meinem gehülffen / von dem boeſen ſtaube vnd puluer / nicht alleine die Winckel in Augen / Mund vn Naſen / frat vnd wund wurden / Sondern wir auch von dem duempffigen geruch / ſchwere Catharrhos vnd Huſten bekamen / Welches ich aber darumb erzehle, damit man ſehe / was mich dieſe kleine arbeit fuer muehe gekoſtet / deren ſich der Hunderte der geſtalt nicht gerne vnternommen hette."

Noch 27 Jahre ſollten ins Land gehen, ehe die „Quernfurtiſche Chronica" beendet vorlag. Reich an Arbeit und ſelbſtloſer Hingabe für das begonnene Werk war dieſe. Doch ging die Arbeit anfangs nur fließender, gefälliger von ſtatten. Immerhin hatte der Forſcher auch ſeines Amtes zu walten, das gelegentlich nicht kleine Anforderungen an ihn ſtellte. Nochmals ſehen wir den Chroniſten auf der Höhe ſeines Anſehens, als er in Miſſion ſeiner Mansfeldiſchen Grafen mit den Pfarrherren Wolfius aus Helfta und Hartmannus aus Helbra 1566

nach Antwerpen zieht, um dort Luthers Lehre durchzuführen.

Antwerpens Statthalterin, Margarethe von Parma, hatte nämlich um Entſendung einer ſolchen Miſſion bei den Mansfeldiſchen Grafen gebeten, als in Antwerpen die Religionsfreiheit verkündet wurde. Nach Erledigung dieſes ehrenvollen Auftrages kehrte Spangenberg 1567 nach Mansfeld heim, um von neuem ſeinen Arbeiten in der Heimatforſchung ſich zu widmen.

Seine Arbeiten waren ſo vielgeſtaltig und brauchten Zeit und mehr oder minder Muße. Doch als er die Vorreden und Didikationen zur „Quernfurtiſchen Chronica" 1589 ſchrieb, weilte er in Schlidſee bei Buchen im Badenſiſchen. Hierin klagt er auch, daß er in den letzten 16 Jahren nicht mehr mit ſolcher Muße und ungeſtört hat arbeiten können. Wir verſtehen das, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß Cyriakus Spangenberg Chroniſt im Reformationszeitalter war. Die Ideenkämpfe des Reformationszeitalters konnten wahrlich die Ruhe und Beſchaulichkeit rauben. So war es auch mit der Ruhe unſeres Chroniſten. Sie iſt zu Ende, als er um 1570 in den

Streit zweier Jenenſer Profeſſoren wegen der Erbſünde

aktiv eingriff. Zwar hatte anfangs die Mansfelder Geiſtlichkeit ihren Generalſuperintendenten Menzel hinter ſich. Dieſer wurde aber ſpäterhin in ſeiner Anſicht ſchwankend und änderte zu guter Letzt ſeinen Sinn, um mit ganz entgegengeſetzter Meinung aufzutreten. Zudem traf Menzel mit ſeiner Meinung ganz und gar die Anſicht der Mansfeldiſchen Grafen. Unſer Spangenberg, der ſtandhaft bei ſeiner erſtgefaßten Meinung verharrte, mußte ſo unterliegen. Der ſich nun fortſetzende Streit nahm zuletzt die kraſſeſten Formen an, ſo daß der Chroniſt Spangenberg einer unabweisbaren Gefangenſetzung

die Flucht von Mansfeld

vorzog. Die Heimat, für die er geſchafft, ſeine Gemeinde, ſein Amt, ſein Brot mußte er im Stiche laſſen und als Vertriebener in Süddeutſchland Zuflucht ſuchen. Als einziger von ſeinen Mansfelder Grafen blieb ihm Graf Volrad gewogen, der ihm ein kärgerliches Jahrgehalt zuwies. So mußte Querfurts älteſter Chroniſt ſein ſo ruhmvoll begonnenes, an harter Arbeit ſo reiches Leben als ſchwer- und hartgeprüfter Mann in der Verbannung beendigen. Sein dornenvoller Lebensabend neigte ſich am 10. Februar 1604 in Straßburg im Elſaß.

Die Ergebnisse der Elternbeiratswahlen in der Provinz Sachsen

Klarer Erfolg der chriſtlich-unpolitiſchen Liſte. — Schärfere Abgrenzung der verſchiedenen Richtungen. — Nach dem Kampf an die Arbeit!

Während ſich das Intereſſe der großen Öffentlichkeit zumeiſt den hochpolitiſchen Wahlen im Freiſtaat Sachſen zuwandte, hat ſich am 22. Juni in unſeren Schulen und um die Schulen unſerer Provinz ein vielfach nicht weniger heißer Kampf abgeſpielt, der Kampf um die Elternbeiratswahlen. Als Gegner traten dabei auf die chriſtlich-unpolitiſche Liſte, die ihre Anhänger unter der Parole: Erhaltung der evangeliſchen Schule und Fernhaltung aller Parteipolitik aus der Schule ſammelte, und die Parteiliſten der SPD., genannt „Schulfortſchritt", „Schulaufbau" und dergleichen, ſowie der KPD. unter dem Namen „Proletariſcher Schulkampf gegen Kinderelend und Schulreaktion". Die Ergebniſſe der Elternbeiratswahlen zeigen einen klaren und eindeutigen Erfolg der chriſtlich-unpolitiſchen Liſte. Ein Geſamtergebnis für die ganze Provinz Sachſen läßt ſich freilich noch nicht herausſtellen und wird auch bei den mancherlei Unterſchieden in den einzelnen Orten ſchwer zu gewinnen ſein. Doch ſollen einige charakteriſtiſche Zahlen herausgegriffen werden.

In Halle erhielt an den evangeliſchen Volksſchulen die chriſtlich-unpolitiſche Liſte 295 Sitze, die Liſte „Proletariſcher Schulkampf" 48; im Jahre 1928, dem letzten Jahr der Elternbeiratswahlen, war das Verhältnis 292 : 24. Auf den erſten Blick ſieht das Ergebnis ſo aus, als wenn die Chriſtlich-Unpolitiſchen ihre Stellung eben gerade gehalten, die Kommuniſten dagegen weſentlich verſtärkt hätten. Es iſt jedoch zu berückſichtigen, daß 1928 nur an 5 evangeliſchen Volksſchulen eine Wahl ſtattfand. An den übrigen Schulen war entweder keine Gegenliſte eingereicht oder die kommuniſtiſche Liſte mußte wegen Wahltäuſchungsverſuchen und Unregelmäßigkeiten zurückgewieſen werden. So ergab die Zahl von 1928 kein klares Bild der tatſächlichen Verhältniſſe. In dieſem Jahre wurde an 14 Volksſchulen gewählt, und die chriſtlich-unpolitiſche Liſte hat bei der teilweiſe mit recht ſcharfen Wahlmitteln geführten Wahl nicht etwa Sitze an die Kommuniſten abgeben müſſen, ſondern konnte die Zahl ihrer Sitze noch erhöhen. In Magdeburg ſtehen ſich gegenüber 340 bis 350 chriſtlich-unpolitiſche Liſte : 13 Schulfortſchritt (weltlich-ſozialiſtiſch): 1 Proletariſcher Schulkampf. 1928 246 chriſtlich-unpol.: 46 Einheitsliſte: 11 Gemeinſchaftsſchule: 5 weltl. Schulen. In Erfurt 1930 etwa 177 Chriſtl.-Unpol. : 7 Soz.; 1928 etwa 160 : 12. Aſchersleben weiſt in dieſem Jahre die Zahlen auf: 31 chriſtl.-unpol. : 20 Soz. : 4 Prol. Schulk.; 1928: 33 : 27 Soz. Wittenberg 1930: 35 chriſtl.-unpol. : 4 Prol. Schulk.; 1928: 34 : 7 Soz. u. komm. Freidenker. Merſeburg: 54 chriſtl.-unpol. : 10 Soz. : 11 Prol. Schulkampf; 1928: 35 chriſtl.-unpol. : 20 ſoz. u. komm. Einheitsliſte. Weißenfels: 53 chriſtl.-unpolitiſch : 8 Soz. : 10 Komm.; 1928: 46 : 17 : 15. Genannt ſeien noch die Zahlen aus einigen kleineren Orten, in Klammer die Vergleichszahlen zu 1928. Schkeuditz 10 chriſtl.-unpol. : 6 Soz. : 3 Komm. (8 : 10 ſoz. u. komm.). Papitz: 4 chriſtl.-unpol. : 5 Soz. (3 : 3 Soz. : 3 Komm.). Mühlberg: 4 : 1 : 5 (3 : 5 Soz. u. Komm.).

Die Wahlbeteiligung ſchwankte außerordentlich ſtark. Im allgemeinen dürfte ſie etwa 45 bis 50 Prozent betragen haben. Charakteriſtiſch iſt, daß faſt überall auf ſeiten der Gegner der chriſtlich-unpolitiſchen Liſte eine ſchärfere Abgrenzung der ſozialiſtiſchen und kommuniſtiſchen Partei feſtſtellbar iſt, und daß weiter die kommuniſtiſche Liſte „Proletariſcher Schulkampf" gegenüber der ſozialiſtiſchen Liſte offenbar im Vorteil geweſen iſt. Man kann alſo durchaus davon ſprechen, daß auf dieſer Seite eine gefahrvolle Radikaliſierung der Elternſchaft feſtſtellbar iſt, was ſich ſchon an der Tatſache zeigt, daß auch an den Orten, in denen bisher keine kommuniſtiſchen Liſten auftauchten, in dieſem Jahre die Liſte „Proletariſcher Schulkampf" zur Wahl geſtellt wurde. — An höheren und Mittelſchulen wurden faſt allgemein Einheitsliſten aufgeſtellt, die vorwiegend chriſtlich-unpolitiſchen Charakter tragen.

Für die chriſtlich-unpolitiſchen Kandidaten, die wiederum in überwiegender Mehrheit in die Elternbeiräte einziehen, heißt nun die Parole: An die Arbeit, zum Wohl der Schule und zum Wohl unſerer Kinder!

Erweiterter Verluſtvortrag bei der Einkommenſteuer

(nicht bei Körperſchaftsſteuer).

Die Abzugsfähigkeit des Verluſtvortrages gilt nur für Buchführende und hier bisher nur für die für die Beſeitigung des Verluſts verwandten Beträge, alſo nicht für Ausſchüttungen und Privatentnahmen.

Durch die neue Verordnung vom 18. Mai 1930 — ſie gilt erſtmalig für Veranlagungen der in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres 1929 endenden Steuerabſchnitte — werden allgemein die erſten 15 000 RM. der zum Verbrauch entnommenen oder aus anderen Gründen nicht zur Beſeitigung des Verluſts verwandten Beträge den hierzu tatſächlich verwandten Beträgen gleichſtellt.

Die Prüfung, inwieweit Beträge zur Beſeitigung des Verluſts verwandt worden ſind, unterbleibt in allen Fällen, in denen der vortragsfähige Verluſt 15 000 RM. nicht überſteigt.

Liegt bereits eine rechtskräftige Veranlagung für 1929 vor, ſo kann die nachträgliche Anwendung der neuen Verordnung beantragt werden; die Finanzämter ſind gehalten, in ſinngemäßer Anwendung des § 214 AO. die Veranlagung zugunſten des Steuerpflichtigen zu ändern.

Eine Verſteuerung nach dem Verbrauch kommt für das Jahr, in dem der vorgetragene Verluſt abgezogen wird, nicht in Frage.

Beiſpiele:

A. Ein Einkommenſteuerpflichtiger hat lediglich Einkommen aus Gewerbebetrieb. Vortragsfähiger Verluſt aus 1928: 10 000 RM.; 1929: ſteuerpflichtiger Gewinn 12 000 RM. Der vortragsfähige Verluſt kann ohne Prüfung abgezogen werden. Es verbleibt alſo ein zu verſteuerndes Einkommen von 2000 RM.

B. Vortragsfähiger Verluſt aus 1928: 100 000 RM.; 1929: ſteuerpflichtiger Gewinn 120 000 RM. Hiervon ſind 58 000 RM. aus Gewerbebetrieb entnommen, 62 000 RM. ſind im Betriebsvermögen verblieben. Von dem Gewinn aus 1929 in Höhe von 120 000 RM. ſind abzugsfähig: a) ein nicht zur Beſeitigung des Verluſtes verwandter Betrag von 15 000 RM. und b) ein zur Beſeitigung des Verluſts verwandter Betrag von 62 000 RM., zuſammen 77 000 RM. Es ſind alſo zu verſteuern 43 000 RM. Auf den Steuerabſchnitt 1930 geht ein vortragsfähiger Verluſt von (100 000 RM. weniger 77 000 RM.) 23 000 Reichsmark über.

Reklameteil.

Badewannen, Spülſteine uſw. zu reinigen nimmt meiſt viel Zeit in Anſpruch, vor allen Dingen, wenn der Schmutz an den Wandungen angetrocknet iſt und wenn in der Badewanne vielleicht ſogar Roſtflecken vorhanden ſind. Streut man etwas Ata auf einen trockenen Lappen und reibt Strich für Strich die ſchmutzigen Stellen damit ab, wird man erſtaunt ſein, wie ſchnell und einfach das alte, ſchöne Ausſehen wieder erreicht wird. Ata putzt überhaupt alle Küchengeräte, ſcheuert Herdplatten und iſt auch vorzüglich zum Reinigen der Hände von Ruß, Kohlenſtaub, Farbe uſw. geeignet.

Einladung zu beispiellos günstigem Kauf:

Zum Kinderfest

Kieler Anzüge	weiß Köper . . . . . Größe 0 von	6^{50} an
Kieler Blusen	weiß Köper . . . . . Größe 0 von	4^{50} an
Kieler Anzüge	gestreift Perkal . . . . Größe 0 von	4^{50} an
Kieler Blusen	gestreift Perkal . . . . Größe 0 von	2^{70} an
Wasch-Anknöpf-Anzüge	reiz. Formen u. Ausführgn., Größe 0 von	4^{20} an
Spiel-Anzüge	. . . . von	95 ₰ an
Anknöpf-Hosen	blau Köper . . . . von	1^{25} an
Knab.-Sporthemden	schöne helle Must., Länge 50—70, von	1^{25} an
Tiroler Joppen	blau (indanthren) . . . Größe 1 von	1^{95} an
Tiroler Hosen	imit. Wildleder . . . . Größe 1 von	3^{25} an
Waden-Söckchen	. . . . von	55 ₰ an
Knaben-Gürtel	. . . . von	49 ₰ an

Einzelne **lange** weiße Köper- und blaue Tuchhosen in allen Größen am Lager

Sonntag von 12-18 Uhr geöffnet!

Weiss

Weiss Kleider Werkstätten

Merseburg, Kl. Ritterstraße 6

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Sonnabendſpiel auf dem 99er Platz

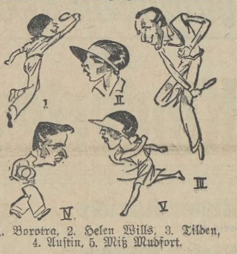
99 hat TuR. Weißenfels als Gaſt.

Noch die letzten Tage vor der Spielpauſe werden von den Vereinen ausgenutzt, um Geſellſchaftsſpiele zu erledigen. Sind es am heutigen Freitag VfL. und Preußen, die ihre Kräfte meſſen wollen, ſo empfängt am morgigen Sonnabend die 99er Elf ſpielſtarke Gäſte des benachbarten Saale-Elſter-Gaues zum Privattreffen. Mit TuR. Weißenfels erſcheint der zur Zeit wohl ſtärkſte Gegner des Saale-Elſter-Gaues. Er iſt in Merſeburg längſt kein Unbekannter mehr und die Elf hat ſich durch ihre ungekünſtelte Spielweiſe, beſonders aber durch ihre ſtets faire Spielweiſe viel Sympathien erworben. Vor wenigen Wochen ſpielte der morgige Gegner der 99er gegen den VfL. und verlor nach guten Leiſtungen verhältnismäßig knapp. Die Mannſchaft beſitzt im Torwart und der engeren Deckung gute Kräfte, von denen beſonders der ehemalige Leipziger Günther hervorzuheben iſt. Im Mannſchaftszentrum ſpielt der mehrfache Repräſentative Steuding, ein unverwüſtlicher Kämpfer. Ein intereſſanter Zweikampf Steuding-Schütt ſteht in Ausſicht. Wenn TuR.s Stürmer mehr als gewohnt ſchießen, dann ſollte 99. Hintermannſchaft auf eine harte Probe geſtellt werden.

Unſere 99er beſetzen ihre Mannſchaft morgen mit Rodeck; Büttner, Franke; Kilian, Schütt, Zander; Heitkamp, Thon, Benze, Roßburg, Stahl. Alſo ohne Brödel und Springer, die ſich beide noch wegen Verletzungen ſchonen müſſen. Sicher wird 99. Elf ſich Mühe geben, um bei dieſem letzten Spiel die wirkliche Spielſtärke nochmals unter Beweis zu ſtellen. Es muß aber ganz anders klappen als beim Preußenſpiel. Beſonders von den Stürmern erwarten wir wieder ein zweckmäßiges Angriffsſpiel, bei dem Erfolge nicht ausbleiben werden. Warnen möchten wir, den Gegner zu unterſchätzen, damit es nicht eine unangenehme Überraſchung gibt.

Vorher findet ein Handball-Freundſchaftsſpiel 99 gegen Braunsdorf ſtatt.

Internationale Tennisgrößen in Wimbledon.



1. Borotra, 2. Helen Wills, 3. Tilden, 4. Auſtin, 5. Miß Mudfort.

Neumark—Mücheln am Sonnabend.

Nochmals Geiſeltalderby!

Kurz vor Toresſchluß haben ſich beide Vereinsleitungen noch zur Austragung eines Geſellſchaftsſpiels der beiderſeitigen erſten Mannſchaften entſchloſſen. Neumark läßt bei dieſer Gelegenheit erſtmals **Gabbert** und **Galander** (beide früher Mücheln) mitwirken, gibt damit alſo dem Treffen einen beſonderen Reiz. Mit dieſen beiden Neuerwerbungen dürfte die Mannſchaftseinheit Neumarks noch verſtärkt worden ſein. Mücheln iſt ob des Verluſtes dieſer beiden Spieler anfangs etwas ungehalten geweſen, um ſo freudiger iſt es zu begrüßen, daß die beiden alten Geiſeltalpioniere nach wie vor im friedlichen Wettkampfe aufeinandertreffen. Im letzten Spiele wurde Mücheln überraſchend hoch aus dem Felde geſchlagen, und ſo werden ſelbſtverſtändlich die Sportringleute mit den „beſten" Abſichten nach Neumark kommen, um bittere Revanche zu nehmen; Spielermaterial, Kampfgeiſt und Ausdauer der Müchelner ſind hinreichend bekannt, und wir glauben beſtimmt, mit Saiſonſchluß auch nochmals einen hoffentlich nicht allzu harten Kampf zu erleben, den dann Neumark doch noch ſiegreich beenden ſollte. Als Unparteiiſcher fungiert der in letzter Zeit mit recht guten Leiſtungen aufgewartete Jahr, Beuna.

*

Marathon Röſſen I gegen Meuſchau I.

Am kommenden Sonnabend, 19 Uhr, treffen ſich obige Gegner im Röſſener Stadion zu einem Freundſchaftstreffen. Die Marathonen wollen die zu Oſtern erlittene Niederlage von 6:3 wieder wettmachen. Nach den Leiſtungen am Sonntag gegen Reideburg (3:3) und Meuſchau gegen Ammendorf (0:8) ſollte ein Sieg der Gaſtgeber im Bereich der Möglichkeit liegen. Röſſen meldet folgende Aufſtellung: Andreas; Schmidt, Kohl; Lehmann, Willnow, Timpel: Schleicher, Ecke, Andreas, Walter, Herrmann.

*

Am Sonnabend:

Zöſchen I empfängt Braunsdorf I.

Eine alte Rückſpielverpflichtung iſt es, die beide Gegner am letzten Tag (Sonnabend) vor der Sommerſpielpauſe in Zöſchen zuſammenführt. Nach den letzten Reſultaten ſteht die Spielſtärke der Gäſte wieder auf anſehnlicher Höhe, ſo daß Zöſchen, das ſtark erſatzgeſchwächt antreten muß, einen ſchweren Stand haben dürfte. — Zöſchen II—VfL. Merſeburg III fällt aus.

*

Neumark Reſerve—VfL. Roßbach I.

Auch die Reſerve Neumarks wird noch vor der Spielpauſe einmal auf den Plan treten und hat ſich den in der 1b-Klaſſe des Saale-Elſter-Gaues ſpielenden VfL. Roßbach als Gegner geladen. Die VfL.er haben nach anfänglichen Unſicherheiten ſich jetzt wieder ganz gut erholt und dürften Neumark den Sieg recht ſchwer machen, jedoch wird Neumark verſuchen, die „25" vollzumachen.

*

VfL. Querfurt— SC. Obhauſen I 1:2.

Dieſes Dienstagſpiel war gut beſucht und brachte den Obhauſenern einen ehrlich verdienten Sieg. Verdient vor allem durch den trefflichen Mannſchaftsgeiſt und den Willen zum Siege. VfL. Querfurt „fabrizierte" zuerſt ein Selbſttor, ließ ihm aber bald bei leichter Überlegenheit den Ausgleich folgen. Ein ſchneidig durchgeführter Durchbruch des Obhauſener Mittelſtürmers **Schwendler** verhalf Obhauſen zum Führungstreffer. Von da an ſpielten die Obhauſener mit vorbildlichen Siegeswillen. Alle Bemühungen der Querfurter, zum Ausgleich zu gelangen, blieben erfolglos. Nach dem Wechſel ließ Obhauſen einen Elfmeter aus. Leider verurſachte ein plötzlich einſetzender Gewitterregen einen vorzeitigen Spielabbruch.

TuSpV. Jahn Merſeburg.

Jahn I ſpielt heute abend gegen den Bezirksmeiſter Fichte I Ammendorf.

Auf dem Jahnplatz findet heute abend ein intereſſantes Spiel zwiſchen Jahn I und Fichte I Ammendorf ſtatt. Fichte führt dank ſeiner ſtabilen Mannſchaft, die über ein ausgezeichnetes Können verfügt und als Bewerber um den Kreismeiſtertitel galt, ſeit mehreren Jahren den Titel des Bezirksmeiſters vom Halle-Merſeburger Bezirk. Jahn I dagegen hat durch die parteipolitiſche Kriſe der letzten Wochen und durch Ausſchluß nichtbundestreuer Mitglieder an Spielſtärke beträchtlich verloren. Durch Auffüllung von unten herauf iſt eine Mannſchaft aufgeſtellt, die zwar das techniſche Können noch nicht ganz beſitzt, dafür aber einen aufopferungsvollen Willen mitbringt, der ſich ſchon am vergangenen Sonntag bei dem Spiel gegen Kayna I, das Jahn mit 4:0 gewann, auswirkte. Der Bezirksmeiſter ſollte wohl heute abend gewinnen, dabei aber merken, daß Jahn I ſpielſtark genug iſt, um ein erträgliches Torverhältnis zu erringen.

Aus dem Saalegau

VfL.'s Handballer in der Liga!

Erhöhung der Handballiga des Saalegaues auf 10 Mannſchaften. — Saalegau-Handballertagung.

Die am Donnerstag in Halle ſtattgefundene Tagung der Saalegau-Handballvereine brachte als bemerkenswerteſten Beſchluß die Erhöhung der Handballiga auf 10 Mannſchaften. Neben Wacker Halle wurde der Liga auch der VfL. Merſeburg zugeteilt, ſo daß Merſeburg nunmehr nach langer Zeit wieder eine Handballigaelf beſitzt. Wir gratulieren den Blau-Weißen zu dieſer nicht nur am grünen Tiſch, ſondern auf dem grünen Raſen erkämpften „Beförderung!"

Dem Beſchluß lag ein Antrag des FC. Wacker auf Verbleib in der Liga zugrunde. VfL. Merſeburg, als oftmaliger Tabellenzweiter, ſchloß ſich dieſem Antrag an mit dem Zuſatz, auch ſeine Mannſchaft der Liga zuzuteilen und dieſe ſo auf 10 Vereine zu erhöhen. Da ſich der Süden einig war, ging der Antrag mit 47:42 Stimmen erfreulicherweiſe durch, trotzdem Ligavereine wie PSV. Halle und Halle 98 hier einen recht eigenartigen Standpunkt einnahmen. Denn hier von zu „hohen Fahrtkoſten nach Merſeburg" oder von einer Verflachung der Spielſtärke durch Verbreiterung der Liga zu reden, war müßig.

Im übigen wurde der bewährte Ausſchuß in alter Beſetzung wiedergewählt. Er beſteht aus folgenden Herren: Oßwald (96), Burkhardt (Boruſſia) und Bormann (PSV.). Die vom Verband in Erwägung gezogene Abſchaffung der Punktſpiele der Frauen wurde vom Gautag nicht gutgeheißen.

Infolge der Verbreiterung der Liga rücken nunmehr auch VfB. Lauchſtädt und Alsleben, die beiden Gruppenmeiſter, ſowie auch Halle 1910 in die 1b-Klaſſe auf, die nunmehr 8 Mannſchaften zählt.

Fußball

Am Bußtag (19. November)

findet in Stendal das Rückſpiel Saalegau—Altmark ſtatt. Im Vorſpiel in Merſeburg ſiegten unſere Vertreter bekanntlich 11:0. — Am gleichen Tage ſteigt in Halle das Städteſpiel Halle gegen Magdeburg.

*

Städteſpiel Halle—Spielvereinigung Fürth.

Am Sonnabend, 2. Auguſt, findet in Halle ein Werbeſpiel ſtatt zwiſchen einer Städtemannſchaft von Halle und dem deutſchen Altmeiſter, Spielvereinigung Fürth.

*

Die Verbandsſpiele des Saalegaues

nehmen am 17. Auguſt ihren Anfang. An dieſem Tage finden folgende Spiele der 1a-Klaſſe ſtatt:

96—99,
VfL.—98,
Wacker—Favorit,
Kayna—Sportfreunde,
Boruſſia—Neumark.

Die 1b-Klaſſe ſieht folgende Mannſchaften im Kampf:

Ammendorf—Meuſchau,
Schkeuditz—Lettin,
Röſſen—PSV.,
Giebichenſtein—Nietleben,
Preußen—Cröllwitz,
Sportbrüder—Beuna,
Mücheln—Paſſendorf,
Reideburg—Eintracht.

*

Der ordentliche Gautag des Saalegaues

findet am 3. Auguſt vormittags in Halle (Reſtaurant „Sankt Nikolaus") ſtatt. Die Tagesordnung umfaßt die üblichen Punkte, an ihrer Spitze ſteht die Wahl des Gauvorſtandes.

50 Jahre Turnverein 1880 Mücheln

Pionierarbeit eines Geiſeltal-Turnvereins auf dem Gebiete der Leibesübungen.

Wieder iſt ein Verein an der Reihe, ein Jubiläum zu feiern, wie es nicht viele feſtlich zu begehen in die Lage kommen. Es iſt einer der Pioniere der Deutſchen Turnerſchaft im Geiſeltal, der Turnverein Mücheln, der, wie wir bereits berichteten, in den Tagen vom 27. bis 29. Juni in Mücheln ſeine 50jährige Gründungsfeier begeht.

Bereits am heutigen Freitag wird das Feſt mit einer Gedenkfeier am Jahrhundertſtein in Mücheln eröffnet werden. Ein Ausmarſch durch die Stadt führt die Mitglieder dorthin. Gruppenſtellungen und Chorlieder werden die Feier verſchönen.

Am Sonnabend wird die eigentliche Feier mit einem großangelegten

Feſtabend

beginnen. Unter Mitwirkung des Männergeſangvereins „Concordia" und einer Barrenriege wird ein Kommers im „Schützenhaus" ſtattfinden. Die turneriſchen Darbietungen werden den Gipfelpunkt des Abends bilden.

Der Sonntag beginnt mit dem Frühwecken und dann ſtellen ſich die Wettkämpfer zum Zwölf- und Zehnkampf in zwei Stufen, die Jugend in einem Siebenkampf. Ferner wird ein volkstümlicher Vier- und Fünfkampf durchgeführt werden. Eine

große Jubiläumsſtaffel durch die Feſtſtadt

wird der Veranſtaltung ein beſonders würdiges Gepräge geben. Am Nachmittag wird ein Feſtzug die Straßen Müchelns durchziehen, dem ſich nach der Ankunft auf dem Feſtplatz Freiübungen der Turner und Turnerinnen anſchließen. Der Nachmittag iſt weiter mit Spielen und Sondervorführungen ausgefüllt. Ein Geländelauf für Turner und die Jugend ſchließt den Tag nach der turneriſchen Seite hin ab. Gegen 18 Uhr wird die Siegerehrung vor ſich gehen. Das Feſt wird mit einem Feſtball ausklingen!

Das Feſtprogramm:

27. Juni, 21 Uhr: Ausmarſch vom Schützenplatz durch die Stadt nach dem Jahrhundertſtein, dort Gedenkfeier, Gruppenſtellungen der Turner und Turnerinnen, Chorlieder. Nachdem Rückmarſch nach dem Markt und Auflöſung.

28. Juni, ab 14 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäſte, Entgegennahme der Quartierkarten im Vereinslokal „Gute Quelle". 20 Uhr: Feſtabend im „Schützenhaus": Muſikſtücke, Chorlieder des Männergeſangvereins „Concordia", Begrüßungsrede des Vorſitzenden, Feſtrede und Ehrungen durch den Gauvertreter Meyer. Turneriſches: Freiübungen der Turner, Keulenſchwingen der Turnerinnen, Turner am Barren, Turnerinnen am hohen Schwebebaum, Sprünge der Turner am Pferd, Turnen einer Gaſtriege, Volkstänze der Turnerinnen. Anſchließend Kommers in ſämtlichen Räumen des Schützenhauſes.

29. Juni: 6 Uhr Wecken. 7.30 Uhr Kampfrichterſitzung. 8 Uhr Wettkampf der Turner (Zehn- und Zwölfkampf in zwei Stufen). 9 Uhr Siebenkampf der Jugendturner. 9.30 Uhr Volkstümlicher Vier- und Fünfkampf. 11.30 Uhr Jubiläumsſtaffellauf durch die Feſtſtadt. 13.15 Uhr Feſtzug durch Mücheln, anſchließend Freiübungen der Turner und Turnerinnen nach Ausſchreibung für die Bezirksturnfeſte. 15.30 Uhr Spiele und Sondervorführungen. 17 Uhr Geländelauf, für Turner 4000 Meter, für Jugendturner 3000 Meter. 18 Uhr: Siegerehrung und Ausklang des Feſtes. 20 Uhr Feſtball im „Schützenhaus".

Der Staffellauf durch Mücheln umfaßt zirka 1700 Meter und 10 Läufer (120 Meter, 100 Meter, 100 Meter, 300 Meter, 150 Meter, 200 Meter, 140 Meter, 200 Meter, 150 Meter, 200 Meter). Turnerinnen und Schüler 10 mal 100 Meter.

*

Die den Turnern von jeher wohlgeſinnte Einwohnerſchaft Müchelns wird nichts unverſucht laſſen, die zu erwartenden zahlreichen Gäſte aufs beſte von ihrer Gaſtfreundſchaft zu überzeugen. Die Stadt wird feſtlich geſchmückt ſein.

Möge der Veranſtaltung während der Feſttage gutes Wetter beſchieden ſein, und mögen all die guten Wünſche, die in dieſen Tagen dem Jubelverein gebracht werden und denen ſich auch der „Merſeburger Korreſpondent" anſchließt, in Erfüllung gehen, ſo daß dem TV. Mücheln auch weiterhin nur beſte Erfolge auf dem Gebiete der Leibesübungen und der Jugendpflege blühen mögen.

*

Aus Anlaß der Jubelfeier des TV. Mücheln hat der Feſtausſchuß eine Feſtſchrift herausgegeben, die in geſchmackvoller Ausſtattung und überſichtlich all das enthält, was Kunde davon zu geben vermag, in welch erfolgreicher Weiſe der Jubelverein in den verfloſſenen 50 Jahren für die deutſche Turnſache in vorderer Reihe geſtanden hat. Die von Walter Harang bearbeitete Feſtſchrift bedeutet ein bleibendes Dokument für den Verein.

DeutscheTurnersch.

Das Tannenbergtreffen der Deutſchen Turnerſchaft.

Mit dem Näherrücken des Anfang Auguſt in Oſtpreußen ſtattfindenden Alterstreffen der DT. mehrt ſich auch die Anteilnahme in allen Teilen des Reiches. Aus Brandenburg wird berichtet, daß bereits über 300 Altersturner ihre Voranmeldungen abgegeben haben. In anderen Turnkreiſen wird ebenfalls eifrig für das Alterstreffen geworben und bei den Altersturnern gerüſtet, trotzdem die Überfülle turneriſcher Großveranſtaltungen in dieſem Jahre (es finden nicht weniger als 13 Kreisturnfeſte ſtatt) der Werbung für das Alterstreffen teilweiſe hemmend entgegenſteht, und die ſchlimme wirtſchaftliche Lage vielen die Teilnahme verbietet.

Trotzdem dürfte das Tannenbergtreffen der DT. zu einem bedeutenden Erlebnis werden und zugleich zu einer Kundgebung der DT. zugunſten der deutſchen Oſtmark, die kennenzulernen und deren Bewohnern näherzukommen, eine der ſchönſten, volkskulturellen Aufgaben des Tannenbergtreffens der DT. iſt.

Handball DSB.

3:2 ſiegten die Turner

im Kampfe Kötzſchen-Beuna—SV. 22 Großkayna.

Der Beunaer Turnerſieg in dieſem Donnerstagſpiel in Kayna war ſicherer als es das Ergebnis beſagt. Dabei ſpielte Beuna mit Erſatz, aber auch Kayna trat ohne Krüger an. Der Kampf wurde anſtändig durchgeführt und dürfte ſeinen Werbezweck erfüllt haben.

99 hat am Sonnabend Braunsdorf als Gegner.

Vor dem Fußballſpiel 99—TuR. Weißenfels empfängt am morgigen Sonnabend 99 die in letzter Zeit ſtark in den Vordergrund getretene Handballmannſchaft des Sportvereins Braunsdorf als Gegner, alſo die Mannſchaft, die den 99ern im Pokalſpiel eine überraſchende Niederlage beibrachte und in ihren letzten Kämpfen ſtets ausgezeichnete Reſultate errang. 99. Elf iſt von Revanchegelüſten beſeelt. Ob es aber gelingt, die ſpielſtarke Gäſtemannſchaft, auf deren Erſcheinen man geſpannt iſt, zu ſchlagen, erſcheint zweifelhaft.

Zweiter Tag der Kampfſpiele.

Der Fechtwettbewerb des modernen Fünfkampfes ſah wiederum Oberleutnant Hax als Sieger, der damit in der Geſamtwertung mit großem Vorſprung führt. Im Tennis und Jiu-Jitſu wurden die erſten Kämpfe ausgetragen, die im allgemeinen die erwarteten Ergebniſſe brachten. Auch Golfſpieler und Kegler waren eifrig an der Arbeit. Im einem Städtekampf im Säbelfechten ſchlug Breslau eine Danziger Mannſchaft mit 7:2. Den Beſchluß des Donnerstags bildete ein „Deutſcher Abend" in der Jahrhunderthalle, auf dem u. a. Exzellenz Lewald eine bedeutſame Rede hielt.

Am Freitag ſetzt nun der „Betrieb" in vollem Umfange ein, in Leichtathletik und Schwimmen kommen die erſten Vorkämpfe zum Austrag, Handballſpiele und Kanuregatta beginnen ebenfalls, die anderen Sportarten werden fortgeſetzt. Im modernen Fünfkampf ſteht das Schießen auf dem Programm.

Verbindl. Nachr.

Schiedsrichter-Ausſchuß für Fuß- und Handball.

Zum Jugendſpieltag am 29. Juni 1930 werden folgende Schiedsrichter angeſetzt. Dieſe Spiele gelten als Pflichtſpiele, Formulare ſind auszufüllen und dem Jugendausſchuß am Montagabend zuzuſtellen.

Spiel Nr. 4: Troſtmann (Röſſen), Nr. 5: Quenzel (Mücheln), Nr. 6: Klaffenbach (Mücheln), Nr. 7: Meißer (El. Mücheln), Nr. 7 a: Schmidt (VfL. Merſeburg), Nr. 8: Hartwig (Wansleben), Nr. 9: Eisdorf, Nr. 10: Bhf. Teutſchenthal, Nr. 11: Sportluſt Teutſchenthal, Nr. 12: Jahrendt (Bhf. Teutſchenthal), Nr. 13: Pohl (Zſcherben), Nr. 14: Amsdorf, Nr. 15: Zappendorf, Nr. 16: Zſcherben, Nr. 17: Schlegel (Sportluſt Teutſchenthal), Nr. 18: Wettin, Nr. 19: Rothenburg, Nr. 20: Zimmermann, Nr. 21: Sportfreunde, Nr. 22: Eintracht, Nr. 23: Favorit, Nr. 24: Boruſſia, Nr. 25: Werner (Blau-Weiß), Nr. 26: Elzmann (Boruſſia), Nr. 27: Noack (Poſt), Nr. 28: Giebichenſtein, Nr. 29: Geiler (VfL. Merſeburg), Nr. 30: Naumann (Olympia), Nr. 31: 98, Nr. 32: Warzemak (Sportbrüder), Nr. 33: Schwarz (Wacker), Nr. 34: Weinrich (Dölau), Nr. 36: Biermann (Zöſchen), Nr. 37: Seemann (Könnern), Nr. 38: Zimmermann (Wegwitz), Nr. 39: Weidland (SpV. Landsberg), Nr. 40: 96, Nr. 41: Reichsbahn, Nr. 42: Blau-Weiß, Nr. 43: Beuna, Nr. 44: Obhauſen, Nr. 45: Quetz, Nr. 46: Oberröblingen, Nr. 47: Wacker, Nr. 48: 99, Nr. 49: Preußen Merſeburg, Nr. 50: Meuſchau, Nr. 51: Röſſen, Nr. 52: Neumark, Nr. 53: Reideburg, Nr. 54: Poſt, Nr. 55: Stedten, Nr. 56: 1910 Halle, Nr. 57: VfL. Merſeburg, Nr. 58: Bor., Nr. 59: PSV., Nr. 60: Zappendorf, Nr. 61: Stedten, Nr. 62: Zörbig, Nr. 63: Groß (96), Nr. 64: Mauer (Wacker), Nr. 65: 96, Nr. 66: Lange (98), Nr. 68: Neumark, Nr. 69: Eintracht, Nr. 70: Wacker, Nr. 71: Preußen Merſeburg, Nr. 72: Poſt, Nr. 73: VfL. Merſeburg, Nr. 74: PSV., Nr. 75: 98, Nr. 76: Reichsbahn, Nr. 77: Blau-Weiß, Nr. 78: 99, Nr. 67 a: Meuſchau.

Die angeſetzten Schiedsrichter haben reſtlos zu erſcheinen, anderenfalls ſatzungsgemäße Beſtrafung erfolgt.

Die Jahreshauptverſammlung findet am 12. Juli 1930 im Reſtaurant „Mars-la-Tour", Halle, ſtatt. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Auf die 7. Verb.-Schiedsrichter-Tagung am 5. und 6. Juli 1930 in Magdeburg wird hingewieſen.

Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Hohl. Zabel.

Saalegau-Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung.)

Am Sonnabend, dem 28. Juni 1930, findet, wie bereits bekantgegeben, der ordentliche Jugendleitertag ſtatt. Sämtliche Jugendvertreter und Jugendleiter der Vereine ſind eingeladen. Die Tagesordnung iſt wie folgt feſtgeſetzt:

1. Anweſenheitsliſte und Prüfung der Vollmachten; 2. letzte Niederſchrift; 3. Jahresbericht; 4. Entlaſtung und Neuwahl; 5. Anträge; 6. Klaſſeneinteilung; 7. allgemeine Jugendfragen.

Anfang 8 Uhr im Reſtaurant „Mars-la-Tour".

Auf Antrag iſt der Junior Erich Herrmann (geb. 30. Nvbr. 1911) Wacker ausnahmsweiſe bis zum 30. Juni 1931 für Juniorenmannſchaften freigegeben. Scherf. Stein.

Saalegau-Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung.)

Zum Jugendſpieltag: Abgeſetzt wird Spiel 67 99 Handball-Jun.—VfL. Merſeburg und Spiel 35. Spiel 66 heißt Reichsbahn I. Handball-Jun.—VfL. Merſeburg 10 Uhr. Spiel 73 heißt Lauchſtädt I. Handball-Knaben—Kayna 12.30 Uhr. Spiel Nr. 8 heißt Sportluſt Teutſchenthal—Zappendorf I. Jun 9 Uhr. Neu angeſetzt wird Spiel 67 a Preußen Merſeburg I. Knaben gegen Röſſen I 11 Uhr.

Sämtliche Spiele am Jugendſpieltag ſind Pflichtſpiele. Für jedes Spiel iſt ein Formular auszufüllen und ſofort an den GJA. einzureichen. Scherf. Wiegel.

Vereinsnachrichten

Turn- und Sportverein Neu-Röſſen. Alle Turner, welche am Sonntag nach Breslau, Mücheln, Dörſtewitz und Koburg zum Wettkämpfen fahren, treffen ſich am Freitag, dem 27. Juni, 20 Uhr, im Turnerheim zur Beſprechung. Alle Wettkämpfer müſſen anweſend ſein. — Am Freitag, dem 27. Juni, müſſen die Meldungen zum Bezirksturnfeſt in Niederbeuna bei mir abgegeben werden. **Der Oberturnwart.**

Turn- und Sportverein Neu-Röſſen. Am Sonntag, dem 29. Juni, findet ein Familienausflug nach Mücheln ſtatt. Treffpunkt am Torplatz 9.30 Uhr. Die Wettkämpfer fahren 6.15 Uhr ab Leunaweg. Beginn der Wettkämpfe 8 Uhr. Unſere Mitglieder mit ihren Angehörigen ſind herzlichſt eingeladen. **Der Oberturnwart.**

Turn- und Sportverein Neu-Röſſen. Alle Wettkämpfer, welche am Sonntag, dem 29. Juni, in Dörſtewitz ſtarten, treffen ſich am Pfalzplatz. Abfahrtszeiten werden noch bekanntgegeben. Beginn der Wettkämpfe 9 Uhr. **Der Oberturnwart.**

Turneriſche Vereinigung E. V. Turn- u. Spielplatz Friedrichſtraße. Unſere Fechtabteilung feiert Sonnabend, 28. Juni, von 20 Uhr ab ihr 4. Stiftungsfeſt durch Konzert, Fechtvorführungen und Tanz im „Feldſchlößchen". Wir bitten unſere Mitglieder, den Ehrentag unſerer rührigen Fechtabteilung durch zahlreichen Beſuch zu verſchönen.

Allgemeiner Turnverein E. V. Am Sonnabend ſpielen die Reſerve 18 Uhr und die Meiſterklaſſe 19 Uhr auf dem Kaſernenhof. Treffpunkt beider Mannſchaften eine halbe Stunde vorher Turnplatz. **Der Spielleiter.**

MTV., Spielabteilung. Am Sonnabend, dem 28. Juni, ſpielt die II. Mannſchaft um 18 Uhr auf dem Kaſernenhof gegen die gleiche von ATV. **Der Obmann.**

Männerturnverein E. V. Gegr. 1861. Die Teilnehmer am 10jährigen Stiftungsfeſt verbunden mit Fahnenweihe und Wetturnen des TV. Dörſtewitz am Sonntag, dem 29. d. M., treffen ſich vormittags 6 Uhr am „Wettiner Hof", Halleſche Straße, zum Turnmarſch nach Dörſtewitz. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen. Wetturner wie Kampfrichter müſſen pünktlich zur Stelle ſein.

TuSpV. 1885. Abfahrt zur Fahnenweihe nach Dörſtewitz Sonntag vormittag 11.20 Uhr mit der Reichsbahn. Für Wetturner Abmarſch Sonnabend abend 6 Uhr vom „Deutſchen Hof". **Der Vorſtand.**

Aus aller Welt

Putztuchlager in Flammen.

In den Trockenräumen der Vereinigten Putztuchwerke in Köpenick brach ein großer Brand aus. Als die freiwilligen Feuerwehren von Adlershof und Köpenick eintrafen, hatten ſich die Flammen bereits über die dritte Etage und das Dachgeſchoß ausgebreitet. Da die Gefahr beſtand, daß das Feuer die großen Lager- und Fabrikationsräume erfaßte, wurden drei weitere Löſchzüge und ein Feuerlöſchboot herbeigezogen. Vernichtet wurden etwa 400 Quadratmeter des dritten Stockwerks und ein großer Teil des Dachfirſts.

Schiffahrtsſtockungen auf der Elbe.

Auf der Oberelbe zwiſchen Hamburg und Hitzacker iſt es wegen des niedrigen Waſſerſtandes an vier Stellen zu Schiffahrtsſtockungen gekommen. Von Magdeburg ſind erſt am Montag zwei Bagger abgegangen, die an den ſchwierigen Fahrwaſſerſtellen eingeſetzt werden, um die Fahrrinne auszubaggern. Das Einſetzen der Bagger wird allgemein als reichlich ſpät angeſehen.

Der Räuberhauptmann in Offiziersuniform

Nach monatelang ſtreng geheim betriebenen Ermittelungen iſt es jetzt der Berliner Kriminalpolizei gelungen, eine Räuber- und Mörderbande, die ſeit über 15 Jahren in Deutſchland und Polen, zuletzt in der Umgebung von Berlin, ihr Unweſen getrieben hat, zu entlarven und unſchädlich zu machen. Die Führer der Bande, ſämtlich Polen, ſind in den letzten Wochen unter Vermeidung jeglichen Aufſehens nacheinander verhaftet und in das Berliner Polizeipräſidium eingeliefert worden. Zahlreiche Morde ſind ihnen bereits nachgewieſen worden. Auf ihr Konto kommt u. a. die Ermordung des ſeinerzeit bei Nauen tätig geweſenen Händlers Lorenz aus Berlin, die Bluttat an einem Stahlhelmmitglied auf einem Gut bei Bukow-Karzow, ſowie zahlreiche andere ſchwere Verbrechen, um deren Aufklärung ſich die Polizei ſeit Jahren bemüht hatte.

Der Häuptling der Bande iſt ein gewiſſer Scherwinſky. Scherwinſky verſchaffte ſich 1915, als die Deutſchen durch Polen marſchierten, eine öſterreichiſche Offiziersuniform und und gründete die Verbrecherorganiſation, die bald aus etwa 50 Mitgliedern beſtand. Sie verübten während des Krieges die ſchwerſten Kapitalverbrechen in Polen. Als der Bande nach Kriegsende der Boden in Polen zu heiß wurde, verlegte ſie ihr Tätigkeitsfeld nach Deutſchland. Eine ganze Reihe von Polen, angeführt von Scherwinſky und einem gewiſſen Mucha, kam mit falſchen Päſſen als polniſche Erntearbeiter nach Deutſchland.

Dynamitexploſion bei Charleroi.

In der Dynamitfabrik von Matagne la Grande bei Charleroi hat ſich eine Exploſion ereignet. In einem Apparat explodierte plötzlich eine Menge Dynamit. Drei Arbeiter wurden durch herausgeſchleudertes Metall ſchwer verletzt. Der eine ſtarb bald darauf, ein zweiter im Krankenhaus. Was die Exploſion verurſachte, konnte bisher noch nicht feſtgeſtellt werden. Man glaubt, daß ungefähr 100 Gramm Dynamit, die im Apparat übriggeblieben waren, das Unglück verurſacht hatten.

Die Veruntreuungen beim Deutschen Sängerbund

Prozeß gegen den ehemaligen Bundesſchatzmeiſter Redlin.

Vor dem Schöffengericht Charlottenburg begann am Mittwoch früh der Prozeß gegen den früheren Bundesſchatzmeiſter des Deutſchen Sängerbundes, Gerichtsaſſeſſor a. D. Dr. Johannes Redlin, der wegen Unterſchlagung und Untreue angeklagt iſt. Er wird beſchuldigt, während ſeiner neunjährigen Geſchäftsführung das Vermögen des Deutſchen Sängerbundes um 916 000 Reichsmark geſchädigt zu haben.

Am 11. und 12. Mai 1929 fand eine Sitzung des Geſamtausſchuſſes in Heidelberg ſtatt. Dort vermißten die Rechnungsprüfer in der Abrechnung des Bundesſchatzmeiſters einen Betrag von 100 000 RM., der vom Reichstag dem Deutſchen Sängerbund wegen ſeiner Auslandpropaganda für das Deutſche Sängerfeſt in Wien bewilligt worden war. Redlin gab an, den Betrag für den Film „Deutſches Lied“ ausgegeben zu haben. Daraufhin wurde er

wegen dieſer Eigenmächtigkeit genötigt, ſein Amt niederzulegen.

Es fand nunmehr eine genaue Nachprüfung der Kaſſengeſchäfte Redlins ſtatt. Im Laufe der Zeit gab er zunächſt zu, 300 000 bis 400 000 RM. aus der Bundeskaſſe für andere Zwecke verwendet zu haben. Die Rechnungsprüfer entdeckten aber weiterhin, daß Redlin bereits ſeit 1924 aus dem Liederbuchkonto Rückſtellungen gemacht hatte, die aber auf den angelegten Sonderkonten nicht verbucht waren. Im ganzen ergab ſich ſchließlich der Fehlbetrag von 916 000 RM. Redlin war auch im allgemeinen geſtändig. Er beſtreitet nur, daß die Veruntreuungen die errechnete volle Höhe ausmachen. Im einzelnen hat er zugegeben, daß er

320 000 RM. für ſeine Briefmarkenſammlung verbraucht

habe. Dann will er in eine Erfindung eines Herrn Sczepanik für ein Farbenfilmverfahren 250 000 bis 300 000 RM. hineingeſteckt haben. Außerdem will er 100 000 RM. an „gute Freunde“ ohne Quittung und Gutſchein verborgt haben. Hierfür hat er aber bisher keinerlei nähere Angaben gemacht. Schließlich will er auch 150 000 bis 170 000 Reichsmark zum Lebensunterhalt für ſich und ſeine Familie verbraucht haben.

Nachdem die Unterſchlagungen entdeckt worden waren, hat Redlin ſeine über dreißig Bände umfaſſende Briefmarkenſammlung und eine Sammlung wertvoller Trinkgläſer, Porzellantaſſen und Porzellanvaſen, ſeinen Beteiligungsanſpruch an die Farbenfilmerfindung und an ein Filmunternehmen

dem Deutſchen Sängerbund abgetreten.

Der Wert dieſer Abtretungen iſt jedoch bisher noch nicht endgültig feſtgeſtellt worden. Redlin iſt kürzlich nach ſiebenmonatiger Unterſuchungshaft wieder auf freien Fuß geſetzt worden.

In der Verhandlung am Mittwoch gab er zunächſt an, daß er wegen eines Herz- und Zuckerleidens nicht imſtande ſei, in zuſammenhängender Rede ſich zur Sache auszulaſſen. Der Vorſitzende gab ihm daraufhin die Erlaubnis, ſeine Ausſagen ſitzend zu machen.

Der Angeklagte erzählte in ſeiner Vernehmung, wie er die Gelder des Vereins im einzelnen verwaltet habe. Mit Zuſtimmung des Geſchäftsausſchuſſes (?) ſeien mehrere Konten geführt worden, um den Mitgliedern und den Steuerbehörden den wahren Stand des Vermögens zu verſchleiern, um ſo einerſeits Steuererleichterung und andererſeits höhere Beiträge zu erzielen, damit kulturelle Aufgaben des Bundes gefördert werden konnten. Es ſei nur ein ſogenanntes Rückſtandskonto eingerichtet worden und die Summe von 156 000 RM. die im Jahre 1924 erſpart wurde, war das erſte Geld, das Redlin in eigenen Gewahrſam nahm und auf ſeinen Namen auf Bankkonten und in Sammlungen anlegte.

Nach dem Gutachten der Sachverſtändigen ſind

aus dieſen Konten allein ſeit jenem Jahre eine Million Reichsmark nicht nachweisbar.

Der Angeklagte behauptet allerdings, daß er ſeine Briefmarken- und Porzellanſammlungen nicht als Eigentum, ſondern als Beſitz des Bundes betrachtet habe. Er habe damit eine ſichere Anlage ſchaffen wollen, über die man nicht jederzeit Rechenſchaft abzulegen brauchte. Er gab aber zu, daß kein Vorſtandsmitglied des Bundes etwas davon wußte, da ſie ihm wahrſcheinlich eine ſolche Anlage nicht geſtattet hätten.

Greta Garbo von einem Maſſenmörder bedroht.

Die Senſation von Neuyork iſt ein Maſſenmörder, den man mit dem Düſſeldorfer Mörder vergleicht. Seit ſieben Tagen ſind drei geheimnisvolle Morde auf ſein Konto zu ſchreiben. Allerdings ſind alle Opfer Männer. Der geheimnisvolle Verbrecher tötet ſein Opfer durch einen wohlgezielten Revolverſchuß und verſchwindet. Offenbar hat man es mit einem Geiſteskranken zu tun. Der Verbrecher unterrichtet jedesmal die Polizei über die Verübung der Tat und zeigt die Stelle, an der die Leiche des Ermordeten liegt, genau an. Im letzten Brief erklärt der unheimliche Menſch, daß er im ganzen dreizehn Perſonen zu ermorden beabſichtigte. Er nennt ſogar die Namen der Leute, die auf ſeiner Todesliſte ſtehen. Darunter den Namen Greta Garbos, der er den Tod geſchworen hat. Greta Garbo ließ ſich daraufhin mehrere Detektive beſtellen, die ſie auf Schritt und Tritt bewachen. Die Polizei meint, daß der Mörder mit einem Patienten, der vor kurzem einem Irrenhaus entſprungen iſt, identiſch iſt. Der Wahnſinnige ſoll ein Hühne von Geſtalt ſein und über Rieſenkräfte verfügen.

Opfertod einer Großmutter

In der Gemeinde Luzerier war ein kleines Mädchen auf das Bahngleis gekrochen. Plötzlich brauſte ein Zug heran. Die 69 Jahre alte Großmutter des Kindes bemerkte die Gefahr, und es gelang ihr, das Enkelkind von dem Bahnkörper herunterzureißen. Dabei wurde ſie aber ſelbſt vom Zuge erfaßt, und ſo ſchwer verletzt, daß ſie wenige Stunden ſpäter im Krankenhaus ſtarb.

Eine verräteriſche Viſitenkarte.

Ein außerordentlich vergeßlicher Eiſenbahnräuber konnte in Montpellier in der Perſon des Schaffners Acemard verhaftet werden. Acemard hatte kürzlich ein Paket mit Lederwaren geöffnet und dabei auch ſeine alte, ſchäbige Brieftaſche gegen eine beſſere umgetauſcht, hatte aber vergeſſen, ſeine Viſitenkarte herauszunehmen. So war es natürlich dem Beſtohlenen leicht, den Dieb feſtzuſtellen.

Radio-Ecke

Sonnabend, 28. Juni.

Mitteldeutſcher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Joſeph Haydn.** (Schallplatten.)

12.30 Uhr: Schulfunk. Dir. Stratil-Sauer berichtet von ſeinen Abenteuern in Afghaniſtan.

13.00 Uhr ca.: Wunſchprogramm (Schallplatten).

14.30 Uhr: Baſtelſtunde für die Jugend, gehalten von Suſanne Bach.

16.00 Uhr: Prof. Dr. de Boor: Der Einfluß Islands auf deutſche Kultur.

16.30 Uhr: Kinderſtunde. Funkorcheſter. Dir.: Weber. Sol.: Hildegard Bach, Geſang, Flügel: Sammler.

17.30 Uhr: Deutſch: Dr. Arno Schirokauer: Geſtorbene Wörter.

17.50 Uhr: Von Breslau: Staffelreportage von den Deutſchen Kampfſpielen.

19.00 Uhr: Von der Wartburg: Kundgebung anläßlich des 50jährigen Beſtehens des Thüringer Waldvereins.

19.40 Uhr: **Militärkonzert.** Steuer-Orcheſter, Halle (Saale). Dir.: Obermuſikmeiſter Carl Steuer.

21.00 Uhr: Von dem Nürnberger Hauptmarkt: **Kundgebung anläßlich der 400 Jahrfeier der Augsburgiſchen Konfeſſion.**

21.45 Uhr: Thüringiſche und ſächſiſche Sagen. (Sprecher: Alexander Stillmark, Dresden.)

Nach den Abendmeldungen bis 24 Uhr: **Unterhaltungskonzert** (Funkorcheſter).

*

Deutſche Welle.

Königswuſterhauſen (Zeeſen). Wellenlänge 1635 Meter.

12.00 Uhr: Feierſtunde. Wolfgang Goetz lieſt aus ſeinen Werken. — Waldemar von Baußnern ſpielt Improviſationen.

15.00 Uhr: Jens Lützen: Natur und Leben im Bilde. Photographiſche Plaudereien (II).

16.00 Uhr: Von Hamburg: **Nachmittagskonzert.**

17.30 Uhr: Karl Friebl, Heinz Monzel: Arbeitsgemeinſchaft für Funkpädagogik.

17.55 Uhr: Polizei und Publikum. Ein Interview des Polizeipräſidenten Zörgiebel.

18.20 Uhr: Frhr. von Autenried: Siedlungen und Kulturpflanzen auf Sumatra.

18.40 Uhr: Prof. Dr. Sachs: Jahrtauſende der Muſik. (VI.)

19.05 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyſeren: Franzöſiſch für Fortgeſchrittene.

19.30 Uhr: Stille Stunde: Lachender Ernſt.

20.00 Uhr: Konzert der Lunapark-Orcheſters.

21.00 Uhr: Von München: **Kundgebung auf dem Hauptmarkt zu Nürnberg anläßlich des deutſchen evangeliſchen Kirchentages in Nürnberg.**

Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Tanzmuſik** (Fred-Bird-Tanz-Orcheſter).

Leitung: Franz Rößner.
Hauptſchriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtſchaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorſch für den allgemeinen lokalen Teil ſowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutſchland und Gerichtsſaal; Dr. Thormann für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; ſämtlich in Merſeburg.
Einſendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Perſonen! Rückporto iſt beizufügen; für unverlangt eingeſandtes Manuſkript keine Gewähr. — Gerichtsſtand für beide Teile Merſeburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Einer nach dem anderen „flog“, bis ſich nur noch ein Tramp im Zuge befand. Und auf dieſen einen Landſtreicher machte das ganze Perſonal Jagd. Selbſt der Lokomotivführer trug ſein Teilchen dazu bei, indem er den Tramp mit Waſſer beſpritzte. Doch der Burſche war hartnäckig. Zwanzigmal „flog“ er vom Wagen — zwanzigmal kletterte er wieder herauf, bis es die Bremſer ſatt hatten und den mit allen Hunden gehetzten und mit vielen Ölen geſalbten Vagabunden — — mitfahren ließen!

Wahrhaftig, es gehören eiſerne Nerven und Muskeln dazu, „blind“ zu reiſen, und wir würden es keinem empfehlen, je auch nur den Verſuch zu machen, das Beiſpiel amerikaniſcher Tramps nachzuahmen. Manch Leichtſinniger wurde ſchon neben dem eiſernen Weg aufgefunden, tot oder ſchwer verletzt, und hatte ſo ſeine Tollkühnheit mit dem Leben, mit ſeinen heilen Gliedmaßen bezahlt. Und das iſt doch ein töricht hoher Fahrpreis, nicht wahr?

*

Wer wußte ſchon?

Daß das Seilergewerbe eins der älteſten iſt? Im Jahre 2000 vor Chriſti wurde ſchon auf ägyptiſchen Bildhauerarbeiten das Seilergewerbe dargeſtellt.

*

Daß ein Tag auf dem Mars nur 37 Minuten und 22 Sekunden länger als ein Tag auf der Erde iſt?

*

Daß es 860 Hauptſprachen gibt? Davon werden in Nord- und Südamerika 424, Aſien 153, Ozeanien 117, Afrika 118 und Europa 48 geſprochen.

*

Daß eine Biene in der Minute 27 Blüten beſuchen kann? An herrlichen Sommertagen, wo die Biene durchſchnittlich acht Stunden am Tage arbeitet, beſucht ſie faſt 7200 Blumen.

*

Daß im Jahre 1882 das erſte elektriſche Glühlicht brannte, und zwar am 12. April in einer Büxenſteinſchen Buchdruckerei in Berlin? Wenige Jahre ſpäter wurde die Allgemeine Elektrizitätsgeſellſchaft gegründet.

*

Daß es ſchon um 1500 Neujahrskarten gab? Die allerälteſte Neujahrskarte, die ſorgfältig aufbewahrt wird, ſtammt aus dem Jahre 1530.

*

Daß es im ganzen 106 Sternbilder gibt? Ungefähr 50 davon waren ſchon den Aſtrologen des Altertums bekannt.

*

Daß der Suezkanal 165 Kilometer lang iſt? Die Tiefe beträgt 11½ Meter und die Breite 112 Meter.

*

Daß das Gold früher billiger war als das Silber? Der Wert des Silbers wurde erſt nach der Entdeckung Amerikas geringer.

*

Daß ein Kilogramm Benzin ungefähr 11 000 Wärmeeinheiten erzeugt, alſo etwa drei Pferdekräfte in der Stunde? Benzol enthält dagegen nur 9500 Wärmeeinheiten.

Ausfüllrätſel

von Franz Pabſt.

. e . ſ . = Gartengerät
Ch . . ſ . e . = Mädchenname
. a . e . n = Kinderkrankheit
. d . . r . = Knabenname
L . . d . . = was man ſingt
. . n = Fluß in Bayern
. e . e = ſchwarzer Mann
g . . . n = nicht laufen, ſondern —.

Die Anfangsbuchſtaben ergeben, von oben nach unten geleſen, den Namen eines großen Sportsmannes, von dem jetzt alle Welt ſprach.

Auflöſung

des Zahlenrätſels aus Nr. 24: Hamburg, Erna, Richard, Burg, Elſe, Rieſe, Land, Wald, Enzian, necken, Gott, Luiſe, Ende, Roſegger = Herbert Wengler.

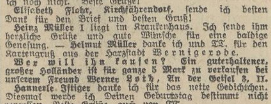
Richtige Löſungen

ſandten ein: Grete Serth, Heinz Horn, Margarete Weiſe, „Zeitungsfritze“, „Die lange Büchſe“, Alu, „Der große Fußballſpieler an der Berufsſchule“, Lena Patenge, Werner Loth, „Buſſi, der Sanftmütige“, Fritz Reiter, Helmut Bauermeiſter (haſt recht! Gruß!), Bringfriede Ruth und Alfred Wittig, eine Löſung ohne Namen, Gerhard Hoffommer, Maſter Cook, Werner Voigt, Löſung ohne Namen, Willi Glahn, „Der Hochſtapler des 20. Jahrhunderts“, „Der weiße Hirſch“, Hannerle Iftiger, Charlotte Schulze und Liſel Schröter, Franz Pabſt, Dora Waberſek.

Wer kann es?

8	16	1	9
5	13	12	4
11	3	6	14
10	2	15	7

Hier iſt die Auflöſung, die folgende unſerer Freunde und Freundinnen einſandten: Werner Loth, Charlotte Schulze, Liſel Schröter, Helmut Müller, Margarete Serth. — Diesmal waren ungewöhnlich viele unrichtige Einſendungen dabei.


Aus der Hutzelmann-Klauſe.

Ich merke es meinem Briefkaſten an, daß in der Schule wieder Hochbetrieb iſt. Er war lange nicht ſo voll und „lief bald über“, als ich von meiner Bodenſeefahrt zurückkam. Übrigens: wenn wir wieder einmal eine Sprechſtunde abhalten, werde ich Euch viel von dieſer Fahrt zu erzählen haben. — Wer ſchreibt mir von Euch in den bald beginnenden „großen Ferien“ Reiſeberichte?

Zum Merſeburger Kinderfeſt wünſche ich Euch viel Sonnenſchein! O. O.

Frieda Schröder, Leuna: Für Deinen Brief ſage ich Dir beſten Dank!

Gertraude Sanitz ſandte mir nachträglich noch eine richtige Löſung vom „Pfingſtpuſſelſpiel“ ein. Ich danke ihr und ſende beſte Grüße, auch ans Brüderchen.

Anni Reuſch ſende ich nachträglich viele herzliche Geburtstagswünſche. (Ich wußte Deine Anſchrift nicht!)

Werner Becher danke ich beſtens für die überſandte Indianerphotographie, die meinem Album einverleibt wird. Wann unſer Indianertreffen ſtattfindet, weiß ich noch nicht. Beſte Grüße!

Eliſabeth Flohr, Kirchfährendorf, ſende ich beſten Dank für den Brief und beſten Gruß!

Heinz Müller I liegt im Krankenhaus. Ich ſende ihm herzliche Grüße und gute Wünſche für eine baldige Geneſung. — **Helmut Müller** danke ich und TT. für den Kartengruß aus der Harzſtadt Wernigerode.

Wer will ihn kaufen? Ein guterhaltener, großer Holländer iſt für ganze 5 Mark zu verkaufen bei unſerem Freund Werner Loth, An der Geiſel 3, II.

Hannerle Iftiger danke ich für das nette Gedichtchen. Diesmal werde ich Deinen Geburtstag beſtimmt nicht vergeſſen. Beſte Grüße, auch von TT.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merſeburg.

Nr. 26

27. Juni 1930

Für's junge Volk

Jugend- und Kinder-Zeitung des „Merſeburger Korreſpondent“

Von Kaſſel zum Ederſee.

Eine Wanderung

von Joachim Jahn (13 Jahre), Kaſſel.

Unſer getreuer Freund Joachim Jahn (früher Neu-Rößen), vielen noch als Merſeburger Oberrealſchüler bekannt, ſendet uns aus ſeiner neuen Heimat nachſtehend eine Schilderung ſeiner Ederſee-Wanderung. O. H.

Die Sonne ſchien mir in die Augen und ich ſah auf die Uhr. Na, das war ja höchſte Zeit. Schnell wurde noch das Abkochgerät eingepackt und der Morgenkaffee eingenommen. Dann ging es, den Ruckſack auf dem Rücken und den Stock in der Hand, rüſtig zum Bahnhof. Nachdem die Karten gelöſt waren, ſetzten wir uns erwartungsvoll in den Zug.

Endlich ſetzte er ſich in Bewegung. Langſam und gemeſſen, wie es ſich für eine Kleinbahn gehört.

Es war noch ziemlich früh. Nur eine Lerche trillerte in der Luft und jauchzte dem neuen Tag entgegen. Die Bremſen zogen an und kreiſchten.

Der Zug hielt. Einzelne Arbeiter und Marktfrauen ſtiegen ein. Noch ein Wagen wurde angehängt. Der Zug ſetzte ſich in Bewegung, und bald war er wieder auf freier Strecke. Ra-ta-ta, ra-ta-ta — ging es über eine kleine Brücke und ein Bach plätſcherte munter unter ihr dahin. Immer wieder das eintönige Lied. Der Zug hielt wieder, und nachdem ſich das noch einige Male wiederholt hatte, kamen wir ſchließlich in Naumburg, der Endſtation der Bahn, an.

Hier herrſchte reges Treiben, die Bauern fuhren auf das Feld, die Kinder gingen zur Schule und auch die Hühner, Enten und Gänſe ſtolzierten und watſchelten. Pfeilſchnell flogen die Schwalben über die Dorfſtraße dahin, und wir dachten, ſie würden ſich jeden Augenblick ihr Köpfchen einſtoßen, aber ſie flogen gewandt um jedes Hindernis herum, um im Fluge eine Fliege zu erhaſchen, oder gar einen kleinen Wurm, den eine Dohle vom Kirchturm hat fallen laſſen. Auch ein Kuckuck ließ ſeinen Ruf erſchallen und unwillkürlich zählte ich ſeine Rufe und dachte daran, wie ich noch ein kleiner Junge war und gerufen habe, Kuckuck, wie lange lebe ich noch?

Was war das? Ein Maikäfer fiel mir direkt auf den Kopf, denn ich mußte wohl einen Zweig geſtreift haben, weil noch mehrere Käfer auf der Erde lagen. Langſam zogen wir die Straße weiter. Welcher prachtvolle Anblick war es, als wir von der Höhe hinab in das Tal ſahen. Ruhig lag das Dorf da, wie aus Streichholzſchachteln gebaut, und nur die Kirche und blühende Bäume hoben ſich von den roten Dächern ab. Es boten ſich immer ſchönere Anblicke und es war eine Wonne, unter blühenden Bäumen und ſchönen Blumen zur Rechten und Linken wandern zu können und nicht den Staub und Schmutz der Autos einatmen zu müſſen.

Als ich nach oben ſah, erblickte ich in einiger Entfernung die Burg Waldeck. Wenn man ſieht, wie feſt und maſſiv die Burg auf dem Berge ſteht, ſo kann man ſich denken, daß dieſe Burg zu nehmen, wenigſtens im Mittelalter, ein Unding war. Vor Freude darüber, dem Ziele ſo nahe zu ſein, gingen wir nochmal ſo ſchnell. Nachdem wir den Berg erklommen hatten, gingen wir durch das Burgtor in den Burghof. Auf der Burg ſelbſt kann man nur noch den Brunnen, den Wachturm, die Verließe und einzelne Keller erkennen. Auf einer ſchönen Terraſſe konnten wir eſſen und den herrlichen Ausblick auf Waldeck und den Ederſee genießen. Nach der Stärkung begann der Abſtieg. Endlich waren wir am See angelangt. Dort haben wir große Raſt gehalten, gebadet und abgekocht. Mit Ederwaſſer wurde eine ſehr delikate Nudelſuppe zubereitet. Danach gingen wir an die Sperrmauer, mußten aber nochmals tüchtig klettern. Aber auch dieſes Hindernis war bald genommen und die Sperrmauer erreicht. Da ſahen wir ein Wunder deutſcher Technik, wie es wohl ſo bald kein zweites gibt. Wenn man von Schloß Waldeck hinab an den See geht, dann hat man das Gefühl, als wenn die Berge um den See den Beſucher erdrücken wollten; denn der See iſt ganz von Bergen umgeben, die ſteil anſteigen. Daher iſt auch die dunkelgrüne Farbe zu erklären. Am intereſſanteſten iſt das Stauwerk. Es iſt ein Damm von 350 Meter Länge und 5 Meter Breite, durch den das aufgeſpeicherte Waſſer der Eder in 12 Röhren 50 Meter fällt und 6 Turbinen treibt, um nachher als kleines Flüßchen weiterzufließen. Der Damm wird nach unten breiter, um den Waſſermaſſen ſtandzuhalten.

Nach der letzten Raſt an der Sperrmauer wanderten wir nach Buhlen zum Bahnhof. Mit zwei Lokomotiven ging es dann wieder „ab nach Kaſſel“.

EIN LEBENSKÄMPFER

ROMAN v. OTFRID v. HANSTEIN

Copyright by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

13] (Nachdruck verboten.)

Bruno ſtand noch immer mit ſtarren Augen und bleichen Zügen da, nachdem die Herren vom Gericht davongefahren waren. Der Baron legte ſeinen Arm um Brunos Schulter und geleitete ihn in ſein Zimmer.

„Mein lieber Bruno, wie ſehr bereue ich, daß ich damals nicht in Berlin bei Ihnen geblieben bin, vielleicht hätte ich manches verhindern können. Ich kann nicht faſſen, was ich heute hier mit angeſehen und mit angehört habe. Wie konnte man Ihnen ſo weh tun, Sie ſo fürchterlich verdächtigen! Ich bitte Sie um eins: Bleiben Sie der große, ſtarke Charakter, als den ich Sie kennengelernt, und werden Sie auch jetzt nicht bitter und ungerecht. Es iſt furchtbar, daß Ihre Frau Mutter einen ſolchen Gedanken faſſen konnte, aber welche Schmerzen, glauben Sie wohl, muß ein Mutterherz erduldet haben, ehe es ihm möglich iſt, ſo Schreckliches zu denken."

Müde richtete Bruno ſein Haupt empor.

„Herr Baron, mein lieber, einziger, väterlicher Freund, ſeien Sie mir nicht böſe, wenn ich Ihnen jetzt nicht antworte, mir iſt, als ſei etwas in mir zerbrochen, was mir heilig war, wie nichts auf der Welt. Ich kann jetzt nicht denken, und weiß kaum, was ich ſpreche. Dort drinnen liegt meine Mutter, aber ich habe nicht mehr das Gefühl, daß ich ihr Kind ſei. Laſſen Sie mir Zeit, für heute iſt meine Nervenkraft zu Ende."

„Ich laſſe Sie allein, denn ich bin überzeugt, daß das jetzt das beſte für Sie iſt. Aber nicht wahr, was auch immer für Stimmungen in dieſer Nacht über Sie kommen mögen, Sie werden ſtets daran denken, daß Sie ein Mann ſind und ich Ihr Freund bin."

„Das werde ich nie vergeſſen."

Er drückte ihm die Hand, der Baron aber ſchloß ihn in ſeine Arme und küßte ihn auf die Stirn. Dann ging er langſam hinaus.

Er war als einſamer Junggeſelle alt geworden, und manche nannten ihn einen Sonderling, weil er allein ſeines Weges ging. Bruno aber hatte er liebgewonnen wie einen Sohn ſeit der Stunde, in der ihm der Knabe ſo tapfer gegenübergetreten war, und dieſe Liebe war gewachſen mit den Jahren. Jetzt trauerte ſein Herz, wie ein Vater trauert, wenn ſein Sohn Schmerzen erduldet.

Es war ſtill geworden im Hauſe. Bruno trat noch einmal aus ſeinem Zimmer, da ſah er die Mutter auf dem Korridor ſtehen, als wolle ſie zu ihm, aber er ging an ihr vorüber.

„Bruno".

„Was wünſcheſt du, Mutter?"

Sie rang nach Worten.

„Wie glücklich bin ich, daß ich dir unrecht tat."

Da ſah er ſie ernſt an.

„Laß, Mutter. Daß du überhaupt je von mir denken konnteſt, daß ich die Hand gegen den eigenen Vater erheben könnte, das kann, das werde ich niemals verwinden. Nun weiß ich aber auch, daß es zwiſchen uns nie wieder werden kann, wie früher, und wir uns nie wieder verſtehen werden."

Er ging aus dem Hauſe und die gebrochene Frau, deren Herz in Schmerzen, in Selbſtvorwürfen und Zweifeln bangte, kehrte zu ihrer Tochter zurück.

Die nächſten Tage verlebte Bruno wie in einem Traum. Die Beerdigung des Vaters fand ſtatt. Wilhelm hatte ſich eingefunden. Die Begrüßung zwiſchen den Brüdern war kühl und fremd. Er entſann ſich noch jemandes, einer ſchlanken, blaſſen Frau, die auf ihn zugetreten war und herzliche Worte zu ihm geſprochen hatte. Liſa! Ihr Anblick und ihre Worte hatten ihn mit Glück und zugleich mit Schmerz erfüllt. Mit Glück, weil die liebe Stimme ſo gut und ſo treu geklungen, wie damals, als ſie noch ſeine Geſpielin war, und mit Schmerz, weil er auch in ihrem Antlitz Spuren von Leid ſah, für das er keine Erklärung hatte.

Wilhelm reiſte nach Oſtpreußen zurück und Frau Margarete auf Anraten des Arztes für einige Monate in ein kleines Bad. Bruno wußte nicht, daß der Baron dem Arzt den Wink gegeben hatte; es ſollte ein Mittel ſein, um die Wunden verheilen zu laſſen. Erna begleitete ſie.

Bruno ſah den Wagen davonrollen. Lange ſchaute er ihnen nach. Nun war er in Wahrheit ganz allein und er ahnte, er würde es für immer bleiben.

12. Kapitel.

Liſa und ihr Gatte waren von dem Begräbnis Dr. Fiſchers zurückgekehrt. Über der von Anfang an nicht glücklichen Ehe hatte ſich eine immer drohender werdende Gewitterwolke zuſammengezogen; es bedurfte nur noch des geringſten Anſtoßes, um das Unwetter zur Entladung zu bringen.

Amtsrichter von Horn befand ſich öfter denn je in gereizter Stimmung. Die Fahrt zu der Beerdigung war ihm nicht recht geweſen und er hatte nur nachgegeben, um Liſa des Geredes wegen nicht allein fahren zu laſſen. Jetzt ärgerte er ſich darüber und machte ihr Vorwürfe, daß ſie überhaupt an der Feierlichkeit teilgenommen hatten. Nicht genug damit, ſprach er überaus abfällig über die ganze „degenerierte" Familie Fiſcher, und insbeſondere über Bruno. Er hatte vertretungsweiſe in Einbeck amtiert und Einblick in die Vormundſchaftsakten Fiſcher erhalten. Hochtönend und phraſenhaft tat er Bruno ab, als handele es ſich um einen unzurechnungsfähigen, minderwertigen Menſchen. Liſa, darüber empört, geriet mit ihm in einen Wortwechſel. Sie verteidigte Bruno mit warmen Worten, was in ihm wiederum Argwohn erweckte; er verſtieg ſich zu der Forderung: „Ich verbitte mir in meine Ehe Reminiſzenzen an Jugendfreunde."

Liſa ſtand ihm hochaufgerichtet gegenüber. Sie verbat ſich den Ton, in dem er über Bruno, den er gar nicht kenne, urteile, und ebenſo über ihr Verhältnis zu ihm, das ein reines, ideales Freundſchaftsverhältnis geweſen ſei.

Damit ſchien die Angelegenheit zunächſt erledigt, aber Horns Empfindſamkeit ließ ihm keine Ruhe; wieder und wieder kam er auf das Thema zurück, wobei ſich die Ausſprache immer mehr zuſpitzte. Was beide in gegenſeitigem Groll in ſich aufgeſpeichert, drängte ſtärker aus ihnen hervor, und plötzlich ſahen ſie die große Kluft, die ſie von einander trennte.

„Liſa, ich muß dir ſagen", entfuhr es dem Amtsrichter eines Tages, „daß unſere Ehe in vieler Hinſicht eine bittere Enttäuſchung für mich iſt".

Sie ſah ihn groß an. Ein wehes Lächeln lag um ihren Mund. Dann nickte ſie.

„Sie iſt es nicht nur für dich, ſondern auch für mich. Ich habe nicht auf warmes Liebesglück gerechnet, obgleich du immer von deiner Liebe ſprachſt. Du weißt, daß ich dir meine Hand gab, weil es der Wunſch meines Vaters war und weil deine jahrelange treue Werbung mich rührte. Ich glaubte, vielleicht hätteſt du mich doch in deiner Weiſe lieb. Ich habe eingeſehen, daß ich mich getäuſcht habe. Ich will gar nicht erſt davon ſprechen, daß du immer wieder verſucht haſt, eine andere aus mir zu machen, was in mir die Überzeugung gefeſtigt hat, daß du dich in mir getäuſcht haſt. Nein, ich bin weder eine ſtolze Ariſtokratin, noch eine ſchöne Frau, die einem Hauſe beſonderen Glanz geben kann. Ich bin, was ich dir damals ſagte, ein einfaches Landkind. Du haſt nicht auf mich hören wollen, vielleicht auch geglaubt, mich umbilden zu können, aber du haſt einſehen müſſen, daß ich nimmer mehr die Frau werden kann, die dir in deiner Phantaſie vorſchwebte. Ich halte es für ſinnlos, daß wir uns in gegenſeitigem Groll aufreiben, daß wir weiter ein Leben der Verbitterung führen, und es iſt deshalb richtiger, wenn wir uns gegenſeitig unſere Freiheit zurückgeben."

Der Amtsrichter dachte zuerſt nur an die möglichen geſellſchaftlichen Folgen, die eine Trennung nach einjähriger Ehe für ihn haben könnte, dann erſt fiel ihm ein, daß er ja ihr Kapital, ſoweit es nicht für die Einrichtung verwendet worden war, zur Deckung ſeiner Schuld an Liebenſtein verwandt hatte. Welch ein Wahnſinn war ſeine damalige Feigheit geweſen! Nur Liebenſtein war an ſeiner jetzigen Lage ſchuld. Wenn er Liſa freigab, würde ſie doch ſicherlich ihr Kapital zurückverlangen.

„Alſo eine Scheidung möchteſt du. Nun iſt es ja heraus! Deshalb habe ich mit meiner Familie gekämpft, um ihre Zuſtimmung zu unſerer Eheſchließung zu bekommen."

„Du denkſt nur immer an dich, an deine Familie und das Gerede der Leute, das dir ſchaden könnte. Ob ich innerlich zugrunde gehe, iſt dir Nebenſache. Wenn die Scheidung dir und deiner Karriere ſchadet, nun wohl, mir liegt nichts daran, da ich nicht die Abſicht habe, mich wieder zu verheiraten. So laß mich dem Namen nach deine Frau bleiben, aber wir müſſen uns trennen. Niemand, der mich anſieht, wird bezweifeln, daß ich einer Erholung bedarf. Ich werde irgendwo hingehen und ſtill für mich leben. Gib mir mein Geld, oder wenn du es angelegt haſt — ich gab dir ja Vollmacht und will nicht nach Einzelheiten fragen —, gib mir die Zinſen und laß mich ziehen. Wenn du dich im Augenblick nicht entſcheiden willſt, gut, ſo überlege es dir, aber du wirſt einſehen müſſen, daß es für uns beide das beſte iſt."

Nach dieſen Worten war ſie hinausgegangen. Er war allein und überdachte ihre Worte. Er mußte ihr unbedingt Recht geben. Da ſie nur die Zinſen von ihm forderte, war das größte Hindernis für ein Auseinandergehen beſeitigt.

Tags darauf erklärte er ihr, daß er ſich für verpflichtet halte, ihren Wunſch zu erfüllen. Da reichte ſie ihm ihre Hand und ſagte: „Ich danke dir für dieſe Erkenntnis, und nun, leb wohl!"

Sie war ſo ſchön in ihrem Ernſt und in ihrer Trauer, daß es ihn faſt reute, ihr willfahren zu haben. Aber es war nur der Gedanke eines Augenblicks.

„Leb wohl, Liſa, ich wünſche, daß es dir immer gut gehen möge. Und mit dem Gelde . . ."

„Mache das ganz, wie du willſt. Ich habe nie daran gezweifelt, daß du ein Ehrenmann biſt. Schicke mir nur immer rechtzeitig die Zinſen.

Er nickte ſchweigend und ſah ihr nach, wie ſie das Zimmer verließ.

Bei ihrem Wunſche nach Einſamkeit hatte Liſa ſofort an das ſtille Förſterhaus ihres Vaters gedacht; dorthin lenkte ſie ihre Schritte.

„Frau Baronin!"

Der junge Förſter, der mit ſeinem Hunde vor der Tür ſtand, ſah ſie erſtaunt an, als ſie, die kleine Reiſetaſche in der Hand, die Füße grau vom Staub der Straße, vor ihm ſtand.

„Ja, ich bin es, und ich komme zu Ihnen."

„Aber warum haben Frau Baronin nicht geſchrieben, damit ein Wagen an der Bahn war?"

„Weil ich das nicht wollte, Förſter Reinhardt. Könnte ich wohl ein paar Worte mit Ihnen ſprechen? Wollen Sie mich in Ihr Zimmer führen?"

Er erfüllte etwas verwundert ihren Wunſch und nun ſtanden ſie in dem ehemaligen Arbeitszimmer ihres Vaters. Der neue Förſter hatte die meiſten Möbel übernommen und ſo ſah es faſt genau ſo aus wie früher. Ihr war es, als müſſe ſie laut aufweinen.

„Iſt Ihnen ein Unglück zugeſtoßen, Frau Baronin?"

„Herr Reinhardt, die Notwendigkeit zwingt mich, Sie zu meinem Vertrauten zu machen."

Sie hielt es für richtiger, ihn vollkommen in alles einzuweihen, als durch Ungeklärtheiten einen falſchen Verdacht aufkommen zu laſſen. Ihre Ehe wäre ein Irrtum geweſen und ſie ſuche ein Plätzchen, wo ſie ungeſtört ihrer Geſundheit leben könne. Um eins bat ſie ihn beſonders: dafür zu ſorgen, daß müßiger Klatſch von ihr fernbleibe.

„Seien Sie mir herzlich willkommen, Frau Baronin. Sie werden in meinem Hauſe finden, was Sie ſuchen. Sie ſind mein Gaſt und ich werde Sie ſchützen. Nun werde ich meine Frau verſtändigen, damit ſie Ihnen ein Zimmer bereitet."

Es währte nicht lange und der Förſter erſchien mit einer einfachen, ſympatiſchen, ſchlanken und hübſchen Brünetten, die er der Baronin als ſeine Frau vorſtellte.

„Seien Sie willkommen, Frau Baronin. Mein Mann hat mir geſagt, daß ſie ſich bei uns erholen wollen. Hoffentlich finden Sie hier Ihre roten Wangen wieder."

Die beiden Frauen gingen nach dem Oberſtock und Liſa wählte ſich die beiden Giebelſtübchen aus, die ſie ſchon als Mädchen bewohnt hatte.

Während die Förſterin ſogleich daranging, die Stübchen herzurichten, begab ſich Liſa in den Wald, und ſchritt über die einſamen Wege. Ihr Herz war ſo voll von allem, beſonders von einem auf ſie einſtürmenden Gefühl der Erinnerung an die Tage ihrer glücklichen Kindheit. Noch wenige Schritte und ſie ſtand in einem dichten Gehölz; dort befand ſich ihres Vaters Ruheſtätte.

Sie ſank auf die Knie, breitete ihre Arme über das Grab und es war ihr, als höre ſie ihres Vaters Stimme: „Sei nicht böſe, mein Kind, ich habe es gutgemeint."

13. Kapitel.

Der erſte Tag des Alleinſeins war für Bruno vorüber. Er ſaß in dem Zimmer ſeines Vaters, das er ſich nun als Büro eingerichtet hatte. Es widerſtrebte ihm, ſchon heute die Käſten zu leeren und die Papiere durchzuſehen, dazu brauchte er ruhigere Nerven, als er ſie jetzt hatte. So ſaß er am Tiſch und ſuchte ſeine Gedanken zu ſammeln.

Da klopfte es. Baron von Tollen trat über die Schwelle.

„Guten Abend, mein Lieber, ſtöre ich?"

„Aber Herr Baron!"

„Ich dachte mir, daß es ganz gut ſei, wenn ich Ihnen heute Abend über eine Stunde hinweghelfe."

„Wie gut Sie ſind!"

„Unſinn, ich kann mir ſchon denken, daß Sie wieder lauter dummes Zeug brüten. Überhaupt iſt es doch ein Blödſinn, wenn ich da drüben allein herumſitze und Sie hier. Ich denke, wir beiden Hageſtolze ſollten etwas mehr Kameradſchaft halten."

Bruno wurde es warm ums Herz.

(Fortſetzung folgt.)

Aus der Lebensgeſchichte meiner Lieblingsblume.

Von Margarete Wehnemann
(11 Jahre).

Ganz einſam und verlaſſen ſtand in einem Graben ein kleines Gänſeblümchen. Es hatte immerzu geregnet, und traurig ſenkte es das Köpfchen. Da kam auf einmal die Sonne wieder und freudig hob es das kleine Köpfchen zum Himmel empor. Eines Tages, als ich das kleine Gänſeblümchen beſuchte, pflückte ich es ab. Dann trug ich es nach Hauſe. Gleich ließ ich mir eine Vaſe geben, füllte dieſe mit Waſſer, ſteckte das Gänſeblümchen hinein und ſtellte die Vaſe auf den Tiſch. Es war ſpät am Abend, und es ſchlief bald ein. Bald träumte es: In der Nacht war es in einen großen Saal geraten. Dort waren viele ſchöne Blumen in herrlichen Gewändern. Aber da das kleine Blümchen keines hatte, bat es den lieben Gott, er ſolle ihr doch eines ſchenken. Sogleich wurde der Wunſch des kleinen Gänſeblümchens erfüllt. Und als es in den Saal kam, wunderten ſich alle Blumen über das ſchöne weiße Kleidchen. Alle Blumen beneideten das Blümchen und wollten es beſchmutzen vor purem Neid. Doch als das Gänſeblümchen das hörte, ging es ſchnell aus dem Saal hinaus.

Als es wieder erwachte, ſtand es auf dem Tiſch in der Vaſe. — Ich betrachtete mir dann noch lange mein kleines Gänſeblümchen. Doch eines Tages ſenkte es das Köpfchen und verſchied.

Das war die Lebensgeſchichte meiner Lieblingsblume.

*

Berliner „Rangen" in Merſeburg.

Von Charlotte Schulze (14 Jahre).

„Ätſch, wir bekommen Beſuch aus Berlin!" Mit dieſen Worten kam mir die Liſel eines Tages freudeſtrahlend entgegengelaufen. „Weißt du, Lotte, ein Junge und ein Mädel iſt es, Elli und Otto heißen ſie. Und morgen abend, um 6 Uhr, hole ich ſie von der Bahn ab; kommſt du mit?" Ich konnte aber nicht. Am andern Tage ſchwärmte Liſel nur noch von Elli und Otti. Sie konnte kaum die Zeit erwarten, bis ſie kamen. Um ½6 Uhr abends holte mich Johanna und Adelheid zu einem kleinen Spaziergang ab. Wir gingen immer die Annenſtraße auf und ab. Plötzlich ſahen wir die Liſel, mit einem Koffer in der Hand, auftauchen. Ihr folgte ein molliges, hübſches Mädchen. Sie konnte ungefähr in unſerm Alter ſein. Neben ihr ging ein kleinerer Knabe von ungefähr 11 bis 12 Jahren. Das waren die Berliner!

Die erſten Tage vergingen, ohne daß wir die beiden ſahen. Die erſte Bekanntſchaft mit ihnen machte ich an einem Abend, als ich mit Liſel, ihren Eltern und den beiden aufs Feld ging. Auf dem Hinweg ſprachen wir kein Wort zuſammen. Wir machten aber einige Spiele, trotzdem blieb alles ziemlich ſtumm ebenſo auf dem Heimweg.

Aber der Grundſtein zur Bekanntſchaft war gelegt. Am andern Tage grüßten wir uns ſchon wie alte Bekannte und wir gingen am ſelben Tage noch zuſammen baden. Abends ſetzten wir uns in die Laube und machten Geſellſchaftsſpiele oder die beiden erzählten von ihrem Berlin. Man merkte es ihnen ſofort an, daß ſie echte Berliner Rangen waren.

Es vergingen noch ſchöne Tage, an denen wir zuſammen waren. Wir ſind noch auf der Saale paddeln geweſen. Dieſen Tag werde ich nie wieder vergeſſen.

Der Abſchied unſerer „Berliner" kam. Und nun iſt uns allen ſo komiſch, ſeitdem die Elli fort iſt, denn es war ſo ein nettes und luſtiges Mädel. Am liebſten hätte die Elli immer hierbleiben können. Aber die beiden mußten ja wieder zur Schule, und geſchieden muß ſein.

*

Bei uns wird gemopſt.

Von Fifi (15 Jahre).

Die Lilien hatten Knoſpen und die Pfingſtroſen hatten auch welche. Bald mußten ſie aufblühen. Und richtig, drei Tage ſpäter waren ſie aufgeblüht. Wie freute ich mich. Doch ich ließ ſie noch dran, und wollte ſie erſt am Sonntag abſchneiden. Sonnabend nachmittag komme ich in den Garten, und was — wo waren denn die Lilien hin? Da hatte ſie jemand gemopſt. Ihr könnt euch denken, wie wütend ich war. So eine Frechheit, die ſchönen Lilien! Da war aber nichts dagegen zu machen.

Die Pfingſtroſen mußten am nächſten Tag aufblühen. Ich komme in den Garten, da — da waren ja auch die Pfingſtroſen weg! Das war ja der Gipfel der Frechheit! Was ſollte denn da nur mit den Roſen werden? Nein, die ſollten die Diebe aber nun nicht kriegen. Dafür wollte ich ſchon ſorgen. Und als die Knoſpen aufplatzen wollten, habe ich ſie ſofort abgeſchnitten. Eine ließ ich aber dran, und am nächſten Tag war ſie auch weg. So etwas war mir ja nun doch noch nicht vorgekommen. Es gibt ſcheinbar zu große Blumenliebhaber.

*

Das Marmorwerk in Saalburg.

Von Margarete Serth (10 Jahre).

Die Pfingſtferien verlebte ich mit meinen Eltern in Saalburg in Thüringen. Dort lernten wir Herrn Doktor Ortlieb kennen, der Direktor des Marmorwerkes iſt. Eines Tages lud er uns ein, das Werk zu beſichtigen. Wir gingen gern hin, und ich will verſuchen, Euch etwas aus dem Betrieb zu erzählen:

Das Werk liegt wunderſchön in einem Tal, umgeben von Wald. (Margarete hatte mir ſogar eine Zeichnung dazu eingeſchickt. O. O.) Zuerſt kamen wir durch einen großen Hof, der zum Büro führt. Der Herr Direktor kam uns entgegen, führte uns in ſein Zimmer. Dort zeigte er uns die verſchiedenſten Marmorarten: Thüringer Marmor, griechiſchen, italieniſchen, ruſſiſchen Marmor uſw. In ſeinem Zimmer ſind viele Marmorgegenſtände: Waſchbecken, Tintengeſchirr, Lampenſtänder, Kamin und anderes. Er zeigte uns auch eine extra ſchöne Schale, ſie war aus mexikaniſchem Marmor angefertigt. Weil dann der Direktor ein Ferngeſpräch erwarten mußte, zeigte uns Fräulein Raffort das Werk.

Im erſten Raum waren große, rohe Marmorblöcke, die unter ſpülendem Waſſer zerſägt wurden. Es dauert oft 14 Tage, bis ſolch ein Block zu Platten geſägt iſt, denn in 24 Stunden werden nur 13 Zentimeter geſägt. Im nächſten Raum wurden die Platten unter ſpülendem Waſſer nach gewünſchter Größe geſchnitten. In einem anderen Raume ſahen wir, wie die Platten poliert wurden. Sie lagen auf großen, langen, breiten Tiſchen. Zuerſt wurde ein grober Schleifſtein in die Maſchine geſetzt, nachher ein feinerer, bis zu den feinſten, dann iſt die Platte fertig poliert. Manche Teile müſſen mit der Hand poliert werden, z. B. Kanten, da ſahen wir Frauen bei der Arbeit. Männer bohrten in geſchliffene Platten Löcher zum Befeſtigen auf Waſchtiſchen, zum Zuſammenſetzen von Geſimſen uſw. Der Herr Direktor war inzwiſchen wieder zu uns gekommen; auf der Wieſe neben den Gebäuden zeigte er uns die großen Wagen, mit denen die Blöcke aus dem Marmorbruch befördert werden.

Zum Schluß durfte ich mir ein Schmuckſchälchen zum Andenken ausſuchen. — Alſo, wenn Ihr nach Saalburg kommt, vergeßt nicht, das hochintereſſante Marmorwerk zu beſichtigen.

*

Am eiſernen Weg

Etwas von „blinden Paſſagieren".

Über „blinde Paſſagiere" und ihre Abenteuer ließen ſich dicke Bücher ſchreiben. Jede größere Reederei kann ein Liedchen von dieſen Leutchen ſingen, die heimlich, meiſtens während der Nachtzeit, an Bord der Schiffe kommen, in irgendeinem Verſteck warten, bis die offene See erreicht iſt — und dann plötzlich auftauchen. Der Kapitän tobt nicht ſchlecht, aber was kann er ändern? Nichts. Er gibt höchſtens ein paar kräftigen Matroſen den Auftrag, den Frechling einmal „in ein ſtrenges Gebet" zu nehmen. Die Matroſen ziehen grinſend mit dem Blaßgewordenen ab, und kommt dieſer nach einer Weile zum Vorſchein, ſieht er meiſtens wenig glücklich und zufrieden aus, denn Seemannsfäuſte „ſchreiben" eine gute Handſchrift . . .

Aber auch die Eiſenbahnen aller Länder kennen „blinde Paſſagiere". Kürzlich wurde in Köln ein Mann unter dem Wagen eines Schnellzuges hervorgezogen. Halbtot faſt. Der Menſch hatte, unter dem Waggon zwiſchen den Achſen hängend, die Fahrt von Warſchau bis Köln mitgemacht. Beſonders viel „blinde" Eiſenbahnpaſſagiere findet man aber in Amerika und Kanada. Hier ſind es beſonders die „Tramps", Landſtreicher, die ſich den eiſernen Weg zunutze machen, um ſchnell und billig dorthin zu kommen, wo ſie hin wollen.

Die Güterzüge ſind bei dieſen Tramps beſonders beliebt. Es gibt Landſtreicher, die geradezu Spezialiſten auf dem Gebiet des „Blindfahrens" ſind und die es hierbei zu ausgeſprochener Kunſtfertigkeit bringen. Denn einfach iſt es durchaus nicht, auf amerikaniſchen Güterzügen „koſtenlos" zu reiſen. Oft entſpinnen ſich zwiſchen den „Blindgängern" und den Bremſern erbitterte Kämpfe, und daß es hierbei ſogar manchmal Tote und Verletzte gibt, kann man ſich denken.

Aber ſelbſt dann, wenn es nicht zu blutigen Auseinanderſetzungen zwiſchen den Hütern und den Verächtern geſetzlicher Beſtimmungen kommt, bleibt für die Tramps noch eine Fülle der Gefahren übrig. Kein „erfahrener" Landſtreicher würde es zum Beiſpiel wagen, in einen ſtillſtehenden Zug zu klettern. Zahlloſe Augen paſſen auf. Der Übeltäter bekäme prompt ſeinen Denkzettel weg und hätte außerdem noch Gelegenheit, im Gefängnis ausreichend über ſeine Dummheit nachzudenken.

Nein, ein Landſtreicher von „Klaſſe" — es gibt Landſtreicher, die ſtolz darauf ſind, Landſtreicher zu ſein! — geht ſchlauer vor. Aber Schläue allein genügt keineswegs. Auch Mut iſt nötig. Iſt alſo beides, Schläue und Mut, vorhanden, ſo darf an das Wagnis herangegangen werden. Der Tramp wartet, bis ſich der Zug in Bewegung geſetzt hat und ſpringt dann auf. Auf der Plattform oder gar auf dem Dach eines Waggons macht er die Fahrt mit. Auf der nächſten Station verläßt er aber ſchleunigſt den Zug, läuft voran, wartet irgendwo an der Strecke, bis der Zug ſich wieder in Bewegung ſetzt und herankommt — und ſpringt von neuem auf. So kann er, wenn er Glück hat, nie fehlſpringt und nie bemerkt wird, die ganze Nacht mitfahren.

Aber nur wenige „berufsmäßige" Landſtreicher dürften ſich rühmen, ſtets ſo glatt und ohne Zwiſchenfälle durchgekommen zu ſein. Die Gewohnheit der Landſtreicher, „blind" zu reiſen, iſt nämlich in den Vereinigten Staaten und Kanada ſo ausgeprägt, daß ſich oft drei, ſechs, ja ſogar zehn Tramps bemühen, mit ein und demſelben Zuge mitzukommen. Daß ſo viele Menſchen natürlich bemerkt werden müſſen, iſt klar. Und daß das Begleitperſonal des Zuges — angefangen beim Lokomotivführer und aufhörend beim letzten Bremſer — alles tut, um die „Blinden" fortzujagen, iſt natürlich ebenſo einleuchtend.

Ulkig iſt es, daß es nun auch „blinde" Waggons gibt. Unter einem „blinden" Wagen verſtehen die amerikaniſchen Landſtreicher gewiſſe Poſtwagen, die an den Schmalſeiten keine Türen beſitzen. Sie haben dort keine Zugänge, ſind alſo „blind". Dieſe „Blinden" ſind darum bei den Tramps beſonders angeſehen. Gelingt es ihnen nämlich, während der Fahrt auf die Plattform eines derartigen Waggons zu ſpringen, kann ſie dort niemand ſtören, ſolange ſich der Zug in Fahrt befindet. Hält dieſer an, heißt es natürlich, ſo raſch als möglich zu verſchwinden. Und dann beginnt das alte Spiel. Die gewitzigten Burſchen laufen dem Zug voran, warten, bis er wieder herandampft, und ſpringen dann auf. Selbſt vorne auf die Lokomotive ſchwingen ſich die tollkühnen Burſchen, wo ſie, wie auf der Plattform, ſo lange ſicher ſind, wie die Räder rollen. Dann aber, wenn die Bremſen in Tätigkeit treten, gilt es auch hier wieder: „Herunter!" Tja, es iſt, wie man ſieht, durchaus nicht bequem, als „blinder" Paſſagier auf amerikaniſchen Güterzügen zu reiſen. Zu was für Vorfällen es kommt, erzählt beiſpielsweiſe der Amerikaner Jack London in einem ſeiner Bücher. Da fuhren einmal in einem Güterzuge zwanzig Vagabunden, die natürlich alle keine Fahrkarte beſaßen. Die Bremſer ließen nichts unverſucht, ſich dieſes Volks zu entledigen. Sie nahmen während der Fahrt die Verfolgung auf betrieben die Jagd ſogar über die taufeuchten, glatten Dächer.

Aus Mitteldeutſchland

Eingeſtelltes Verfahren.

† **Erdeborn.** In der Nacht zum 3. Mai brannte hier die Feldſcheune des Rittergutsbeſitzers Theuerjahr nieder. Durch die angeſtellten Ermittlungen hat die Entſtehungsurſache des Feuers nicht feſtgeſtellt werden können. Die Staatsanwaltſchaft in Halle (Saale) hat demgemäß das Verfahren eingeſtellt.

Ein Regierungsrat bei den Betrügereien im Arbeitsamt Eisleben beteiligt?

† Eisleben. Regierungsrat Winkler, Eisleben, der an den Betrügereien im Arbeitsamt in Eisleben beteiligt ſein ſollte, iſt von der Staatsanwaltſchaft in Halle in Haft genommen worden. Winkler hat daraufhin einen Selbſtmordverſuch unternommen.

Unbegründete Verdächtigungen.

† **Eisleben.** Vor einiger Zeit ſind dem Reichswehrminiſterium in Berlin anonyme Briefe aus Eisleben zugegangen, in denen verſchiedene Eisleber Einwohner verdächtigt wurden, mit Beamten vom Reichswehrminiſterium zur Erlangung von Vorteilen in geſellſchaftliche Beziehungen getreten zu ſein. Wie die Nachforſchungen ergaben, liegen ſtrafbare Handlungen nicht vor. Als Schreiberin der Briefe wurde eine Eisleber Einwohnerin ermittelt.

Ein vielverſprechendes Früchtchen.

† **Eilenburg.** Schon frühzeitig hat der Korbmacher Robert Z. die ſchiefe Bahn betreten. Mit Kleinigkeiten fing es an, zu Größerem ging er über und wer weiß, was noch kommen mag. Bereits mit 11 Jahren vergriff ſich der jetzt 19jährige an der Ladenkaſſe der im Hauſe ſeiner Eltern wohnenden Frau L. und entwendete kleine Beträge. Bei einem ſpäteren Angriff auf den Beſitz der Frau, drang er über ein Teerpappendach in das Schlafzimmer durch ein offenſtehendes Fenſter ein. 15 Mark waren diesmal ſeine Beute. Schon fünf Tage ſpäter fand er erneut den Weg in das Schlafzimmer, nachdem er ſich jetzt mit Gewalt Eingang verſchafft hatte. 60 Mark wanderten in ſeine Taſche. Auch eine Sparbüchſe mit etwa 30 bis 40 Mark Inhalt wechſelte den Beſitzer. Als ſich nunmehr der Verdacht auf dieſen Hausbewohner erſtreckte, fand man bei einer Durchſuchung in ſeinem Schuh verſteckt noch einen Zehnmarkſchein. Er legte ein Geſtändnis ab, und hatte ſich nun wegen dieſer Straftaten vor dem Torgauer Schöffengericht zu verantworten. Fünf Monate Gefängnis mit Bewährungsfriſt dürften keine harte Strafe ſein.

Kopfloſigkeit ſchadet nur.

† **Billeben.** Während der Durchfahrt durch Billeben fing ein aus der Waltershauſer Gegend ſtammendes Auto an zu brennen. Eine Inſaſſin des Wagens bemerkte das Feuer und ſprang in der erſten Aufregung hinaus. Dabei ſchlug ſie gegen einen Leitungsmaſt und trug erhebliche innere Verletzungen davon. Den drei mitfahrenden Herren gelang es, nach ſofortigem Bremſen das Auto unverſehrt zu verlaſſen.

Regierungspräſident von Harnack im Kreiſe Liebenwerda.

† **Liebenwerda.** Regierungspräſident v. Harnack weilte an zwei Tagen im Kreiſe Liebenwerda, um ſich über deſſen Wirtſchaftslage zu informieren. Nach einer im Liebenwerdaer Kreishauſe ſtattgefundenen Begrüßung trat der Regierungspräſident ſofort ſeine Beſichtigungsreiſe an, die ihn zunächſt über Elſterwerda, Pleſſa nach dem Schraden führte. Hier beſichtigte er das Siedlungsgelände des Schradens, wobei er Beſſerung der Wohnungsverhältniſſe zuſagte. Von Bockwitz, wo der Regierungspräſident an die gerade beim Unterricht befindlichen Fortbildungsſchüler einige Fragen ſtellte, ging die Fahrt über Mühlberg nach Falkenberg, wo die Inſpektionsreiſe mit einem einfachen Frühſtück ihren Abſchluß fand.

Doppeltes Unglück.

Zwei Tote in einer Familie.

† Oranienbaum. Der neunzehnjährige Arbeiter Marſchner, der mit einer Anzahl von Kameraden an die Elbe in die Nähe Coswigs gefahren war, um dort zu baden, verſank plötzlich vor den Augen ſeiner Gefährten, obwohl er des Schwimmens kundig war. Es gelang auch einem der jungen Leute, Marſchner unter Waſſer zu finden. Als er faſt das Ufer erreicht hatte, erlitt aber Marſchner einen Gehirnſchlag. Der ſofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feſtſtellen.

Dieſelbe Familie verlor auch den Schwiegerſohn, den Chauffeur Müller bei einer Deſſauer Brauerei. Beim Andrehen des Motors ſchlug ihm die Kurbel an den Kopf. Der heftige Schlag führte ſeinen Tod herbei.

Ausschreitungen gegen Arbeitswillige

Verſchärfung der Lage im Streikgebiet.

† Eisleben. Die Streiklage im Mansfelder Bergrevier hat ſich ſeit einigen Tagen bedeutend verſchärft. In Hettſtedt iſt es zu lebhaften Ausſchreitungen gekommen, in deren Verlauf es mehrere Verletzte gab, von denen einer dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Wie bereits berichtet wurde, hatte das Kupfer- und Meſſingwerk Hettſtedt den Betrieb wiederaufgenommen. Einem Teil der Arbeiterſchaft wurde bei der letzten Lohnzahlung eröffnet, daß der Betrieb am Dienstag wieder beginnt. Von der 1300 Mann ſtarken Belegſchaft ſtellen ſich 250 Arbeiter zur Verfügung. Dieſe Arbeitswiederaufnahme, die im Gegenſatz zu den Erklärungen der Direktion der Mansfeld AG. ſteht, hat den lebhaften Unwillen der ſtreikenden Arbeiterſchaft hervorgerufen. Als die Arbeitswilligen abends auf Kraftwagen, begleitet von einer ſtarken Eskorte Landjäger, nach Hauſe befördert wurden, bewarfen Demonſtranten die Autos mit Steinen. Die Landjäger zerſtreuten die Demonſtranten mit dem Gummiknüppel. Die Arbeitswilligen wurden in den einzelnen Stadtteilen abgeſetzt.

Die Zuſammenſtöße bekamen am anderen Tage einen erheblich ernſteren Charakter. Bereits in den frühen Morgenſtunden wurden die zur Arbeit gehenden Beamten erheblich beläſtigt. Während der Antransport der Arbeitswilligen verhältnismäßig ruhig blieb, ereigneten ſich beim Abtransport erhebliche Zuſammenſtöße. Die Autos wurden mit Steinen beworfen, einen Angriff wehrte die Polizei mit dem Gummiknüppel ab.

Zu ernſteren Zwiſchenfällen kam es dann in Hettſtedt, deſſen Markt von mehreren hundert Menſchen belagert war. Die Kraftwagen wurden mit Geſchrei und Hohnrufen empfangen. Ein großer Trupp Radfahrer begleitete die Wagen, um die Arbeitswilligen beim Verlaſſen der Wagen anzugreifen. Die Angreifer wurden wiederholt von der Polizei vertrieben. Trotzdem wurden einige Arbeitswillige nach dem Verlaſſen der Transportwagen in Nebenſtraßen angefallen und mißhandelt. Dabei erlitt ein Arbeiter eine Gehirnerſchütterung und fand Aufnahme im Krankenhaus. Drei weitere Perſonen, die leichtere Verletzungen davontrugen, befinden ſich in ärztlicher Behandlung. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Dabei hat ſich herausgeſtellt, daß die Angreifer ſich meiſtens aus jugendlichen landfremden Elementen rekrutieren.

Wie verlautet, hatte ſich Generaldirektor Stahl vergeblich bemüht, von der Regierung einen ſtärkeren polizeilichen Schutz zu erhalten. Das Kupfer- und Meſſingwerk hat auf Grund dieſer Vorfälle am Donnerstag den Betrieb wieder eingeſtellt.

Schlechte Zeiten bei den Störchen.

† **Deſſau.** Ein Storchenphänomen hat ſich auf den Elbewieſen aufgetan. Tagtäglich verſammeln ſich etwa 30 Störche, um gemeinſam Futter für ihre Jungen zu ſuchen. Da der Storch verhältnismäßig große Futterreviere braucht und die bekannten Storchenſiedlungen der Umgebung nicht ſoviel Störche aufweiſen, müſſen ſie von weither kommen. Vogelkundige ſchätzen bis auf 30 Kilometer Entfernung bis zum Niſtort; die Störche machen den Weg mehrmals täglich. Die eingeſeſſenen Störche, die ſonſt jeden Eindringling wegbeißen, ſind machtlos. Man führt das noch nie beobachtete Phänomen auf die große Trockenheit zurück.

Unwetter über dem Oſtharz.

† **Meisdorf.** Das hier einſetzende Regenwetter brachte gleich des Guten zuviel. Der Regen hatte faſt wolkenbruchartigen Charakter und war mit Hagel vermiſcht. Im Nu waren die Straßen überſchwemmt, und als ſich das Waſſer verzogen hatte, lagen Schlamm und Steine, die von der Flut mitgeriſſen waren, umher. Mehrere Einwohner mußten das Vieh aus dem Stall holen, um es vor dem Waſſer in Sicherheit zu bringen. Auch die Orte Ermsleben, Sinsleben, Weſtdorf, Reinſtedt, Aſchersleben uſw. hatten unter dem Unwetter zu leiden.

Schließung der Fürſt-Stolberg-Hütte.

† **Ilſenburg.** Die Verwaltung hat ſich entſchloſſen, den Betrieb der Fürſt-Stolberg-Hütte ab 1. Juli d. J. ſtillzulegen.

Ungetreue Beamte der Stadt Gera.

† **Gera.** Mit zwei anderen Angeſtellten der Stadtgemeinde Gera war auch der dortige Stadtoberſekretär Konrad Krüger wegen Amtsunterſchlagung und Begünſtigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Landgericht Gera hat dann mit Urteil vom 7. November vorigen Jahres für Krüger erſchwerte Amtsunterſchlagung angenommen, es aber bei dem angeſetzten Strafmaß belaſſen müſſen, weil nur von dem Angeklagten allein Berufung eingelegt worden war. Nunmehr hat auch das Reichsgericht in Leipzig ſein Urteil dahin ausgeſprochen, daß die Verurteilung des K. wegen erſchwerter Amtsunterſchlagung zu Recht erfolgt ſei. Es ſei nachgewieſen, daß Krüger in den Büchern und Karteien unrichtige Eintragungen vorgenommen habe, um die unrechtmäßigen Auszahlungen der Gelder zu verdecken. Er habe ſich insbeſondere von Schöller 286 Mark aushändigen laſſen und damit Privatſchulden bezahlt. Die Inempfangnahme ſei aber in amtlicher Eigenſchaft erfolgt.

Großfeuer in einem Dampfſägewerk.

† **Zeulenroda.** In der benachbarten Landgemeinde Pöllwitz war in dem am Bahnhof gelegenen Sägewerk von Haedrich & Co. ein verheerendes Schadenfeuer ausgebrochen, das mit raſender Eile um ſich griff und in den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand. Drei Motorſpritzen aus den Städten Zeulenroda und Pauſa bekämpften das Feuer aus 16 Schlauchleitungen. Von dem großen Betriebe blieb nur ein Schuppen vom Feuer verſchont. Die großen und wertvollen Holzvorräte wurden vernichtet. Eine befürchtete Keſſelexploſion wurde durch Zuführung großer Waſſermaſſen verhindert. Der Schaden iſt bedeutend. Das Feuer entſtand durch das Heißlaufen eines Sägegatters.

In der Sommerfriſche vom Blitz erſchlagen.

† Kloſterlausnitz. Hier traf ein Blitz das Haus des Tiſchlermeiſters Hierſche, das jetzt durch Aufnahme von Sommergäſten bis unter das Dach bewohnt iſt. Erſt nach längerer Zeit erholten ſich die im Dachzimmer ſchlafenden Hierſcheſchen Eheleute. In den unteren Räumen wohnte der Rechnungsrat a. D. Albert Bolzental mit ſeiner Ehefrau als Sommergaſt. Beide Eheleute hatten die Betten verlaſſen, um das Gewitter in der Wohnſtube abzuwarten. Durch den Blitz wurde der Ehemann betäubt, er ſtarb wenige Minuten danach.

Bauliche Veränderungen in der Wartburg.

† **Eiſenach.** Die Wartburgſtiftung hat in letzter Zeit im Ritterhaus der Burg, das bekanntlich die Wohn- und Dienſträume des Wartburgkommandanten enthält, umfangreiche bauliche Veränderungen vornehmen laſſen. Das äußere Bild des alten Gebäudes iſt jedoch in keiner Weiſe beeinträchtigt worden. In den neuen Räumen ſind u. a. zum Andenken an den verſtorbenen Wartburgkommandanten Hans Lucas von Cranach zwei Cranach-Zimmer eingerichtet worden, die wertvolle Bilder und Altertümer aus Cranachſchem Familienbeſitz aufweiſen.

Ein Bienendrama.

† **Noſſen.** Auf der Landſtraße nach Marbach hatte ſich ein ſchwärmendes Bienenvolk niedergelaſſen. Autos, die über den Schwarm hinweggingen, zerriſſen ihn, und viele Hunderte der Bienen wurden zu Tode gequetſcht. Unter ihnen befand ſich wahrſcheinlich die Königin. Die überlebenden Bienen umſchwirrten gereizt den Platz und geſellten ſich immer wieder zu den toten Tieren. Infolge des ſtarken Autoverkehrs wurden immer mehr Bienen getötet. Die Überlebenden wichen aber nicht von der Stelle, bis ſich das Drama des Bienenvolkes erfüllt hatte.

Maſſendiebſtähle und Hehlerei

Prozeß gegen 23 Angeklagte.

† **Zwickau.** Ein Maſſendiebſtahls- und Hehlerprozeß, der vier Tage dauerte, ſpielte ſich vor dem hieſigen Gemeinſamen Schöfefngericht ab. Wegen Diebſtahls und einfacher und gewerbsmäßiger Hehlerei hatten ſich 23, meiſt aus Zwickau ſtammende Perſonen beiderlei Geſchlechts zu verantworten. Den Angeklagten wurden umfangreiche Diebſtähle von Motorrädern, Fahrrädern und anderen Gebrauchsgegenſtänden nachgewieſen, dem mitangeklagten 32 Jahre alten Schloſſermeiſter Altenau aus Leipzig außerdem noch öffentliche Urkundenfälſchung. Altenau hat in mehreren Fällen die an den geſtohlenen Motorrädern und Fahrrädern angebrachten Fabriknummern und polizeilichen Kennzeichen in andere Ziffern umgewandelt und die Räder dann mit 400 Proz. Gewinn in Verkehr gebracht. Die Diebſtähle wurden in Zwickau, Leipzig, Borna, Lichtenſtein-Callnberg, Krimmitſchau und Werdau ausgeführt. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Hauptangeklagten, der Maurer Brückner, der Handarbeiter Schädlich und der Zimmermann König zu einem Teil ihre Diebesfahrten gemeinſam machten. Das Gericht verurteilte Altenau wegen einfachen Diebſtahls, gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei und fortgeſetzter gewinnſüchtiger Urkundenfälſchung zu drei Jahren ſechs Monaten Zuchthaus, die drei anderen genannten Angeklagten wegen Bandendiebſtahls und Urkundenmißbrauchs zu einem Jahr acht Monaten bis zu drei Jahren Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisſtrafen von einem Jahr bis zu einer Woche. Vier Angeklagte wurden freigeſprochen.

Im Ausland gefaßt.

† **Zittau.** Zu dem Mordverſuch an Margarete Baumert aus Harthau, die auf dem Heimweg von einem Tanzvergnügen in Petersdorf von einem abgewieſenen Liebhaber und deſſen Freund verfolgt, überfallen und durch Schüſſe ſchwer verletzt wurde, wird mitgeteilt, daß der Schloſſer Anton Liebich und ſein Freund Paul Mildner in Petersdorf (Tſchechoſlowakei) unter dem Verdacht der Täterſchaft verhaftet und in das Bezirksgericht in Deutſch-Gabel in der Tſchechoſlowakei eingeliefert worden ſind. Die Baumer, die ſich im Zittauer Stadtkrankenhauſe befindet, ſchwebt noch in Lebensgefahr.

Eröffnung eines Straßenbau-Laboratoriums

† **Köthen.** Das Straßenbau-Laboratorium iſt ſo weit gefördert worden, daß es ſeiner Beſtimmung übergeben und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte. Mit einer Reihe feſtlicher Veranſtaltungen fand die Einweihung in der Gewerbehochſchule ſtatt. Welche Bedeutung ihm in der Praxis beigemeſſen wird, zeigte die große Zahl von Vertretern aller einſchlägigen Induſtrien, die dazu erſchienen waren. Der Vorſteher der Bauabteilung, Prof. Dr. Dr.-Ing. Bader, begrüßte alle mit herzlichen Worten und zeichnete dann in ſeinem einleitenden Vortrage die Aufgaben des neuzeitlichen Straßenbauingenieurs und ſeine Ausbildung. Er hob den durch den Autoverkehr ungeheuer geſteigerten Wert des Straßennetzes hervor. Hoch geſteigerte Anforderungen werden an die Straßen geſtellt und Wiſſenſchaft und Technik bemühen ſich, dieſen Forderungen gerecht zu werden. Auch im Auslande ſei der deutſche Straßenbauingenieur ſehr geſucht. Staatsminiſter Dr. Müller überbrachte die Glückwünſche des anhaltiſchen Staatsminiſteriums. Weiter hob er die Bedeutung der Straßen für den Verkehr hervor und damit für die Wirtſchafts- und Finanzlage.

Prof. Dr. Malliſon, Berlin, ſprach über „Straßenteer und ſeine Anwendung für den modernen Straßenbau“. Er führte den Nachweis, daß ſich der Teer zur Straßenbefeſtigung hervorragend eigne und knüpfte daran die Forderung, ihn im Intereſſe der deutſchen Wirtſchaft mehr als bisher zu verwenden und ihn nicht zu Schleuderpreiſen an das Ausland zu verkaufen. Wo wir Teer verwenden, brauchen wir keinen ausländiſchen Aſphalt einzuführen. Auch die dem Teer nachgeſagte ſchädliche Einwirkung auf die Gewäſſer widerlegte der Redner. Dr.-Ing. Wichert, Berlin, hielt einen längeren Vortrag über „Aſphalt und Bitumen und neuzeitliche Forſchungen im Straßenbau“.

Hierauf begaben ſich die Teilnehmer in das feſtlich geſchmückte neue Laboratorium und unterzogen die hier aufgeſtellten Lehrmittel und Verſuchsapparate einer eingehenden Beſichtigung.

*

Talſperren im Gottleuba- und Müglitztal.

† **Dresden.** Die Stadträte von Bergießhübel, Gottleuba, Glashütte und Bärenſtein haben ſich, zugleich im Namen der übrigen Gemeinden des Kataſtrophengebietes, mit einer Eingabe an verſchiedene Reichstagsabgeordnete gewandt, in der dieſe gebeten werden, für einen Reichszuſchuß in Höhe von etwa 10 Millionen Mark zum Bau von Talſperren im Müglitz- und Gottleubatal einzutreten. Der Bau wird als wirtſchaftspolitiſche Notwendigkeit und beſonders als Maßnahme zum Schutz von Leben und Eigentum der Talbewohner bezeichnet. Außerdem ſei er geeignet, in hervorragendem Maße Arbeitsmöglichkeiten zu ſchaffen und die in den beiden Tälern herrſchende, beſonders große Erwerbsloſigkeit, die zu einem weſentlichen Teile die Folge der Kataſtrophe von 1927 darſtelle, zu lindern.

Die stets gleichbleibende
Juno
Cigarette
4 ₰
Josetti
JUNO
O/M. rund

Deutſche Erfindertragödie

Während das Luftſchiff „Graf Zeppelin“ und Dr. Eckener heute überall bejubelt werden, ſitzt in Hannover ein Mann, der auch ein ſtarres Luftſchiff erfunden, aber beim Schickſal weniger Gunſt gefunden hatte: der deutſche Ingenieur Unger.

Unger hatte vor über 20 Jahren ſchon die Idee, ein Stahlluftſchiff zu konſtruieren. Die erſchütternde Lebensgeſchichte dieſes Mannes, der noch heute die Hoffnung auf Erfolg nicht aufgegeben hat, erzählt uns, wie wir der „Voſſ. Ztg.“ entnehmen, Paul Charpentier in dem ſoeben erſcheinenden Buche „Arbeit und Kampf, Erlebniſſe eines deutſchen Luftſchiffingenieurs“ (Heitz & Cie., Straßburg). Der Verfaſſer hebt hervor, daß alles, was er berichtet, durch Akten belegt und bewieſen werden kann.

Unger war Erfinder eines Tiefkälteverfahrens für den Bergbau. Eines Tages fällt, als er gerade am Stammtiſch im Gaſthauſe „Zur Poſt“ in dem Städtchen Verdohl ſitzt, ſein Blick auf ein über ihm hängendes Trägerſtück aus Aluminium, das von dem im Auguſt 1908 bei Echterdingen verunglückten Zeppelinluftſchiff ſtammt. Da durchzuckt ihn die Idee, ein Luftſchiff aus Stahl, alſo aus widerſtandsfähigerem Material, zu konſtruieren. Er wendet ſich an die Bergſchen Aluminiumwerke, mit denen Zeppelin und vorher ſchon David Schwarz, der öſterreichiſche Konſtrukteur eines Stahlluftſchiffes, zuſammengearbeitet haben. Dort will man aber von dieſen Dingen nichts wiſſen, da man ſchon zu viel Geld in die luftigen Dinge hineingeſteckt hat. Inzwiſchen iſt die Preſſe auf das Projekt aufmerkſam geworden. In Hannover intereſſieren ſich der Kommandierende General von Loewenfeld und der Zivilgewaltige, der bekannte Stadtdirektor Tramm, für das Unternehmen. Tramm ſagt zu Unger, dem er Gelände in der Nähe von Hannover verſpricht: „Unger, ich bin Ihr Mann und gehe in dieſer Sache mit Ihnen durch dick und dünn.“ Damit hat es jedoch ſein Bewenden, da ein anderer einflußreicher Mann, der Generaldirektor von Continental, Seligmann, auf den man in Hannover ſehr hört, von der Sache nichts wiſſen will. Auch der Vertreter des unſtarren Syſtems, Major von Parſeval, dem Unger ſeine Pläne unterbreiten möchte, erwidert auf die Frage, ob er Intereſſe daran habe: „Abſolut keins, denn was ſollte es Beſſeres geben als mein Syſtem und das des Grafen Zeppelin?“ Im Gegenſatz dazu haben Theoretiker wie die Profeſſoren Pröll und Leiſt ſich für das Projekt ausgeſprochen; auch ſind bekannte Induſtriewerke, wie Mannesmann, Metzler-Gummi u. a., zur Unterſtützung bereit.

Eine Wendung zum Günſtigen tritt ein, als ein Modell im beſten Ausſtellungsſaal des Hotels „Eſplanade“ in Berlin während mehrerer Wochen vorgeführt wird. Generäle und Admirale, Parlamentarier und Induſtrielle ſowie Vertreter der Behörden finden ſich ein. Das Glück ſcheint Unger zu winken, als eines Tages eine Ordonnanz des preußiſchen Kriegsminiſteriums ihm die Aufforderung zu Verhandlungen überbringt. Dieſe werden von Oberſt Oſchmann und Hauptmann Sachſe geführt. Der Militärfiskus erklärt ſich bereit, eine Million Mark bei Ablieferung des Schiffes zu zahlen, unter der Vorausſetzung, daß Unger mit dem Ausland nicht verhandle. Es kommt aber zu keinem Abſchluß, da das Miniſterium ſich weigert, 100 000 Mark anzuzahlen oder auf einer Bank zu deponieren. Schließlich findet ſich unter den Beſuchern auch Graf Zeppelin ein, dem Unger den Vorſchlag macht, mit ihm zuſammenzuarbeiten. Der Graf erwidert aber auf dieſen Plan: „Lieber Unger, ich kann nicht, ich kann beim beſten Willen nicht.“ Und zwar, wie es heißt, wegen ſeiner Abmachungen mit den Bergſchen Aluminiumwerken.

Trotz dieſer Fehlſchläge übernimmt ein deutſcher Bundesfürſt, der Herzog Karl Eduard von Sachſen-Koburg-Gotha, das Protektorat über das Unternehmen und ſtellt auf einer ſeiner Domänen Terrain zur Verfügung. Auch andere Städte, wie Köthen in Anhalt und Magdeburg, interſſieren ſich jetzt dafür. Aber auch England iſt aufmerkſam geworden, und der engliſche Thronfolger will bei einem Beſuch in Berlin das Luftſchiffmodell beſichtigen, was jedoch verhindert wird. Da auf andere Weiſe keine Mittel zu bekommen ſind, verſucht man es durch ein Immediatgeſuch an den Kaiſer, das von dem Landtagspräſidenten von Koburg, Arnold, eingereicht wird. Wilhelm II. ſchreibt die Randbemerkung darauf: „Dieſes Luftſchiff darf nicht nach England! Wilhelm.“

Bei Ausbruch des Krieges ſtellt Unger ſein Projekt wieder den Militärbehörden zur Verfügung. Als ihnen mitgeteilt wird, daß der Bau eines Schiffes etwa vier Monate dauern würde, iſt

die Antwort des Kriegsminiſteriums: „Bildet ſich denn Herr Unger ein, daß der Krieg vier Monate dauert und daß wir vier Monate auf ſein Schiff warten können?“

Aber nicht wenig überraſcht iſt der Erfinder, als er ein Schreiben des Großen Generalſtabes erhält: er dürfe infolge der Kriegsgeſetze ſein Schiff nicht dem feindlichen Ausland anbieten. Unger muß ſich auch des öfteren auf dem Polizeipräſidium in Hannover melden. Kurz darauf wird er unter Briefzenſur geſtellt, obwohl ſich wiederum bekannte Induſtrielle, wie der Stahlwerksinduſtrielle Becker und der Ballonfabrikant Riedinger aus Augsburg, für ihn einſetzen. Als ſich auf Veranlaſſung des Baurats Daimler von den gleichnamigen Motorenwerken der Abnahmeingenieur Oberleutnant Uhlemann mit Unger brieflich in Verbindung ſetzt, wird dieſes Schreiben abgefangen und Uhlemann, nachdem die Inſpektion der Fliegertruppen von den Vorgängen verſtändigt iſt, einem Verfahren wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe unterworfen, das mit einer Verfügung endet, die ihn für die Dauer des Krieges vom Heeresdienſt ausſchließt. Man nimmt an, daß einflußreiche Kräfte am Werke waren, die den ſcharfen Abnahmeoffizier ſchachmatt ſetzen wollten. Die Maßnahme iſt um ſo unverſtändlicher, als das Verfahren gegen Uhlemann eingeſtellt werden mußte. Auch Unger war nun für den Reſt des Krieges in Acht und Bann getan.

Er läßt nicht locker. Als er nach dem Friedensſchluß dem General Oſchmann begegnet, fragt er ihn:

„Wiſſen Sie, warum ich ſeinerzeit keinen Auftrag auf mein Schiff bekommen habe? Einzig und allein, weil mir die 100 000 Mark Schmiergelder fehlten, die zur Abnahme meines Projektes erforderlich waren.“

Der General erwidert: „Leider haben Sie recht! Es war ſo! Auch mir hat man oft angeboten, für mein Alter zu ſorgen, aber ich habe grundſätzlich abgelehnt.“

Jetzt geht Unger daran, ſeine Erfindung, nachdem Profeſſor Ehrhardt von der Techniſchen Hochſchule Darmſtadt ein Gutachten erſtattet hatte, ſich patentieren zu laſſen. Der Luftſchiffbau Friedrichshafen erhebt jedoch Einſpruch, der nach zweijährigem Verfahren abgelehnt wird. Das engliſche und amerikaniſche Patent werden ſofort erteilt. Die Inflation macht es dem Erfinder unmöglich, ſich aktiv im Luftſchiffbau zu betätigen. Erſt in letzter Zeit hat er ſich wieder an Regierung und Reichstag um Unterſtützung gewandt. Auch in England intereſſiert ſich wieder eine Finanzgruppe für ihn.

Unger ſelbſt äußert ſich abſchließend über ſeine Pläne: „Ob ich noch erleben werde, daß meine Stahlſchifftheorie in die Praxis umgeſetzt wird, weiß ich nicht. Jedenfalls werden dieſe Zeilen ſpäter einmal Zeuge ſein, daß ein brauchbares und verläßliches Luftſchiff in der Konſtruktion mit meinen Ideen eng verwandt ſein muß . . .“

Es ist bekömmlicher für die Kinder

wenn das Fleisch saftig und mit genügend Soße gereicht wird. — Viele kräftige, leichtverdauliche Speisen, wie Bratwurst, Klops, Schnitzel usw, geben wenig Tunke. Aber auch diese Gerichte können Sie schmackhafter und bekömmlicher machen, wenn Sie Knorr-Bratensoße verwenden. Sie werden sich dann über den guten Appetit Ihrer Kleinen freuen. Kochen Sie einen Würfel Knorr-Bratensoße in 1/4 Liter Wasser auf und Sie erhalten in wenigen Minuten eine pikante nahrhafte Tunke, die auch ohne Fleisch sehr gut schmeckt.

Ein Würfel für 15 Pf. gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße

Knorr
Bratensoße

Versuchen Sie auch Knorr-Makkaroni dazu!

Die ratloſe Düſſeldorfer Kriminalpolizei

Iſt Peter Kürten der Maſſenmörder oder nicht? Mit dieſer Frage beſchäftigt ſich die Düſſeldorfer Kriminalpolizei nun ſchon mehrere Wochen. Bisher iſt es nicht gelungen, eindeutiges Beweismaterial gegen Kürten zu ſammeln. Jetzt neigt man immer mehr zu der Annahme, daß Kürten nur ein kleiner Teil der von ihm eingeſtandenen Sexualverbrechen zur Laſt zu legen iſt. Viele Sexualverbrechen, die Kürten auf ſich nahm, ſind nicht von ihm ausgeführt worden. Die Düſſeldorfer Kriminalpolizei zeigte ſich bekanntlich von Anfang an nicht ſehr auf der Höhe. Als Kürten nun alles geſtand, und er ſich als der Urheber aller Sexualverbrechen ſchilderte, die in den letzten zehn Jahren in Düſſeldorf zu verzeichnen waren, glaubte ſich die Düſſeldorfer Kriminalpolizei die Sache einfach machen zu können, indem man alle dieſe bisher unaufgeklärten Verbrechen Kürten zuſchrieb. So einfach liegen die Dinge aber nicht. Die Kriminalpolizei muß eine ſcharfe Trennung zwiſchen den wirklichen Verbrechen Kürtens und den von ihm nur zugeſtandenen machen. Das wird ſicherlich recht ſchwierig ſein. Aber die Polizei wird dann auch ſehen, einen verhältnismäßig kleinen Teil der begangenen Sexualverbrechen bisher aufgeklärt zu haben. Sehr intenſiv hat ſich die Düſſeldorfer Kriminalpolizei um die Aufklärung des Falles Kürten überhaupt nicht bemüht. Sie mußte verſchiedentlich recht ſcharfe Angriffe der öffentlichen Meinung über ſich ergehen laſſen, gegen die ſie ſich natürlich zur Wehr ſetzte, aber es hätte wohl doch manche Unterſuchung ſchneller und energiſcher betrieben werden können. Man kann in dem Fall Kürten von einem recht ſchwierigen Kriminalrätſel ſprechen, das aber gelöſt werden muß.

Humoriſtiſches.

Ferien . . . Mutter: „Aber Märchen, du haſt ja deine Zahnbürſte einzupacken vergeſſen.“ — Max: „Aber Mutter, ich gehe doch in die Ferien!“

Statt Karten

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Herrn Landesoberinspektor

Friedrich Schulze

zuteil wurden, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Merseburg, den 27. Juni 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünſche der Auftraggeber nach Möglichkeit berückſichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Geſtorben:

Frau Hedwig Meyer, Thronitz; Frl. Marie Köcke, 47 J., Laucha; Franz Sygmeier, 79 J., Naumburg; Emil Hellnack, 51 J., Groß-Corbetha; Emil Finzſch, 49 J., Wengelsdorf.

---

2 Zimmer
Küche u. Bad a. Untermieter abzugeben. Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

1 od. 2 leere Zimmer
zu vermiet. Zu erfrag. Damaſchkeſtr. 13.

Großes Zimmer
als gewerbl. Raum im Zentrum ſof. z. vermiet. Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
ſofort zu verm. Alfred Schmidt, Fleiſchermſtr., Klein-Schkorlopp.

Am 26. Juni, 8 1/4 Uhr, verſchied nach kurzem, ſchwerem Leiden mein lieber Mann, unſer guter Vater, der Werkmeiſter

Adolf Sauer

im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Elſa Sauer
und Kinder Hans und Martin
nebſt Angehörigen.

Neu-Röſſen, den 27. Juni 1930.
Wöhlerſtraße 7, I.

Blumenſpenden dankend abgelehnt. Einäſcherung findet am Montag, dem 30. Juni 1930, 15 Uhr, in Halle, Gertraudenfriedhof ſtatt.

Dank

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme und Kranzſpenden beim Heimgange unſeres lieben Sohnes **Hans** ſagen wir allen Freunden und Bekannten unſeren herzlichſten Dank.

Familie Merbitz u. Familie Lentzſch.

Merſeburg, den 27. Juni 1930.

Zwangsverſteigerung

Am Sonnabend, dem 28. Juni d. J., vorm. 10 Uhr, werde ich im **Gaſthof zur goldenen Kugel, hier,** öffentlich meiſtbietend gegen Barzahlung verſteigern.

1 Bild (Ölgemälde), 1 Spiegel mit Konſole, 1 Bücherſchrank, 1 Chaiſelongue, 1 Schrankuhr, 1 Regiſtrierkaſſe, 1 Schleifmaſchine, 1 Pferd, 2 Tafelwagen.

Ferner um 12 Uhr in **Leuna, Gaſthof zum heiteren Blick**
1 Sofa, 1 Chaiſelongue, 1 Schreibtiſch

Linge, Obergerichtsvollzieher.

Verkauf ausgemuſterter Polizeikraftfahrzeuge.

1 Dixi-Schnell-Laſtkraftwagen, 20/45 PS, zuläſſige Belaſtung 3000 kg, Motor Nr. 85296, Fahrgeſtell-Nr. 84243;

1 DKW.-Kraftrad, 1,18/4 PS, Hubraum 206 ccm, zuläſſige Belaſtung 2-Perſonen, Motor Nr. 79449, Fahrgeſtell Nr. 33229, gegen Höchſtgebot zu verkaufen.

Beſichtigung der Kraftfahrzeuge und Auslegung der Verkaufsbedingungen auf Zimmer 39 des Polizeipräſidiums, Schloß Zeitzer Str. Nr. 4 in der Zeit vom 30. Juni bis 2. Juli 1930, vormittags von 8—12 Uhr.

Die Verkaufsbedingungen können auch gegen Einſendung des Briefportos von der unterfertigten Dienſtſtelle bezogen werden.

Der Verkauf findet am Donnerstag, dem 3. Juli 1930, vormittags 10 Uhr, im Schloß, Zeitzer Straße Nr. 4, ſtatt.

Weißenfels, den 21. Juni 1930.

Der Polizeipräſident.
(Wirtſchaftsabteilung.)

Sie haben es doch so leicht,
wirkl. gute Möbel wie **Speiſe-, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen** ſowie alle **Einzel- u. Polſtermöbel** vom einfachſten Stuhl bis zum modernſten größten Möbelſtück in wirklich guten Qualitäten beſonders billig zu erwerben. Auf Wunſch auch ohne Anzahlung. Kredit bis zu 24 Monaten Teilzahlung. Verlangen Sie bitte ſofort Katalog oder unverbindlichen Vertreterbeſuch. Bei Kaſſa ſehr hoher Rabatt.
Naumburger Möbelhaus
Naumburg a. S., Große Neuſtraße 42.
Wegen des **Kirſchfeſtes** iſt unſer Geſchäft am **Sonntag, dem 29. Juni 1930, geöffnet** und **vergüten** unſerer Kundſchaft von auswärts die **Bahnfahrt.**

Sommer-Sproſſen
auch in den hartnäckigſten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unſchädliche Teintverſchönerungsmittel **„Venus“** Stärke B **beſeitigt. Keine** Schälkur. Pr. ℳ 2.75.
Gegen **Pickel, Miteſſer** Stärke A.
Gotthardt-Drogerie, Gotthardtſtraße 31.

Kleineres Ladenlokal in beſter Lage,
paſſend für ſauberes Spezialgeſchäft (keine Lebensmittel), geſ. Angebote mit ausführlicher Angabe über Lage, Preis u. Größe erbitte unter 4559 an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes.

Suche nur aus Privathand
auf größeres Geſchäftsgrundſtück in Kleinſtadt, Nähe Halle
I. Hypothek in Höhe von RM. 18—25 000
Grundſtückswert neueſter Schätzung RM. 100 000. Hypothek auf 3 bis 5 Jahre feſt, Verzinſung 4% über Reichsbankdiskont, prompt im voraus. Angebote unt. 4556 an die Geſchäftsſt. d. Bl.

Saub. Schlafſtelle frei
Z. erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Schlafſtelle frei
Roßmarkt 4, I.

Gut möbl. Zimmer
m. 2 Betten ab 1. 7. d. J. z. verm. Neumarkt 10.

Einf. möbl. Zimm zu verm.
Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Sofort Darlehn
b. Ratenrückzahl. durch E. Dicke, Magdeburg, Fürſtenufer 18, T. 42522 Freiumſchl. erb. Ca. 1/4 Million Kleinkr.-Ausz.

Wer gibt jungem, ſtrebſamen Mann in guter Stellung ein befriſtetes **Darlehn** v. 400 RM geg. Sicherh. Ang. u. L 23 a. d. Geſch.

Speiſezimmer
(Eiche), Büfett 1.60 m, Kredenz, Auszugtiſch, 6 Stühle m. Stoffpolſt., prsw. z. verk. Kloſter 11.

1 Eckſofa
faſt neu, verkauft billig Baugeſchäft Schmidt

Weißer Kinderwagen
zu verk. Gutenbergſtraße 19, part. links.

Weißer Kinderwagen
gut erh., bill. z. verk. Roonſtraße 8, II.

Moderner Kinderwagen
billig zu verkaufen. Siegfriedſtraße 30, I.

Gebrauchter Eisſchrank
zu kaufen geſucht. Ang. u. 4578 a. d. Geſch. d. Bl.

Fremden-Meldeformulare
nach neueſter Vorſchrift für Hotels und Gaſthäuſer hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merſeburg,
Kleine Ritterſtraße 3,
Zweigſtelle Leuna,
Induſtrietor 1.

Harte **Räucherſpäne**
gibt laufend ab Baugeſchäft Schmidt.

Abſchriften aller Art
auf Schreibmaſch. führe ſchnell und ſauber aus. Ang. u. 658 a. d. Geſch.

Wer nimmt 1 jähr. lieb. Mädch. vorausſichtl. 1 Mon. i. liebevolle. gute **Pflege**
Nur gute, beſtempfohl. Familien wollen ſich u. 657 an die Geſch. wend.

Fräul. ſucht z. Kinderfeſt Beſchäftigung
z. Bedien. (firm) o. ähnl. Ang. u. 659 a. d. Geſch.

1 ält. Zimmermädch.
z. 1. 7. geſ. Dammſtr. 6 pt.

Jüng. ehrlich. Mädchen
zum 1. Juli geſ. Frau Krauſe, Neu-Röſſen, Emil-Fiſcher-Str. 1.

Jg. ordentl. Mädchen
15—17 J., findet zum 1. Juli Stellung bei O. Mollnau, Bäckerei, Körbisdorf.

Elb
Eſſig
Kranz
Bequemer
Billiger
Beſſer

Seit 1875 führende Marke
Eine Flaſche Elb
gibt mit Waſſer feinſten
Tafeleſſig
mild im Geſchmack, waſſerhell, klar und unbegrenzt haltbar.

Monatsgarderobe
Nur von beſſeren Herrſchaften wenig getrag.
Herren- und Damen-Garderobe
ſowie neue **Garderobe, Wäſche, Pelzſachen und Damenmäntel, 1 Poſten Lederjacken, Lüſter-Jacketts u. Windjacken,** verkaufe zu ſehr billigen Preiſen. **Geſellſchaftsanzüge** werden billigſt verliehen. Auswärtige Käufer erhalten Fahrtvergütung.
S. Friedmann, Leipzig, Ranſtädt. Steinweg 13, I. links.

Ein Poſten
Beleuchtungskörper
und einige
Radio-Apparate
billig zu verkaufen
Geheb, Oelgrube 15.

Achtung!
Geflügelhalter!
Von erfahrenen Geflügelzüchtern aufgeſtellte
Eier-Ertragsliſten
halten wir vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merſeburg
Kl. Ritterſtr. 3.

Zum Kinderfest!
empfehle mein gut sortiertes Lager in sämtlichen
Schuhwaren
zu mäßigen Preisen
Besichtigung ohne Kaufzwang
Moritz Gebhardt
Schuhwarenhaus
Roßmarkt 5 Roßmarkt 5
Sonntag geöffnet!

Von Sonntag, den 29. Juni, ab ſtelle ich wieder in **Merſeburg,** Stallungen **Naundorf,** Ob. Breite Straße, Teleph. 2496, einen **groß. Transport beſter, ſchwerer und mittlerer, hochtragender und friſchmelkender**
Kühe u. Kalben
ſowie Zuchtbullen m. Abſtammungsnachweis (Oſtfrieſen u. Weſermarſch)
direkt von den Züchtern aus dem Zuchtgebiet gegen bar und auf Kredit zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Fr. Monſees
Mehedorf bei Bremervörde. Landwirtſchaft, Zucht- u. Milchviehexport.

Vertretung
zu vergeben an **Herren, die ständig Landkundschaft besuchen.** Leicht verkäuflicher Artikel, der **sehr zukunftsreich ist** u. von bedeutender Fabrik hergestellt wird. Guter Verdienst, Provisions-Zahlung bei Ausführung der Aufträge. Fabrikläger in jeder Provinz vorh. Off. u. Chiffre 4161

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930O627-19/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

I. G. Farben erwirbt Mont-Cenis

Die Information über den Übergang der Stickstoffanlagen der Gewerkschaft der Steinkohlenzeche „Mont Cenis“ wird jetzt offiziell durch nachstehende Meldung bestätigt:

Die Stickstoffanlage der Zeche Mont Cenis ist in das Interessengebiet der I. G. Farbenindustrie AG. übergegangen. Da unter den gegenwärtigen Umständen ein wirtschaftliches Arbeiten der Anlage allein nicht gegeben ist, hat man zunächst ein Zusammenarbeiten mit den Chemischen Werken „Lothringen“ G. m. b. H., Gerthe i. W., in Aussicht genommen. Einer Verständigung über die Erledigung des seit Jahren schwebenden Prozesses dürfte damit nichts mehr im Wege stehen. Aufgetauchte Kombinationen über die Verwendung des Besitzes an Rheinstahl-Aktien bei diesem Geschäft sind unzutreffend. Der Besitz der I. G. Farbenindustrie AG. an Rheinstahl-Aktien bleibt unberührt.

Durch die neue Zusammenarbeit wird die hochwertige Verfeinerungsanlage von Lothringen besser ausgenutzt, so daß die frühere Anlage von Mont Cenis mehr als Rohstofflieferant in Frage kommt. Durch diese Arbeitsteilung wird natürlich eine wesentliche Verbilligung erzielt.

Die im Zusammenhange mit der erwähnten Transaktion aufgetauchten Versionen bezüglich der Rheinischen Stahlwerke werden uns auch in einer Düsseldorfer Privatmeldung dementiert. In dieser heißt es, daß die an den Übergang der Stickstoffwerke der Gewerkschaft Mont Cenis an die I. G. Farbenindustrie geknüpften Gerüchte, es stehe eine Liquidation der Rheinischen Stahlwerke bevor, jeglicher Begründung entbehren. Maßgebender Aktionär ist bekanntlich die I. G. Farbenindustrie, die, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, in der letzten Zeit ihren Aktienbesitz an Rheinstahl erneut erweitert hat. Der ganze Aufbau der Rheinischen Stahlwerke nach dem Übergang der Hüttenanlage auf die Vereinigten Stahlwerke gibt keine Veranlassung, an der jetzigen Konstruktion des Unternehmens irgendeine Änderung vorzunehmen.

Kohlen-Pessimismus Magdeburger Bergwerk.

In der Generalversammlung der Magdeburger Bergwerks AG. in der 8 119 000 RM. Stammaktien, 24 000 RM. Vorzugsaktien Lit. C. und 5000 RM. Vorzugsaktien Lit. D. vertreten waren und der Abschluß (Gewinn von 0,04 Mill. RM., um den sich der Verlustvortrag auf 2,07 Mill. RM. verringerte), wurde u. a. mitgeteilt, daß die Aussichten für das laufende Jahr sehr ungünstig beurteilt werden. Aussichten auf Besserung des darniederliegenden Kohlenmarkts seien nicht vorhanden. Ungünstig wirke sich auch der vorgesehene neue Syndikatsvertrag aus, da die Gesellschaft nur Gaskohle hat und keine Kokereien. Die Möglichkeit zur Errichtung von Kokereien besteht auch nicht. Betrieblich ist die Gesellschaft restlos ausgebaut. Die neuen Anlagen haben sich bewährt. Die Erlöse sind aber geringer geworden, so daß es sehr schwierig sein wird, eine Rente herauszuwirtschaften. Sonderabschreibungen, die in den letzten Jahren die Bilanz ungünstig beeinflußten, erübrigen sich allerdings.

Emission 7prozentiger Pfandbriefe

bei der Preußischen Landespfandbriefanstalt.

Die Preußische Landespfandbriefanstalt hat, wie sie mitteilt, in den letzten Tagen eingehend die Möglichkeit einer weiteren Zinssenkung für langfristige Darlehen geprüft. Sie ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß sich bei ihr eine Zwischenlösung durch Ausgabe 7½prozentiger Pfandbriefe nicht empfiehlt. In Übereinstimmung mit der Auffassung des preußischen Volkswohlfahrtsministeriums hat sich die Anstalt daher entschlossen, sogleich durch Ausgabe einer neuen Reihe XXI zum 7prozentigen Pfandbrief überzugehen. Von dieser Reihe werden in der Zeit vom 3. bis 23. Juli 1930 10 Mill. Goldmark zu einem Vorzugskurse von 95 Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Die Börseneinführung dieser Pfandbriefe ist mit 95½ Prozent in Aussicht genommen. Gesamtkündigung der Reihe XXI ist bis zum 1. Oktober 1935 ausgeschlossen. Der erste Zinsschein ist am 1. April 1931 fällig, da bis zu diesem Zeitpunkt mit der Aufhebung des Kapitalertragsteuerabzuges zu rechnen ist. Die Anstalt hofft, mit dieser Emission zu ihrem Teil zu der wirtschaftlich notwendigen Zinssenkung für den Realkredit beizutragen.

Geldüberfülle und Kapitalknappheit

Reichsbankdiskont 4 Prozent. — Hypothekenzinsen 9 bis 12 Prozent.

W. K. Von der Ermäßigung des Reichsbankdiskonts von 4½ auf 4 Prozent erwartet auch die Wirtschaft eine neue Ankurbelung. Trotzdem darf man die Auswirkungen der Zinsverbilligung nicht überschätzen, denn immer noch bleibt der unangenehme Zustand aufrechterhalten, daß trotz der Überfülle an kurzfristigem Börsengeld in der deutschen Wirtschaft eine gewaltige Kapitalknappheit herrscht. Am deutlichsten merkt man das am Hypothekenmarkt. Auch jetzt ist Grundkredit noch enorm teuer, und während man für seine täglich abhebbaren Bankeinlagen nur 4 Prozent pro Jahr erhält, muß man für Hypothekenkredite durchschnittlich auch jetzt noch 9½ Prozent für erststellige Hypotheken bezahlen. Dieser Prozentsatz setzt sich aus den durchweg verlangten 8½ Prozent Zinsen und einem 1prozentigen Zuschlag zusammen, der daraus entsteht, daß die Hypothekenbanken kein bares Geld, sondern Pfandbriefe zur Verfügung stellen, deren Verkauf einen 95- bis 96prozentigen Betrag des Nennwertes ergibt. Das gilt aber alles nur für erststellige Hypotheken, für zweitstellige müssen auch jetzt noch 11½ Prozent an Jahreszinsen aufgebracht werden. Ausgenommen sind nur erstklassige Großstadtobjekte, für die zu etwas niedriger als 9½ Prozent erststellige Hypotheken zu erhalten sind. Allerdings ist die Preußische Zentral-Bodenkredit- und Pfandbriefbank AG. bemüht, eine Senkung des Zinsniveaus durch die Ausgabe eines 7prozentigen Zinstyps durchzusetzen. Auf absehbare Zeit kann man daher auch wohl mit einer Senkung des Hypothekenzinsfußes rechnen, aber die meisten Hausbesitzer werden nicht solange warten können, sondern sind gezwungen, zu den augenblicklichen hohen Sätzen Gelder aufzunehmen.

Über die Gründe der seltsam anmutenden Zwiespältigkeit zwischen Geld- und Kapitalmarkt äußert sich in ihrem letzten Monatsberichte die Deutsche Bank und Discontogesellschaft folgendermaßen: Daß die innere Kapitalbildung Deutschlands im Zeichen der allgemeinen Wirtschaftsstockung und der verschlechterten Verdienstmöglichkeiten sich vermindert hat, kann nicht zweifelhaft sein. Bei den Sparkassen blieb der Einlagenzuwachs im März um 86 Millionen Reichsmark = 49 Prozent, im April um 44 Millionen Reichsmark = 34 Prozent hinter den entsprechenden Vergleichsziffern für 1929 zurück. Der inländische Kapitalmarkt konnte zwar während der ersten vier Monate dieses Jahres mit Emissionen im Gesamtbetrage von 1320 Millionen Reichsmark beansprucht werden, gegen 1233 Millionen Reichsmark im Vorjahre, was also sogar eine Steigerung um 7 Prozent bedeutet. Davon entfielen 768 Millionen Reichsmark auf die Begebung von Pfandbriefen gegen nur 443 Millionen Reichsmark im Vorjahre. Ihr Verkaufserlös konnte indessen zu einem erheblichen Teile nicht für Neuanlagen Verwendung finden, sondern hatte der Ablösung kurzfristiger Verpflichtungen zu dienen. Überhaupt ist die zahlenmäßig gar nicht so unbefriedigende Ergiebigkeit des Kapitalmarktes der Produktionswirtschaft unmittelbar deshalb weniger zugute gekommen, weil überall noch zu viele schwebende Verbindlichkeiten zu konsolidieren waren. Die Kapitalbeschaffung bedeutet also in zahlreichen Fällen erst die nachträglich erfolgende wirkliche Finanzierung bereits vorgenommener Investitionen. Man sieht hier zugleich, wie wenig unter den gegebenen Verhältnissen auf die Dauer mit einer Wirtschaftsbelebung erreicht werden kann, die durch künstliche Vorwegnahme von Arbeit und Aufträgen ihr Ziel erreichen will. Auf diesem Wege mögen wirkliche Erfolge in einer Volkswirtschaft möglich sein, die über große, echte Kapitalreserven verfügt, nicht aber in einem Lande wie Deutschland, das, kapitalmäßig gesehen, immer noch von der Hand in den Mund lebt.

Diese Kapitalknappheit ist natürlich auch der tiefere Grund dafür, daß heute nicht wie früher der Geldmacher der Schrittmacher des Kapitalmarktes ist, und daß sich die auf ersterem nun schon Monate währende außerordentliche Flüssigkeit so geringfügig auf den Zins für langfristiges Leihkapital ausgewirkt hat. Wie sich die Verhältnisse am Kreditmarkt seit Jahresfrist verschoben haben, macht ein Vergleich des letzten Reichsbankausweises vom 15. Juni mit dem vom gleichen Vorjahrstage anschaulich. Innerhalb dieses Zeitraumes ist der Wechselbestand von 2,55 auf 1,54 um genau 1 Milliarde Reichsmark zurückgegangen, während gleichzeitig die offizielle Diskontrate von 7½ auf 4½ Prozent gesenkt wurde. Die Erhaltung des Notenumlaufes auf der gleichen Höhe von rund 4,2 Milliarden Reichsmark war deckungsmäßig nur dadurch möglich, daß der Goldbestand von 1,8 auf 2,6 Milliarden Reichsmark gesteigert werden konnte, eine Folge des vermehrten Einströmens ausländischer Gelder bei ausgeglichener, neuerdings sogar wachsend aktiver Handelsbilanz. Jedenfalls ist das Nebeneinanderbestehen einer ausgesprochenen Geldflüssigkeit und einer andauernden Kapitalnot, die ihren sichtbaren Ausdruck in dem Hochbleiben des Kapitalzinses findet, festzustellen. Von der durch die Konjunkturlage verursachten reichlichen Versorgung des Geldmarktes zur wirklichen Entlastung des Kapitalmarktes ist ein Schritt, der letzten Endes vor allem zur Voraussetzung hat, daß sich auf breiter Front die Neubildung einer allgemeinen Vertrauensgrundlage durchsetzt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Portland-Zementfabrik Rudelsburg AG. in Bad Kösen. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 7. Juli nach Berlin einberufenen Generalversammlung eine Dividende von 6 Prozent (wie i. V.) vorzuschlagen. Wie wir hören, ist im neuen Geschäftsjahr der Absatz von Zementkalk angesichts der Lage des Baumarktes wenig befriedigend.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 27. Juni.

Tendenz: Etwas behauptet.

Im heutigen Vormittagsverkehr war man auf die steigende Förderung und die abnehmenden Teilschichten im Ruhrbergbau, den festen Schluß der gestrigen Neuyorker Börse, die durch die Ernennung des Dr. Dietrich zum Reichsfinanzminister etwas geklärte innerpolitische Situation und die Stellungnahme der Arbeitgeber für die Preissenkungsaktion etwas freundlicher gestimmt. Allerdings mahnten auf der anderen Seite die anhaltende Orderlosigkeit und der für Berlin drohende Zwangsetat zur Zurückhaltung. Nach einer ruhigen und abwartenden Vorbörse brachte die Eröffnung des offiziellen Verkehrs nur geringe Veränderungen. Die Kurse lagen bei Berücksichtigung der Reports etwa behauptet. Polyphon, Svenska, Daimler, Ilse, RWE. und Kaliwerte hatten kleine Besserungen zu verzeichnen. Demgegenüber verloren selbst bei Nichtberücksichtigung der Reports Kanada und Schlesische Zement 1½ Prozent, Reichsbank, Klöcknerwerke, Shade 2½ bis 3 Prozent und Sarotti sogar 5 Prozent. Deutsche Eisenhandel, Rütgerswerke und Deutsche Erdöl notierten heute excl. Dividende. Im Verlaufe kam eine schwächere Tendenz zum Durchbruch. Die angestellten Abbaumaßnahmen in der oberschlesischen Schwerindustrie verstimmten, wogegen die Meldung von der Rückzahlung einer amerikanischen Anleihe der AEG. am 15. Juli ohne Kommentar zur Kenntnis genommen wurde. Man sprach von größeren Exekutionen, die vorgenommen sein sollen, ohne daß für diese Gerüchte eine Bestätigung zu erlangen war. Das Kursniveau senkte sich bis etwa 2 Prozent unter Anfang. Einige führende Werte verloren bis zu 3½ Prozent. Zu letzteren gehörten auch Siemens, trotz der gemeldeten Expansionen dieser Gesellschaft in der Tschechoslowakei. Wiking Zement und NAG. wurden verspätet recht fest zur Notiz gebracht. Anleihen gut behauptet, Ausländer geschäftslos, eher etwas leichter. Am Pfandbriefmarkt fand die Neuausgabe 7prozentiger Pfandbriefe für die Preußische Landespfandbriefanstalt Beachtung. Die Tendenz war uneinheitlich, überwiegend etwas freundlicher. Reichschuldbuchforderungen lagen schwächer. Devisen weiter anziehend, Schweiz etwas leichter, Spanien und Buenos schwach. Geld zum Ultimo versteift, Tagesgeld 3½ bis 5½, Monatsgeld und Geld über Ultimo 4 bis 5, Warenwechsel 3⁷/₈ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Buenos 1 Peso	1.509	1.526	Jugosl. 100 D.	7.416	7.409
Japan 1 Jen	2.073	2.071	Kopenh. 100 K.	112.20	112.18
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.80	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.37	20.364	Oslo 100 Kr.	112.21	112.17
Neuyork 1 Doll.	4.1915	4.19	Paris 100 Frk.	16.455	16.445
Rio 1 Milr.	0.471	0.476	Schweiz 100 Frk.	81.23	81.22
Amsterd. 100 G.	168.48	168.38	Sofia 100 Lewa	3.037	3.037
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.425	Span. 100 Pes.	48.10	48.35
Brüss. 100 Belg.	58.475	58.465	Stockh. 100 Kr.	112.59	112.56
Danz. 100 Guld.	81.44	81.43	Budapest 100 P.	73.29	73.29
Hels. 100 f. M.	10.551	10.55	Wien 100 Schill.	59.175	59.14
Italien 100 Lire	21.97	21.96			

Berliner Produktenbericht vom 26. Juni.

Die Stimmung des Marktes wird weiterhin in der Hauptsache von den Wetternachrichten beherrscht, und die Meldungen über weitere Niederschläge hatten wieder eine Abschwächung zur Folge. Das Hauptmerkmal des Marktes blieb aber stärkste Zurückhaltung von Verkäufern und Käufern, so daß Umsätze in nur sehr geringem Ausmaße getätigt werden konnten. Weizen zur prompten Verladung lag wieder schwächer, die Abgeber zeigten sich hiergegenüber Geboten zu größeren Zugeständnissen bereit. Alter Roggen wurde weiter gestützt, viel Beachtung fand die Tatsache, daß eine andere Firma als bisher mit der Durchführung der Stützungskäufe beauftragt worden ist. In Brotgetreide neuer Ernte blieb das Angebot auf Basis der hier erzielbaren Preise nach wie vor recht gering, aber auch die Nachfrage war im allgemeinen sehr vorsichtig. Am Lieferungsmarkt lag Weizen mit Ausnahme von Juliweizen stetig, Roggen dagegen schwächer. Weizenmehl hatte lebhafteres Geschäft. Hafer lag wieder eher schwächer, Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	26. 6.	(Für 100 kg)	26. 6.
Weizen, märk.	287—292	Kl. Speiseerbsen	21.00—25.00
Roggen, märk.	172—177	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	—	Peluschken	17.00—18.00
Industrie- und Futtergerste	170—186	Ackerbohnen	15.50—17.00
		Wicken	19.00—21.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	15.75—17.25
Hafer, märk.	148—157	Gelbe Lupinen	21.25—23.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	33.00—41.00	Rapskuchen	10.60—11.60
Roggenmehl	22.00—24.90	Leinkuchen	15.70—16.20
Weizenkleie	7.60—8.10	Trockenschnitz.	—
Roggenkleie	7.75—8.00	Soja-Schrot	12.50—13.50
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	14.50—15.00
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	26. 6.	25. 6.
Elektrolytkupfer (180 kg)	114.75	114.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	49.00—51.00	51.00—53.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	46.00—48.00	46.50—47.75

Prospekte
Kursbücher
Reiseführer
Wegekarten
im
Verkehrsbüro Merseburg
Kl. Ritterstr. 3 - Tel. 323

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Hamb. Paketf.	102.12	102.50	Kaliwerke Aschersl.	201.—	202.25
Nordd. Lloyd	102.12	102.50	Karstadt	106.63	107.50
Adca	113.25	113.—	Klöcknerwerke	97.—	100.20
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	141.25	142.—	Mannesmannröhren	94.25	94.25
Darmstädt. u. Nat.	208.25	209.—	Mansf. Bergbau	—.—	67.—
Dedi Bank	133.50	133.50	Nordd. Wollkämm.	79.63	80.—
Dresdner Bank	133.50	—.—	Oberschl. Koks	102.—	101.50
Reichsbank	256.—	260.75	Orenstein & Koppel	—.—	67.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	236.—	238.—
AEG.	148.50	148.50	Phönix Bergbau	87.50	87.25
Jul. Berger	305.—	—.—	Polyphon	227.—	225.—
Bergmann Elektr.	—.—	174.—	Rhein. Stahlwerke	110.25	111.25
Cont. Gummiwerke Hannover	165.—	166.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	150.37	149.62	Rütgerswerke	54.50	61.—
Dtsch. Erdöl	88.50	91.65	Salzdetfurth	369.50	370.25
Dtsch. Linoleum	199.—	200.25	Schubert & Salzer	208.—	210.75
Elektr. Licht u. Kr.	144.—	142.50	Schuckert	164.50	163.25
Farbenindustrie	157.75	157.75	Schultheiß	281.—	291.—
Feldmühle Pap.	153.—	153.—	Siemens & Halske	215.—	214.50
Gelsenkirchen	127.50	127.75	Stöhr & Co.	89.63	92.—
Ges. f. elektr. Unt.	143.—	143.50	Thür. Gas Leipzig	—.—	146.—
Hacketal	—.—	—.—	Leonard Tietz	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	121.75	Aku	86.—	87.50
Ilse Bergbau	241.50	239.—	Verein. Stahlwerke	87.—	87.—
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	—.—	206.—
			Zellstoff Waldhof	154.—	155.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	26. 6.	25. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ¹/₅ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	58.40	58.30
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	8.80	8.75
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	95.50	96.25
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	7.77
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	100.—	100.—
8% dto. S. 5 u. 6	99.—	99.—
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	88.10	87.75
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	99.50	99.50
4½% Liqu. G.-Pf.	90.—	89.75
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	100.—	99.80
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	86.50	86.—
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	99.80	99.75
8% Nordd. Gr. XXI	99.60	99.80
4½% dto. Liqu. Goldpf.	87.60	87.75
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	98.—	98.50
8% Klöckner	95.50	95.50

	26. 6.	25. 6.
8% Leipz. Messe	95.75	96.—
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	89.—	89.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	148.50	146.—
Halberst.-Blankbg.	51.—	51.50
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	72.—	71.12
Hamburg-Süd	165.12	—.—
Hansa Dampfsch.	137.—	136.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	116.—	116.50
Leipz. Cred.-Anst.	112.25	112.—
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	133.—	135.—
Anhalter Kohlen	72.—	72.50
Aschaffenb. Zellst.	118.—	119.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	85.—	85.75
Barop. Walzwerk	55.75	55.75
Basalt	34.50	34.25
J. P. Bemberg	88.50	92.50
Berl. Holz-Kontor	37.75	37.—
Berl. Karlsr. J.-W.	66.25	66.12
Beton- u. Monierb.	110.—	110.—
R. Blumenfeld	31.50	31.50
Braunk. u. Brikett	147.25	147.—
Braunschw. Kohlen	224.—	228.—
Brown Boveri Akt.	117.—	117.—
Buderus Eisenw.	74.37	70.—
Byk Guldenw.	56.50	56.—
Calmon Asbest	20.12	19.50
Charl. Wasser	97.50	97.25
Chem. Buckau	84.—	84.—
Chem. Heyden	53.40	56.75
Chem. Gelsenk.	56.—	56.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	66.75	67.—
Cröllw. Papier	147.—	147.—
Daimler Motoren	32.62	33.—
Dtsch. Atl. Tel.	102.25	—.—
Dtsch. Kabel	72.—	72.25
Dtsch. Wolle	—.—	—.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	26. 6.	25. 6.
Dynam. Nobel	82.37	81.36
Eilenburg. Kattun	53.—	53.—
Elektra Dresden	165.—	165.—
Elektr. Lieferungsg.	137.50	138.25
Engelhardt-Br.	217.50	219.—
Essen. Steinkohlen	130.—	—.—
Excelsior Fahrrad	9.—	9.—
Fröbeln Zucker	66.—	66.—
Glauz. Zucker	54.50	54.50
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	64.25	64.—
Hall. Maschinen	85.25	84.—
Hammersen & Co.	121.50	122.—
Hildebrand Mühl.	25.12	25.12
Hirsch-Kupfer	128.25	128.25
Hoesch Stahlw.	95.25	94.75
Hohenlohe	—.—	69.50
Holzmann, Ph.	92.—	89.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	42.50	42.50
Köln-Neuessen	93.75	91.50
Gebr. Körting	50.25	50.25
Kyffh. Hütte	45.—	43.25
Lahmeyer & Co.	159.50	158.50
Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Leopold Grube	57.50	58.50
Lorenz, C., A.-G.	183.—	—.—
Maschinenf. Buckau	117.50	118.—
Mix & Genest	128.—	128.—
Motoren Deutz	68.—	66.50
Nationale Auto	14.75	14.25
Norddeutsch. Kabel	145.—	145.—
Oberschles. Eisenb.	62.75	63.—
Phönix Braunk.	62.25	63.—
Pinsch A.-G.	198.—	—.—
Cont. Gummiwerke	164.50	163.25
Pöge, Elektron	17.—	17.25
Rhein. Braunk.	214.12	212.75
Rhein. Sprengstoff	68.—	—.—
Rositzer Zucker	33.—	34.87
Sachsenwerke	98.—	93.—
Sangerh. Masch.	110.—	111.—
Sarotti Schok.	113.50	110.—
Schering chem.	330.—	330.—
Schles. Textil	—.—	14.62
Schneider, Hugo	95.50	96.50
Schulz jun.	—.—	46.—
Sieg. Solingen	14.—	13.50
Staßfurter chem.	25.—	25.—

	26. 6.	25. 6.
Stett. Chammotte	67.50	67.50
Stock Motor	80.—	80.—
Ver. Thür. Metall	53.50	53.—
Wanderer W.	46.—	46.50
Wegelin & Hübner	51.37	53.—
Werschen-Weißenf.	120.—	121.—
Wrede Mälzerei	120.25	120.25
Zeitzer Masch.	101.25	101.25
Ilse Bergbau	238.50	238.50
dto. Genuß	118.—	117.50
Riebeck Montan	99.25	99.25

	26. 6.	25. 6.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	167.—	166.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	191.—	191.—
Hochfrequenz	169.—	170.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	50.25	50.—
Ufa	90.50	90.50

Leipziger Börse vom 26. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Altenbg. Landkr.	115.25	115.25	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	24.50	24.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	130.—	130.—
Chromo Najork	97.—	97.—	Lindner, G.	64.—	62.75
Conkord. Spinn.	56.—	56.—	Naumann-Br.	133.—	133.—
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—	Paradiesbetten	48.—	48.—
Dermatoid Wk.	—.—	68.—	Peniger Masch.	42.—	41.—
Dtsch. Eisenhd.	69.25	69.25	Pittler Masch.	145.—	145.—
Falkenst. Gard.	107.—	109.—	Polyphon	227.—	222.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	28.—	28.—
Glauzig. Zucker	53.—	52.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	31.50	31.50	Riquet & Co.	115.50	115.—
Groß-Kunst A.	3.50	3.50	Rositzer Zucker	34.50	34.50
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	97.—	97.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Schubert & Salzer	212.—	212.—
Kirchner & Co.	53.—	53.—	Siemens-Glas	120.—	122.—
Kraftw. Sa.-Thür.	80.—	80.—	Stöhr & Co.	91.—	92.25
Landkr. Leipzig	87.—	85.50	Thür. Gas	146.—	146.—
Langb.-Pfannhs.	120.—	121.—	Thür. Wollg.	117.—	116.50
Laurahütte	36.—	36.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	120.—	120.—	Wezel & Naumann	61.50	61.50
Leipz. B.-Riebeck	137.50	137.50	Zitt. Mech. Web.	43.50	44.—
Leipz. Feuer-V.	44.—	45.—			

SCHÜTZEN RAD

Allen voran die herabgesetzten Preise für

Schützenräder

Jetzt: **Damenräder**
elegante, erstklassige, solide Ausführung, beste Vernickelung u. Emaillierung, gelbe Felgen, roter Gummi, Doppelzug-Federsattel, Torpedo-od. NSU-Freilauf, 2 Jahre Garantie nur RM. **85.–**

Jetzt: **Herrenräder**
ausgestattet wie vor, 2 Jahre Garant., nur RM. **82.–**

Damen- u. Herren-Fahrräder
mit kleinen Emaille-Schönheitsfehlern, sonst aber absolut neuwertig . . . . . nur RM. **65.–**

Kinderräder
. . . . von RM. **39.–** an

Diese Preise stellen alles Dagewesene in den Schatten! Wählen Sie heute! Besichtigen Sie meine Riesenläger.

Emil Schütze, Fahrradbau
Merseburg, Bahnhofstraße 8.
Die Großfirma für den Anspruchsvollen. Auf Wunsch günst. Zahlungsbedingungen

---

Zum Kinderfest!

Schuhwaren

Billigste Preise! Gute Qualität!
Kinder-, Damen- u. Herrenschuhe stets das Neueste in reichster Auswahl
Turnschuhe, Turnschlüpfer und Sandalen in allen Größen vorrätig

Richard Schmidt jun., Schuhmachermeister
Merseburg, An der Geisel 3

Jedem sein Motorrad!

Anzahlunng: RM. 30.— bis 200 ccm
RM. 80.— bis 500 ccm, ganz gleich welcher Marke.
Abzahlung: In monatlichen Raten bis zu 3 Jahren ohne Aufſchlag.
Verlangen Sie unſere Aufklärungsbroſchüre gegen RM. 1.50 Nachnahme.

Motorrad-Finanzierungs-Reform
Magdeburg, Breiteweg 271.
Vertreter allerorts geſucht.

Wurstwaren billig!

Rot u. Leberwurst Pfd. 90 ₰ . . .	¼ 25 ₰
Knackwurst, hart	¼ 40 ₰
Bierwurst.	¼ 45 ₰
Zervelatwurst, grob	¼ 40 ₰
Emmentaler o. Rinde . . .	Schachtel 85 ₰
Apfelwein vom Faß	1 l 43 ₰

A. Speiser, Breite Str. 13

Pergolin
selbsttätiges Waschmittel
mit Regenwassererzeuger

Nur das Gute bricht ſich Bahn

Sie haben gewiß ſchon viel Waſchmittel probiert, aber nehmen Sie erſt einmal bei Ihrer nächſten Wäſche **Pergolin**, das ſelbſttätige

Waſchmittel mit dem Regenwaſſererzeuger.

Sie werden Ihre helle Freude daran haben. Der fortgeſetzt ſich vergrößernde Umſatz zeigt, das **Pergolin** in ſteigendem Maße von vielen Hausfrauen verbraucht wird. Ohne große und aufdringliche Reklame empfiehlt es ſich von ſelbſt. Einer ſagt's dem andern. Pergolin iſt gut.

Es iſt unübertreffbar!

Und dann iſt es auch billiger.
Das **300**-Gr.-Paket 45 Pfennig, das **600**-Gr.-Paket nur 85 Pfennig.
Vom Reichsverband Deutſcher Hausfrauen-Vereine erprobt, empfohlen und mit dem Sonnenſtempel ausgezeichnet. — Zu haben bei:

Emil Wolff
Merſeburg - Neu-Röſſen - Dürrenberg

Heute
Schlachtefest
Reſtaurant
zum alten Fritz
Inhaber: G. Pietzſch.

Schweißfuß?
Gerlachs Gehwol-Präservativ-Krem beseitigt Schweißfuß. verhütet Wundlaufen, Fußbrennen
Dose 0.50, 0.70, 1.—
Zu haben: Adler-Drog. Wwe. A. Atzel. Drog. H. Emanuel.

Zum Kinderfest-Einkauf

bringe billige Preise und grosse Auswahl.

Bitte beachten Sie meine Spezialschaufenster

G. Hoffmann, Markt 19

Sonntag geöffnet!

Funkenburg
Achtung!
gr. Witwenball
Sonntag, den 29. Juni, ab 16 Uhr
Eintritt frei!
Flotte Muſik. Humor u. Stimmung.

Motorboot „Falke" (Fernruf 2747)
verkehrt Kinderfeſtſonntag ab Parkbad 13^{30} Uhr ſtündlich zwiſchen Merſeburg und Röſſen (Fähre), ab Röſſen 14 Uhr bis 20 Uhr. Siehe Fahrplan. Dienstag, 1. Juli, nachmittags nach Bad Dürrenberg. Jeden Mittwoch 14 Uhr nach der Rabeninſel.

Gasthaus Pretzsch
Sonntag, den 29. Juni, nachm. 1 Uhr
Groß. Preis-Kranzreiten
Muſik: Das geſ. Engelhardt-Orcheſter.
Hierzu laden freundlichſt ein
Der Feſtausſchuß. Der Wirt.

Lauchstädter Brunnen

Lauchstädter Mineral-Brunnen
Rheumatismus, Gicht

zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität, Blutarmut, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit.
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.
Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen d. Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen.
Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt.

Verband für die Zucht des ſchwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachſen

211. Zuchtbullen-Verſteigerung

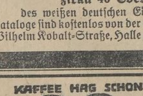
P.S.

in Naumburg (Saale), Artilleriekaſerne, Eingang Kanonierſtraße zirka 30 Bullen, am Mittwoch, dem 2. Juli 1930, 12 Uhr.
Katalog Nr. 203 verſendet koſtenlos die Geſchäftsſtelle Halle (Saale) Reilſtraße 78. Fernruf 245 26.

Schweinezüchterverband in der Provinz Sachſen

118. Zuchtſchweine-Verſteigerung

Am gleichen Ort und Tag, vormittags 10 Uhr, werden **zirka 40 Eber und Sauen** des weißen deutſchen Edelſchweines verſteigert.
Kataloge ſind koſtenlos von der Geſchäftsſtelle in Magdeburg Wilhelm Kobalt-Straße, Halle „Land u. Stadt", anzufordern.



stets frisch zu haben bei
Paul Trettin, Weißenfelser Str. 40

Für Vereine!
Schieß- und Kegellisten
hält stets vorrätig.
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg
Kl Ritterstr 3 - Fernsprechsammel-Nr. 323

Zum Kinderfeſt

Große Poſten
Spangen- und Schnürſchuhe
in **weiß, braun und zweifarbig,** ſowie die beliebten **Sandaletts** in Leder und in Stoff in allen Farben, enorm billig.

Gebr. Goldmann
Merſeburg, Kleine Ritterſtraße 4
Sonntag, den 29. Juni von 12 bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

B.-Ver. „Heiterkeit" Atzendorf
Sonntag, den 29. Juni, findet unſer
1. Stiftungsfest
verb. mit Preisſchießen u. Verloſung ſtatt.
Hierzu ladet ein Der Vorſtand.

BAD DÜRRENBERG
PARK HOTEL
Borlach-Saal
Sonntag, den 29. Juni, ab 4 Uhr
TANZ-TEE, ab 8 Uhr der beliebte HAUSBALL
Nachmittags Eintritt frei
Kapelle: Roesners erstklassiges Tanzsport-Jazz-Orchest.

Konditorei
Kaffeehaus Ortel
Bad Dürrenberg
Sonntag:
Künstlermusik u. Tanz
Nachmittag: Eintritt frei!
Mittwoch:
Reunion

Reipisch
Zu dem am 29. Juni ſtattfindenden 3. Stiftungsfeſte ladet freundlichſt ein der Geſelligkeitsverein „Humor". Von 3 Uhr ab: **Preisſchießen, Blumenverloſung und Ball.**

Einer sage es dem anderen,

was mir die Kundschaft täglich sagt „**Riesolda**" ist das beste Mittel gegen **Wanzen**
Fl. 75 ₰, 1.20 ℳ, 2 Ltr.-Masse 2 ℳ.
Verkauf **nur Friseur Wenzel, Obere Burgstr. 6.**

Billig und gut!

Zucker, gem.	Pfd. 29 Pf.
Vierfrucht-Marmelade, der 2-Pfd.-Eimer .	88 Pf.
Aprikoſen-Konfitüre, der 2-Pfd.-Eimer . .	120 Pf.
Kunſthonig, feſte Ware, der 1-Pfd.-Würfel	38 Pf.
Hering in Gelee, die 1-Liter-Doſe . . .	68 Pf.
Kronſardinen, die 1-Liter-Doſe	68 Pf.
Eier-Schnittnudeln	Pfd. 52 Pf.
Makkaroni	Pfd. 50 Pf.
Hütchen-Pralinen	¼ Pfd. 20 Pf.
Pfefferminz-Schokolade-Bruch . .	¼ Pfd. nur 23 Pf.
Orangeade, die 1/1 Fl. 250 Pf.,	die 1/2 Fl. 150 Pf.
Zitronade, die 1/1 Fl. 140 Pf.,	die 1/2 Fl. 90 Pf.
Himbeerſaft, die 1/1 Fl. 190 Pf,	die 1/2 Fl. 100 Pf.

Walther Bergmann
Merſeburg und Neu-Röſſen.

Ia Apfelwein mit Traubenweinreinhefe vergoren, daher ſehr weinig, von ganz hervorragender Qual., per Liter 35 Pfg., **Ia Exp.-Apfelwein,** etwas ganz verblüffendes, per Liter 40 und 50 Pfg., **Weißweine,** per Liter 70 Pfg. und teuerer, **Rotweine** von 55 Pfg. an per Liter.
Günſtige Zahlungsbedingungen. Proben u. Preisliſten gern zu Dienſten.
Jean Rehm, Weinbau, Weinhandl., **Grünſtadt,** Jacobſtr. 25.

Gesangverein „Harmonie" Daspig und Umg.
Am Sonntag, dem 29. Juni, feiern wir ab 2 Uhr unſer **diesjähriges**
Stiftungs- und Sommer-Fest
Kinderbeluſtigungen, Preisſchießen, Tombola uſw. auf d. Burkhardt'ſchen Wieſen (an der Saale in Daspig). Abends von 20 Uhr an **Feſtball** im Gaſthaus Schröter in Daspig. Hierdurch laden wir alle Freunde und Gönner herzlich ein D. Vorſtand.

Verein für Deutsche Schäferhunde

S. V. Ortgr. Neu-Rössen veranſtaltet am 29. Juni, vormittag 7 Uhr eine **Zucht- und Schutzhund-Vorführung** wozu alle Freunde und Intereſſenten des Hundeſportes herzlichſt eingeladen ſind. Treffpunkt: Eiſenbahnbrücke an der Saale. Anſchl. abds. 7 Uhr in Gaſth. Göhlitzſch **Preisverteilung u. Tanz**
Ende ??? Der Vorſtand.

Creypau
Sonntag, d. 29. Juni d. J., ab 2 Uhr nachm.
großes Ringreiten
m. Reiterbeluſtigungen. Anſchl. im Gaſthaus
BALL
Hierzu laden freundlichſt ein
Die Reiter. Der Wirt.

Achtung! Achtung!
Kapelle Fetzer mit ihrem Paulchen wieder in
Leuna, im „Heiteren Blick"
am Sonntag, dem 29. Juni, abends 7 Uhr, zum
Stimmungsball
Es laden frdl. ein Der Wirt. Die Kapelle.

Gasthaus Frankleben Inh. Hans Förtſch
(Halteſtelle der Merſeburger Überlandbahn.)
Sonntag, den 29. Juni, von nachm. 1 Uhr ab
Pokalkegeln
von ſämtlichen Klubs des DKB. Geiſeltal. Bei günſtigem Wetter ab 3 Uhr **Gartenkonzert.** Künſtlerorcheſter: Leitung Konzertmſtr. Behr-Halle.
Abends Ball
Es laden ein Der Vorſtand. Der Wirt.

Turnverein Dörstewitz
ladet zu ſeinem am 29. Juni 1930 ſtattfindenden
Fahnenweihefest
verbunden mit Wetturnen und Sondervorführungen freundlichſt ein.
Am Sonnabend, den 28. Juni, **Festkommers** mit Fackelzugg. Anſchließend **Ball** (Saal und Diele). Sonntag früh Weckruf, ab 8 Uhr Wetturnen, 6 Uhr Siegerverkündigung, abends Ball.

„Zum Kulmbacher" Bad Dürrenberg
Johannis-Bier
mit Volksbeluſtigung und Tanz
IM FEST-ZELTE
vom 28. Juni bis 30. Juni 1930.
Hierzu laden freundlichſt ein
Der Wirt, Karl Schmidt / **Die Jugend.**

A 1
Univerſit.Bibliothek

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Poſtbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland

Mitteldeutſche Neueſte Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreiſes Merſeburg“, „Illuſtrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Geſundheitspflege im Hauſe“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Der Rundfunk“, „Wandern und Reiſen“, „Auto und Kraftrad“.

Anzeigenpreiſe: Für den zehngeſpaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen beſonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift 10 Prozent Aufſchlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Poſtſcheckkonto: Leipzig 390-70.
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg 3088. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299-30.

Nr. 148. Freitag, den 27. Juni 1930 56. Jahrgang

Dr. Dietrich Reichsfinanzminister

Vor Veröffentlichung des Finanzprogramms

Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten in Neudeck

Parteiführerbesprechung einberufen

Die Parteien trennen sich von ihren Ministern

Der Reichspräſident hat nach dem geſtrigen Vortrag des Reichskanzlers in Neudeck den Reichsminiſter Dietrich unter Entbindung vom Amte des Reichswirtſchaftsminiſters zum Reichsminiſter der Finanzen ernannt und den Staatsſekretär im Reichswirtſchaftsminiſterium, Dr. Trendelenburg, bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geſchäfte des Reichswirtſchaftsminiſters beauftragt.

Da die politiſchen Entſcheidungen nach Neudeck, dem Sommeraufenthalt des Reichspräſidenten von Hindenburg, verlegt waren, herrſchte im Parlament nach den vergangenen Kriſentagen und den nächtlichen Beratungen ein gewiſſer Zuſtand der Erſchöpfung. Immerhin hat auch der geſtrige Tag eher zu einer Verſchärfung der Kriſenſtimmung als zu einer Beſeitigung beigetragen.

Von den Regierungsparteien hatte ſich neben der Deutſchen Volkspartei und den Demokraten ja auch bereits die Wirtſchaftspartei gegen die bekanntgewordenen Einzelheiten des Finanzprogramms der Regierung gewandt. Sie hat in einer offiziellen Erklärung geſtern noch einmal dieſe ablehnende Stellungnahme beſtätigt und ſich dabei in erſter Linie auch gegen eine Einkommenſteuererhöhung gewandt, die ſie nur zulaſſen will, wenn durch die Einführung einer allgemeinen Kopfſteuer in den Gemeinden ein Teil der kommunalen Laſten auf die großen Maſſen der Bevölkerung ſtatt auf die Realſteuerpflichtigen abgebürdet wird.

Weſentlich ſchärfer aber hat die Chriſtlichnationale Bauernpartei, die ſich mit der volkskonſervativen Gruppe des Miniſters Treviranus in Fraktionsgemeinſchaft befindet, gegen das Kabinett Stellung genommen. Die Finanzſanierung ſoll nach ihrem Beſchluß durch Ausgabeſtreichungen, nicht aber in erſter Linie durch Steuererhöhungen erreicht werden.

Es wird die Preisſenkung auf dem Wege über die Senkung aller Gehälter und Löhne verlangt, und es wird erklärt, daß dieſe Preisſenkung jetzt in der Periode ſinkender Rohſtoffpreiſe am erſten durchzuführen wäre. Für eine ſolche Maßnahme wollen die Chriſtlichnationalen Bauern auch die Zuhilfenahme des Artikels 48, alſo den Verordnungsweg, zulaſſen. Ihre Erklärung ſchließt aber: Den Artikel 48 für unorganiſche einſeitige Steuererhöhungen ohne wirtſchaftliche Ziele, die lediglich einer augenblicklichen Verlegenheit entſpringen, anzuwenden, halten die Chriſtlichnationalen Bauern für einen bedenklichen Mißbrauch der Autorität des Reichspräſidenten. Schärfer kann man ſich in parlamentariſchen Ausdrücken kaum noch gegen die Maßnahmen einer Regierung ausſprechen, mit der man immerhin in loſer Fühlung ſteht.

Denn es iſt ja bekannt, daß gerade die dem Miniſter Treviranus naheſtehenden Kreiſe bisher die Regierungspolitik dadurch zu ſtützen ſuchten, daß ſie für den Fall parlamentariſcher Widerſtände ſtets die Anwendung des Artikels 48, alſo die Inanſpruchnahme der Verordnungsrechte des Reichspräſidenten, androhten.

Der Reichskanzler hat für Freitag mittag noch vor der entſcheidenden Kabinettsſitzung die Parteiführer zu einer Beſprechung gebeten, in der, wie man annimmt, der Verſuch einer Verſtändigung unternommen werden ſoll. Davon wird auch die endgültige Klärung des Verhältniſſes der Deutſchen Volkspartei zu ihrem jetzigen Vertreter im Kabinett, dem Außenminiſter Dr. Curtius, abhängen.

Curtius und die DVP.

Heute vormittag hat eine Ausſprache zwiſchen Dr. Curtius und dem Führer der Volkspartei, Abgeordneten Dr. Scholz, ſtattgefunden, in der Curtius ſeine Stellungnahme dargelegt hat. Auch dieſe Unterredung wird natürlich ſehr vertraulich behandelt. Immerhin wird bekannt, daß der Miniſter Dr. Curtius nicht etwa eine völlig ablehnende Stellung gegenüber dem Finanzprogramm des Miniſters Dietrich eingenommen, ſondern an der Geſtaltung des Finanzprogramms aktiv mitgewirkt hat. Aber man war in der Fraktion in Übereinſtimmung mit dem Parteiführer Dr. Scholz der Auffaſſung, daß die Entſcheidung über das Verhältnis zu Dr. Curtius erſt fallen könne, wenn das Finanzprogramm der Regierung in allen Einzelheiten bekannt ſei. Von amtlicher Stelle wird nach wie vor erklärt, daß die Veröffentlichung dieſes Programms für Freitag abend bevorſtehe. Aber die Durchführung dieſer Ankündigung hängt zweifellos davon ab, ob nicht in der vorangehenden Parteiführerbeſprechung wiederum neue Änderungen vorgenommen werden.

Der neue Reichsfinanzminiſter.

Keine Bindung der Demokraten.

Der „Demokratiſche Zeitungsdienſt“ ſchreibt:

„Angeſichts der politiſchen und finanziellen Schwierigkeiten iſt die demokratiſche Reichstagsfraktion bereit, alle Maßnahmen zu unterſtützen, die eine tragbare Erledigung auf parlamentariſchem Wege ermöglichen. Die demokratiſche Reichstagsfraktion glaubt, daß damit der Wirtſchaft am beſten gedient iſt, und daß durch ſolche geſetzmäßige Erledigung das Wirtſchaftsleben auch vor weiteren Erſchütterungen bewahrt bleibt.

Die demokratiſche Reichstagsfraktion hat gegen die Übernahme des Reichsfinanzminiſteriums durch ein Fraktionsmitglied ihre ſchweren Bedenken bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht. Dieſe Bedenken beſtehen natürlich auch weiter fort, nachdem ſich der gegenwärtige Reichswirtſchaftsminiſter Dietrich trotzdem und aus eigenem Entſchluß bereiterklärt hat, das ſchwere Amt eines Reichsfinanzminiſters im gegenwärtigen Zeitpunkt zu übernehmen.

Die ſachliche Stellungnahme der demokratiſchen Reichstagfraktion zu dem neuen Deckungs- und Finanzprogramm kann erſt erfolgen, ſobald die neuen Vorſchläge vorliegen.

Rätſelraten um das Deckungsprogramm.

Berlin, 27. Juni. (TU.) Über das neue Deckungsprogramm der Reichsregierung bewahren die zuſtändigen Stellen nach wie vor ſtrengſtes Stillſchweigen. Man darf jedoch annehmen, daß das Notopfer tatſächlich eine Abgabe von 2½ bis 3 v. H. bei den Gehältern der Beamten mit über 2000 M. Jahresgehalt betragen wird. Auch ſoll der ſteuerloſe Betrag der Beamtengehälter unter 2000 M. evtl. herangezogen werden. Das Notopfer der freien Angeſtellten mit Einkommen über 8400 M. ſoll ſich auf 3 bis 5 v. H. der Steuer, alſo 0,3 bis 0,4 v. H. des Einkommens belaufen. Weiter ſollen im Haushalt 120 Millionen eingeſpart werden. Die Gemeinden ſollen endlich das Recht erhalten, eine Schankverkehrsſteuer, evtl. auch eine Bürgerabgabe einzuführen. Eine Beſtätigung dieſer Mitteilung von zuſtändiger Stelle liegt jedoch bisher nicht vor. Eine Stellungnahme der Parteien dürfte eben- ebenfalls erſt für Freitag oder Sonnabend zu erwarten ſein.

Die Trikolore sinkt

Die Pfalz ist frei

Landau, 27. Juni. (TU.) Die letzten franzöſiſchen Truppen haben am Donnerstagabend Landau verlaſſen. Unter großem militäriſchen Pomp wurde die letzte Trikolore in der Pfalz von der Villa des Generals Mangin eingezogen. Der General, der am Vormittag dem Regierungspräſidenten einen Abſchiedsbeſuch abgeſtattet hatte, nahm ſodann die letzte Parade der Truppen ab, die ſofort in einem Sonderzug über Weißenburg nach Frankreich abtransportiert wurden. Damit iſt die Pfalz von einer ſichtbaren Beſatzung nach faſt 12 Jahren endgültig frei. Es verbleiben lediglich in den Garniſonen noch einige Offiziere in Zivil, die die Übergabegeſchäfte vornehmen werden.

München grüßt die freie Pfalz

Am Schluſſe der geſtrigen Plenarſitzung des bayeriſchen Landtages, der ſich auf den 8. Juli vertagte, hielt Präſident Stang e[illegible] ſprache zur Befreiung der [illegible]

„Wohl ſind wir uns [illegible] der für die Befreiung der [illegible] pfalz durch die Abmachu[illegible] durch den äußeren Zwan[illegible] die in das Freie hätten [illegible] wurden, ein außerordentl[illegible] ſche Leiſtungskraft nicht [illegible] Aber ich ſpreche eine tiefe [illegible] dem Geſetze der geſchich[illegible] dieſem gottdurchwalteten [illegible] zerbrochen werde, die [illegible] machungen auferlegt hat.

Wenn am 30. Juni un[illegible] ein von der Gnade abhä[illegible] ein freies, dem Deutſchen [illegible] Heimatſtaat verbundenes [illegible] heit ſieht, dann iſt das [illegible] bramarbaſierenden und ge[illegible] tretens, ſondern es iſt die [illegible] hohen Willens, eines auf[illegible] riſchen Bekennermutes u[illegible] Lieb zu Volk und Vater[illegible] duldig tragenden Opferge[illegible]

Das Ziel der franzöſi[illegible] Beginn des großen Kriege[illegible] hunderten die Beſitzergr[illegible] Teile des Vaterlandes. [illegible] außerordentlich ſchlauen [illegible] tiſchen Künſte Frankreich[illegible] verdanken wir der gol[illegible] Volkes. Nicht Zuckerbro[illegible] Schmeicheleien und Lie[illegible] Drohungen, Mißhandlung[illegible] rungen, Ausweiſungen, [illegible] ſeparatiſtiſchen Bewegung [illegible] in dieſer Treue zum D[illegible] bayeriſchen Heimat wank[illegible]

Ab Mainz am [illegible] um 13.20 Uh[illegible]

Mainz, 27. Juni. (WTB.) General Guilleaumat und die letzten hier weilenden franzöſiſchen Soldaten werden am 30. Juni 13.20 Uhr mit einem Sonderzug die Stadt verlaſſen.

Aus Trier wird vom Donnerstag gemeldet: Der Kommandant der Trierer Beſatzung, General Putois, [illegible] präſidenten und dem [illegible] eſuche ab. Heute [illegible] zöſiſchen Infanterie- [illegible] Trikolore auf dem [illegible] em das franzöſiſche [illegible] r, wird heute ein- [illegible] chen Zivilkaſino, das [illegible] war, wurde bereits [illegible] Das Gebäude wurde [illegible]

[illegible] g [illegible] ungsgerichts.

[illegible] B.) Heute vormittag [illegible] richt und das franzö- [illegible] unter dem Namen [illegible], den deutſchen Be- [illegible] mit iſt das franzö- [illegible] ſt. Die Angeſtellten [illegible] Frankreich zurück. Die [illegible] gen franzöſiſche Sol- [illegible] Ende geführt, ver- [illegible] e Angeklagte wurden [illegible] bend wurde das Offi- [illegible] ſino geſchloſſen. Das [illegible] hat am Mittwoch die [illegible] iſchen Offiziere und [illegible] eigene Rechnung in [illegible]

[illegible] deutſchen Preſſe [illegible] freiung.

[illegible] Der Reichsverband [illegible] lgende Kundgebung: [illegible] langen ſchmachvollen [illegible] bitterer Leiden den [illegible] endgültige Befreiung [illegible] kt auch der Reichsver- [illegible] efer Dankbarkeit des [illegible] ie deutſchen Journa- [illegible] ſtarken Carakter, zu- [illegible] eirrbare Treue zum [illegible] ben. Wir ſind ſtolz auf den unerſchrockenen und erfolgreichen Abwehrkampf, den die deutſchen Journaliſten hier für ihr Vaterland beſtanden haben.

Außenpolitische Debatte

Stimmungsbild aus dem Deutſchen Reichstag.

Der Deutſche Reichstag ſetzte am Donnerstag die außenpolitiſche Ausſprache fort. Um es vorweg zu ſagen, die Reden des zweiten Tages ſtanden nach Form und Inhalt vor einer bedeutenderen Höhe, als jene des erſteren. Gleich der erſte Sprecher, Freiherr von Rheinbaben von der Deutſchen Volkspartei, fiel auf durch eine recht ſcharfe Diſtanzierung von manchen Formulierungen ſeines Freundes Dr. Curtius. Es wirkte nahezu ſenſationell, als er den Europaplan Briands als einen Verſuch Frankreichs charakteriſierte, mit Hilfe der Wirtſchaft die Politik zu konſolidieren und umgekehrt. Wollten wir auf dieſe Pläne Briands, wie ſie im Memorandum vorliegen, eingehen, dann wäre das geradezu „ein Verbrechen an Deutſchland“. Die Deutſche Volkspartei lehnt kategoriſch jede Bindung hinſichtlich der Errichtung neuer paneuropäiſcher Behörden ab. Nach einem Gepolter des Kommuniſten Schneller folgte der frühere kaiſerliche Staatsſekretär und heutige demokratiſche Reichstagsabgeordnete Dr. Dernburg.

Die Ausſprache ſtand auf ſeltener Höhe. Sie zeitigte eine Spitzenleiſtung nach der anderen. Dr. Hoetzſch folgte. Seine Ausführungen waren in jeder Hinſicht äußerſt beachtenswert. Was er über die deutſche Oſtpolitik ſagte, wurde mit größtem Intereſſe angehört, denn Prof. Hoetzſch iſt einer der beſten Kenner Oſteuropas. Jetzt wiſſen wir es: wir müſſen verſuchen, irgendwie zu einer Verſtändigung mit Polen und Sowjetrußland zu gelangen. Auch der Bayer Emminger, unſer früherer Reichsjuſtizminiſter, hatte einen guten Tag. Er ſtellte Briands Europaplänen die Tatſache gegenüber, daß Frankreichs militäriſche Maßnahmen darauf hinzielen, Süddeutſchland und Tirol zum franzöſiſchen Operationsgebiet in einem künftigen Krieg gegen Italien zu machen.

Voller Bosheiten ſteckte Graf zu Reventlow. Es war freilich nicht unbegründet, daß er dem Freiherrn von Rheinbaben zurief, daß ſich ſeine Rede wie eine Oppoſitionsrede anhöre. Was der Zentrumsmann Dr. Schreiber ſagte, war ein kulturpolitiſcher Genuß, denn dieſer Univerſitätsprofeſſor aus Münſter hatte ſeine Rede glänzend durchgearbeitet und bis in die einzelnen Formulierungen hinein durchgefeilt, aber nicht nur das; Dr. Schreiber hatte auch zur Oſtpolitik und zum Völkerbund ſehr viel zu ſagen, gar manches, was ſich wie eine Diſtanzierung gegenüber den Erklärungen des Reichsaußenminiſters anhörte.

Wir verſtanden es deshalb ſehr wohl, daß Dr. Curtius das Bedürfnis fühlte, jetzt ſogleich die Rohbilanz aus den Reden der Fraktionsſprecher zu ziehen. Ob er ſie freilich richtig gezogen hat? Laſſen wir die Frage offen. Allmählich begannen ſeine Vorleſungen zu ermüden, doch kam reges Leben in das Hohe Haus, je länger er ſich mit Freiherrn von Freytag-Loringhoven auseinanderſetzte. Zuletzt lag tiefer Ernſt über dem Hauſe, als der Miniſter dem Freiherrn zurief, daß er ſeine Anklagen gegen das Auswärtige Amt auf beſſere Fundamente bauen ſollte, denn ſeine unbegründeten Verdächtigungen ſchädigten aufs ſchwerſte den Ruf der deutſchen Außenpolitik und des deutſchen Vaterlandes in der Fremde. Die Wirkungen dieſer Miniſtererklärung war ſehr nachhaltig.

Thüringen und das Reich

Frick droht mit Bewaffnung der Nationalſozialiſten.

In der Klage gegen die Sperrung der Polizeizuſchüſſe durch das Reich wird der Erlaß einer einſtweiligen Verfügung beantragt, wonach das Reich die Polizeizuſchüſſe im ſeitherigen Umfang bis zur endgültigen Entſcheidung des Staatsgerichtshofs an das Land Thüringen weiterzahlen ſoll.

Zur Begründung wird geſagt: Thüringen ſei ebenſo wie die anderen Länder auf die Reichszuſchüſſe für polizeiliche Zwecke angewieſen. Wenn dieſe nicht mehr gewährt werden, ſo werde Thüringen nichts übrig bleiben, als Wege zu ſuchen, wie die Unterhaltung der notwendigen polizeilichen Kräfte verbilligt werden könne.

„Wohl die einzige Möglichkeit dazu ſei“, ſo heißt es wörtlich, „den jetzt vorhandenen kündbaren Polizeibeamten zu kündigen und den Polizeiſchutz, den bisher die Landespolizei verſah, zum größten Teil durch perſönliche Dienſte nichtbeamteter Staatsbürger gemäß Art. 133 der Reichsverfaſſung wahrnehmen zu laſſen“.

Die vom Reiche bisher zugewieſenen Zuſchüſſe ſeien in kürzeſter Zeit verbraucht, ſo daß nach der Sperrung der Zuſchüſſe weitere Geldmittel zur Unterhaltung der Polizei völlig fehlen würden.

Wie das demokratiſche „Jenaer Volksblatt“ mitteilt, ſoll das nationalſozialiſtiſche Regierungsmitglied, Staatsrat Marſchler, am 21. Juni in einer öffentlichen Wahlverſammlung in Aue i. Sa. u. a. erklärt haben, wenn die Reichszuſchüſſe für Polizeizwecke weiter geſperrt bleiben, werde man in Thüringen eine Polizeimiliz in Braunhemden einrichten. Das iſt offenbar der Sinn der Ankündigung, daß „nichtbeamtete Staatsbürger“ herangezogen werden ſollen.